Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstr. 14. Fernsprech-Sammel-Nr. 3054. — Rhede: Jos. Heinrichs. — Anholt: W. Wolsing. — Werth: Th. Parras. — Isselburg: Johann Welling. Ringenberg: Schniedertöns. — Dingden: Willy Schmitz.

Organ der Zentrumspartei.

Postscheckkonto Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abholt von der Geschäftsstelle 2.—, ins Haus gebracht einschl. 35 Pfg. Botenlohn 2.35, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg., Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zens.-) Teil gelten besondere Tarife.

Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 99 | Sonntag, den 10. April 1932 | Jahrgang 1932

Hitler und das Ruhrrevier.

Ein Katastrophenpolitiker und schlechter Prophet.

In den byzantinischen Lobeshymnen der nationalsozialistischen Flugblätter und Zeitungsartikel wird Adolf Hitler als der große „Staatsmann" hingestellt, dessen weitschauender Blick die politischen Entwicklungen in Deutschland und in Europa mit absoluter Sicherheit prophetisch vorausgesehen habe. Hitler sei der geborene Staatsmann und Politiker, Hindenburg dagegen nur ein alter Militär, der von der Politik nichts verstehe.

Diese Behauptungen der Nationalsozialisten geben uns Veranlassung, die wirklichen „staatsmännischen Fähigkeiten" Hitlers, wie sie sich in entscheidenden Schicksalsmomenten des deutschen Volkes hätten bewähren müssen, an seinem tatsächlichen Verhalten zu überprüfen. Wenn wir seine während des Ruhrkampfes gehaltenen Reden einmal genauer durchlesen, kommen wir zu einem für Hitler geradezu erschreckenden Urteil. Hitler erklärte ein halbes Jahr vor dem Zusammenbruch des passiven Widerstandes an der Ruhr:

„... Zur Befreiung gehört mehr als Wirtschaftspolitik, gehört mehr als Fleiß, zum Freiwerden gehört Stolz, Wille, Trotz, Haß, Haß und wieder Haß! ... Die Regierungen träumen vom Verhandeln, aber zum Verhandeln gehört Macht ... Frankreich wird das Ruhrgebiet nicht zurückgeben."

Noch übertroffen wird diese, die reale politische Situation vollkommen verkennende Ansicht durch höchst phantastische Ausführungen Hitlers, die er vier Monate später, am 21. August 1923, machte:

„Was hat es zu sagen, wenn in der Katastrophe unserer Gegenwart Industrieanlagen zugrunde gehen? Hochöfen können bersten, Kohlengruben ersaufen, Häuser mögen zu Asche verbrennen — wenn nur ein Volk dahintersteht, stark, unerschütterlich, zum Letzten entschlossen! ... Das Ruhrgebiet hätte das deutsche Moskau werden müssen! ... Es wäre notwendig gewesen, der Welt durch ein gewaltiges Flammenzeichen Kunde zu geben: das deutsche Volk ist nicht länger gewillt, sich zu beugen! Und wenn noch ärgere Not über uns käme! Es soll Not kommen! Hinter dem brennenden Ruhrgebiet hätte das Volk seinen Widerstand auf Tod und Leben organisiert. ... So hätte Cuno die Ruhrfrage zum Anlaß nehmen müssen ... zu zeigen: jetzt bricht eine andere Stunde an. Ofen um Ofen, Brücke um Brücke gesprengt! Deutschland erwacht. Frankreichs Armee hätte sich nicht in das Grauen eines solchen Weltunterganges peitschen lassen! Bei Gott, wir ständen heute anders da! ... Es wäre Cunos Pflicht gewesen, die zu zerbrechen, die keinen deutschen Widerstand wollten! ..."

Hier entpuppt sich Hitler als verantwortungsloser Katastrophenpolitiker, der von der realpolitischen Meisterung der Verhältnisse keine Vorstellung hat. Hitler enthüllt sich in diesen Sätzen als ein vollkommen ratloser, an seinen eigenen Mitteln verzweifelnder Politiker, der als „rettendes" Mittel aus höchster Not nichts anderes vorzuschlagen weiß, als die Ueberlieferung des besetzten Ruhrgebietes an den Bolschewismus.

Am 5. September 1923 bestreitet Adolf Hitler in einer weiteren Rede, daß weder das Ruhrgebiet noch die Rheinlande mit normalen politischen Mitteln befreit werden konnten.

„Man sagt jetzt nicht mehr: Wenn das Ruhrgebiet geräumt wird, dann wird verhandelt und wird die Arbeit wieder aufgenommen. Man sagt: Wenn wir Garantien erhalten, daß es geräumt wird ... Garantien! Auch beim Rheinland war uns „garantiert", daß es nach fünf, sechs Jahren geräumt wird, dann hieß es nach zehn Jahren. Heute spricht überhaupt kein Mensch mehr vom Rhein! Also ein unerhörter neuer Betrug!

Stresemann muß genau wissen, daß durch keine Garantie Deutschland das Ruhrgebiet wiedererhält. ... Der passive Widerstand liegt in den letzten Zügen. Damit bricht die einzige schwache Hoffnung, auf die man die Erhaltung des Ruhrgebietes stützt."

In solcher selbstmörderischer Weise hat Adolf Hitler während des Ruhrkampfes politisch „gewirkt", während die Kräfte des übrigen Volkes für die Befreiung der besetzten Gebiete angespannt waren.

Wäre es Hitler gegangen, dann wären die Brücken und die Fabriken in die Luft gesprengt, Hochöfen und Industrieanlagen zerstört und die Gruben ersoffen. Das deutsche Volk hätte seine Wirtschaft und damit sich selbst vernichtet, ohne dem angestrebten Ziele auch nur einen Schritt näher gekommen zu sein. Die Franzosen hätte es nicht gerührt, wenn die deutschen Arbeitsstätten vernichtet worden wären. Dieser Sturz ins Chaos konnte glücklicherweise verhindert werden.

Das Ruhrgebiet ist frei geworden ohne Hitler!
Die Rheinlande wurden frei ohne Hitler!

Tausenden von deutschen Volksgenossen konnte Freiheit und Leben gesichert werden — entgegen den politischen Selbstmordplänen Hitlers!

Hitler hat sich in geschichtlichen Schicksalsstunden weder als Held noch als Staatsmann erwiesen.

Darum wählt Hindenburg!

Sie lügen! Sie lügen!

Wahllügen aus den letzten Tagen.

Daß die nationalsozialistische Propaganda gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg auch vor den gröbsten Wahllügen nicht zurückschreckt, beweist ein Vorfall, der aus Jüterbog gemeldet wird. Dort hat der frühere Oberbürgermeister von Schneidemühl, Kraus, in einer Versammlung die unerhörte Behauptung aufgestellt, daß der Reichspräsident von Hindenburg für den Verlust von Gebietsteilen im Osten verantwortlich sei, weil er aus dem Hauptquartier in Kolberg dem Grenzschutz nicht den Befehl zum Losschlagen gegeben habe, um von den Polen besetztes Gebiet zurückzuerobern.

Es gehört ein trauriger Mut dazu, mit einer solchen aus der Luft gegriffenen Behauptung ausgerechnet den Mann zu kränken, der in der Geschichte als der Retter des deutschen Ostens genannt sein wird. Die Verbreiter einer solchen Verleumdung richten sich selbst.

★

Fernerhin verbreiten die Nationalsozialisten an vielen Stellen neuerdings die Behauptung, daß nach der Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg noch in der ersten Aprilhälfte geplant sei, die Renten, in der Hauptsache die Invalidenrente und die Arbeitslosenunterstützung, in Fortfall zu bringen.

Eine solche Behauptung kann natürlich nur auf Leute spekulieren, die politisch völlig einsichtslos sind. An keiner verantwortlichen Stelle ist ein solcher Plan auch nur entfernt in Erwägung gezogen worden. Im Gegenteil hat der Reichsfinanzminister Dietrich gerade in diesen Tagen ausdrücklich festgestellt, daß der Etat ohne Abbaumaßnahmen in Ordnung gebracht werden kann.

★

In den Kreis der neuen Wahllügen gehört auch die Behauptung, der Reichspräsident von Hindenburg habe vor seiner Aufstellung den Sozialdemokraten gegenüber Verpflichtungen übernommen, nach denen eine 20prozentige Besteuerung vom Betriebsvermögen durchgeführt werden müßte.

An dieser Behauptung ist selbstverständlich kein wahres Wort. Es muß gegenüber solchen und ähnlichen Wahllügen nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß der Reichspräsident von Hindenburg bei seiner erneuten Aufstellung jede Bindung gegenüber jeder Partei abgelehnt hat.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands wird von nationalsozialistischen Wahlagitatoren, um in die Bevölkerung Unruhe zu tragen, das Gerücht verbreitet, die Reichsregierung beabsichtige durch eine Notverordnung eine einmalige Bodenabgabe in Höhe von 10 bis 20 RM. pro Morgen zu erheben.

Wir stellen nach Anfrage bei zuständiger Stelle fest, daß diese Meldung frei erfunden ist.

★

Der „Völkische Beobachter" vom 16. März machte die Hindenburg-Ausschüsse für ein gefälschtes Flugblatt verantwortlich, das kurz vor der Wahl angeblich „in Riesenmengen" in Norddeutschland durch Flugzeuge abgeworfen und verteilt worden sei. In dem mit „Adolf Hitler" unterzeichneten Flugblatt soll Herr Hitler seinen Anhängern mitgeteilt haben, daß er nach seiner Unterredung mit dem Herrn Reichspräsidenten und dem Reichskanzler seine Kandidatur zurückziehe.

Obwohl sich die Hindenburg-Ausschüsse die erdenklichste Mühe gegeben haben, ein Exemplar dieses angeblich verbreiteten Flugblattes zu beschaffen, ist dies nicht gelungen. Jedenfalls stehen die Hindenburg-Ausschüsse dieser Wahlmache, woher sie auch kommen mag, völlig fern.

★

Aus Braunschweig wird gemeldet, daß dort von nationalsozialistischer Seite das Gerücht verbreitet wird, die Reichsregierung werde nach der Wahl Hindenburgs durch Notverordnung weitere 8 Prozent der Beamtengehälter kürzen. Gregor Straßer behauptet dasselbe.

Nach Rückfrage bei den zuständigen Stellen wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung das Gerücht und die Behauptung Straßers kategorisch dementiert.

★

Auch der Mitteilung der „Niedersächsischen Hitler-Zeitung", daß Reichskanzler Dr. Brüning am 25. April eine neue Notverordnung dem Reichspräsidenten vorlegen werde, beruht auf freier Erfindung. Die etatrichtigen Maßnahmen, die für das Vierteljahr April-Juni 1932 notwendig wurden, sind in der Verordnung vom 29. März 1932 vorgesehen. Irgendwelche neue Lasten sind darin nicht enthalten. Vorarbeiten zu einer weiteren neuen Notverordnung sind nicht im Gange. Daß es mit Hilfe von Sparmaßnahmen gelingen wird, den Etat 1932 in Ordnung zu bringen, hat bereits der Reichsminister der Finanzen öffentlich ausgesprochen.

★

Nach einer anderen Mitteilung aus Braunschweig wird dort in Kreisen ehemaliger Offiziere und Akademiker verbreitet, der Reichspräsident schlafe bis 11 Uhr und könne nur mittags einige Unterschriften leisten, wenn zwei Kapläne, die dauernd als Vertrauensmänner des Reichskanzlers Brüning bei ihm seien, die Hände zur Unterschrift führten.

Dieser Blödsinn wird in akademischen Kreisen geglaubt, weil er aus Offizierskreisen mit dem Tone der absoluten Wahrheit verbreitet wird! Wir bitten, diesem Unsinn überall energisch entgegenzutreten mit dem Hinweis auf die zahlreichen Amtsgeschäfte und Empfänge, die der Herr Reichspräsident täglich in voller Rüstigkeit erledigt.

★

Der „Völkische Beobachter" in München schreibt in seiner Nr. 91 vom 31. 3. folgendes: „Wie wir erfuhren, wurde am Karsamstag in Dietramszell aus der „Hindenburg-Spende" jedem Bauern die „unerhörte" Summe von RM. 5.— (fünf) ausbezahlt. Warum wohl? Stimmenfang, Ihr Herren vom Hindenburg-Ausschuß?!"

Wir stellen hierzu fest, daß von keinem der Hindenburg-Ausschüsse eine solche Auszahlung veranlaßt worden ist. Wir stellen ferner nach Erkundigung an zuständiger Stelle fest, daß auch von der „Hindenburg-Spende", d. h. dem Ertrag der Volksspende, der dem Herrn Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag für besondere Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellt wurde, Auszahlungen nach Dietramszell selbstverständlich nicht erfolgt sind. Ferner stellen wir nach Erkundigungen in Dietramszell selbst fest, daß dort von der im „Völkischen Beobachter" behaupteten Aktion überhaupt nichts bekannt ist. Das Ganze stellt sich also als eine große Unwahrheit heraus.

Hitler hat am Freitag abend in Münster in einer Rede vor einigen Tausend Neugierigen gesagt, er werde von elf zu 20 bis 30 Millionen Anhängern kommen.

Für Hitler mag gelten, daß man gern glaubt, was man wünscht. Aber das deutsche Volk wird ihm am heutigen Sonntag beweisen, daß es in seiner großen Mehrheit bei Hindenburg steht, weil es kein Freund der Phrase und Verhetzung, des Krawalls und des Bürgerhasses ist, sondern Ruhe und Ordnung will.

Bisher insgesamt 17317 Kleinsiedlerstellen.

— Berlin, 8. April.

Nach Mitteilung des Reichskommissariats für die vorstädtische Kleinsiedlung sind bisher in Deutschland insgesamt 17 317 Kleinsiedlerstellen bewilligt worden bezw. in Ausführung begriffen.



Zum Endkampf!

Parole: Hindenburg!

Heute geht der Endkampf um zwei grundverschiedene Prinzipien; um zwei gegensätzliche Auffassungen von Staat und Staatsbürgerpflicht; um zwei Gegenpole von Führerpersönlichkeit und Führerverantwortung.

In diesem Endkampf muß unterliegen der dunkle, verwirrte und verwirrende Geist der Verneinung, der Zersetzung, der Gewalt und der Phrase, der sich um die „blutrote Fahne Hitlers" schart. Unterliegen muß der Wille zu einseitiger Parteidiktatur, zur Entrechtung jeder anderen Staatsauffassung.

Siegen muß Verantwortungsbereitschaft, Pflichtbekenntnis, Bejahung des Willens zu einem einigen Deutschland, das alle Kräfte zu neuem Aufstieg sich regen läßt und zu einem gemeinsamen großen Ziel zusammenfaßt. Siegen muß der Geist, der sich abkehrt von dem Phantom der Selbstzerfleischung und des Bürgerkriegs, das der Gegenkandidat, mag er es auch hundertfach bestreiten, heraufbeschwört.

Erst dieser Sieg des wahrhaft vaterländischen Kandidaten schließt den Wall gegen den Ansturm der äußeren und inneren Gefahren, die Deutschland bedrängen. Erst dieser Sieg bereitet den Weg zu einer besseren Zukunft.

Jede Stimme ist dazu ein Baustein. Keine Lücke darf bleiben. Festigt den Wall, sichert den Weg!

Erfüllt Eure Pflicht am Vaterland, wie Hindenburg in Krieg und Frieden jederzeit die seine erfüllt hat.

Heute für Hindenburg!

Das Echo der gescheiterten Donau-Aktion.

Die Meinung in England.

◇ **London, 9. April.**

„Daily Telegraph" ist über den Abbruch der Viermächtekonferenz keineswegs erstaunt. Die einfache Wahrheit, schreibt das Blatt, liege in Bülows Bemerkung auf der Schlußsitzung, „die Lage war viel zu kompliziert, um in der uns zur Verfügung stehenden kurzen Zeit behandelt zu werden". „Daily Herald" bezeichnet die Konferenz als ein ideales Vorbild dafür wie man es nicht machen dürfe. Der gordische Knoten habe sich nicht von MacDonalds zweischneidigem Schwert durchhauen lassen. „Daily Expreß" schreibt, Zusammenarbeit ist oft ein Wort auf den Lippen der französischen Staatsmänner, aber ehe es nicht etwas anderes bedeutet, als Unterstützung französischer politischer Ambitionen und Interessen, wird es keine Begeisterung bei den Staaten erwecken. „Morning Post" sieht den einzigen Erfolg der Konferenz darin, daß die Mächte die gegenseitigen Standpunkte kennen gelernt hätten. „Times", die mit Deutschlands Haltung nicht restlos einverstanden ist, gibt immerhin zu, daß die Opfer, die man Deutschland und Italien zumuten wollte, besonders schwer sein würden. Ueberdies hätte der deutsche Vertreter konstruktive Vorschläge unterbreitet. „Financial News" urteilt, berauscht von Tardieus Londoner Erfolg, hätten die französischen Delegierten eine Haltung eingenommen, die an sich schon jede Verständigung ausschloß. Der französische Plan habe fast jeden Fehler enthalten, den man sich vorstellen könne, wie z. B. den Nichteinbezug Bulgarien, wodurch er sofort zu einem Erzeugnis des französischen Chauvinismus gestempelt worden sei. Ist es tatsächlich vorstellbar, so fragt das Blatt, daß unsere Regierung annehmen mußte, Deutschland und Italien hätten bei den Schwierigkeiten in denen sie sich befinden, auf ihre Meistbegünstigungsrechte verzichten können? Konnte sie sich wirklich einbilden, Deutschland könnte es sich leisten der Tschechoslowakei ein freies Feld auf dem südosteuropäischen Markte zu überlassen? Die Moral ist, daß England eine eigene europäische Politik braucht und keine französische aus zweiter Hand.

★

Die Franzosen schieben Deutschland die Schuld zu.

— **Paris, 9. April.**

„Journal" erklärt zur Londoner Konferenz: Wir Franzosen werden alles in allem dieses Abenteuer nicht zu bedauern haben, wenn wir daraus die Lehre zu ziehen verstehen für die Notwendigkeit und Möglichkeit der französisch-englischen Zusammenarbeit. „Ere Nouvelle" urteilt: Deutschland hat sich unzugänglich gezeigt, und Italien ahmte ihm nach. „Journal Industrielle" will melancholisch feststellen können, daß jedesmal, wenn Frankreich sein Europaprogramm hervorhole, es auf Widerstand stoße. „Quotidien" schreibt: Wir haben einen Erfolg Deutschlands erleichtert, den es uneingeschränkt für sich ausschlachtet. Wir haben die Perspektive Mitteleuropas ganz entgegen unserer Absichten wieder in Erscheinung treten lassen. Der sozialistische „Populaire" schreibt: Die Vierer-Konferenz ist in Wirklichkeit erledigt. Der letzte „große" Plan Tardieus hat das Schicksal erlebt, wie alle seine früheren Pläne. Man konnte nichts anderes erwarten. Das Gewerkschaftsblatt „Peuple" erklärt, in Frankreich werde man den Mißerfolg der Konferenz Deutschland und Italien zuschreiben, und das werde nicht ganz falsch sein. Aber man dürfe nicht vergessen, wie viele Irrtümer und Ungeschicklichkeiten dem Tardieu-Plan zugrunde lägen. In der „Victoire" erklärt Gustave Hervé: Der Donauplan ist erledigt, da Italien und Deutschland ihn um keinen Preis wollen. Wären wir an Deutschlands Stelle, dann würden wir genau das Gleiche tun.

★

Die Wiener Pressestimmen.

◆ **Wien, 9. April.**

Die Vertagung der Londoner Vier-Mächte-Konferenz hat hier nicht überrascht und wird daher im allgemeinen mit Ruhe aufgenommen. Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Von vornherein war anzunehmen, daß man eine so vielfältige und schwierige Materie wie die wirtschaftliche Konsolidierung der fünf Donaustaaten nicht innerhalb von 48 Stunden lösen könne. Allerdings scheint die Londoner Konferenz auch wieder einmal, wie so oft in den letzten Jahren, diplomatisch nicht genügend vorbereitet gewesen zu sein. Die „Neue Freie Presse" sagt: Der Fehlschlag in London entspringt genau so der Politisierung wie die früheren Fehlschläge. Die „Wiener Neuesten Nachrichten" erklären: Man müßte sich sagen, daß Frankreich seinen politischen Donaubundplan nicht gestartet haben kann, damit im Endergebnis die wirtschaftliche Verbundenheit der Nachfolgestaaten mit Deutschland umso stärker dokumentiert werde. Das Gegenteil sollte ja erreicht werden, nämlich der Ausschluß Deutschlands vom Absatz in den Donaustaaten, der restlos der Tschechoslowakei vorbehalten bleiben sollte und nachträglich die Sanierung der Agrarstaaten abermals auf Kosten Deutschlands.

England erwartet Hindenburgs Sieg.

+ **London, 9. April.**

Ueber die Erfolgsaussichten der morgigen Wahl gibt es unter den englischen Beobachtern der deutschen Lage an Ort und Stelle nur eine Meinung: Der Sieg Hindenburgs wird von allen als sicher erachtet.

„Morning Post" unterstreicht die Bedeutung einer absoluten Mehrheit für Hindenburg. Sie würde die Regierung Brüning bei ihrem Kampfe gegen die Kräfte der Auflösung sehr stärken. Eine solche Bekundung des deutschen Volkes würde das beste Vorzeichen für einen befriedigenden Ausgang der Lausanner Konferenz und andere kommende kritische Ereignisse sein.

„News Chronicle" hegt ebenfalls keinen Zweifel an Hindenburgs Sieg. Die Ordnung, Disziplin und Achtbarkeit, für die Hindenburg garantiere, seien ein getreues Spiegelbild der wirklichen Geistesverfassung des deutschen Volkes.

Die Angriffe auf den Dollar.

Senatsausschuß ordnet Untersuchung an.

⊙ **Washington, 9. April.**

Der Banken- und Währungsausschuß des Senats hat eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse auf dem Newyorker Effektenmarkt, die am Montag beginnen soll, angeordnet. Der Beschluß des Ausschusses ist auf Berichte aus dem Auslande zurückzuführen, die von neuen Angriffen auf den Dollar und von zunehmenden Baissespekulationen in amerikanischen Obligationen sprechen. Man vermutet, daß die eigentliche Anregung zur Anordnung einer Untersuchung von der amerikanischen Regierung bezw. Präsident Hoover persönlich ausgegangen ist.

2½ Jahre Festung gegen Scheringer beantragt.

× **Leipzig, 9. April.**

Im Hochverratsprozeß gegen den Reichswehrleutnant a. D. Scheringer vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts beantragte der Vertreter der Reichsanwaltschaft gegen den Angeklagten eine Festungshaft-Strafe von 2 Jahren 6 Monaten, unter Anrechnung von 6 Monaten der Untersuchungshaft.

Neuer Start des „Graf Zeppelin".

× **Friedrichshafen, 9. April.**

Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenen Telegramm ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Rückfahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen um 3.10 Uhr MEZ erfolgt.

Ueberfall auf ein Hindenburg-Propagandaauto.

— **Wesselburen, 8. April.**

Als gestern ein Lautsprecherauto für die Hindenburgkandidatur werben wollte, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die den Wagen anhielt, die Leinwand plakate abriß, die Insassen verprügelte und das Mikrophon beschädigte. Polizei machte dem Treiben, das für die Beteiligten ein gerichtliches Nachspiel haben wird, ein Ende.

Kraftwagen vom Blitz getroffen.

Drei Tote.

)(**Siena, 7. April.**

Ein mit Baumaterial beladener Kraftwagen wurde heute in Sinalunga vom Blitz getroffen und geriet in Brand. Das Gefährt, über das der Führer die Gewalt verlor, stürzte eine Böschung hinunter. Der Führer des Kraftwagens und seine zwei Begleiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Einberufung des Landtages für Dienstag.

:: **Berlin, 9. April.**

Der Preußische Landtag ist am Sonnabend mittag telegrafisch zu einer Plenarsitzung für Dienstag, den 12. April, mittags 12 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen, wie das VDZ.-Büro hört, nur zwei Gegenstände und zwar die Aenderung des § 20 der Geschäftsordnung über die Wahl des Ministerpräsidenten und der kommunistische Antrag, der sich gegen angebliche Wahlbeeinträchtigung der Kommunistischen Partei wendet. Die Plenartagung wird voraussichtlich nur einen Tag dauern.

Die illegale Propagandatätigkeit der SA in Oberschlesien.

— **Oppeln, 8. April.**

Die Landespolizeistelle Oppeln ermittelte Ende März d. J. eine „besondere Anordnung" der SA.-Untergruppe Oberschlesiens vom 22. März d. J. über Propagandastürme für die Wahlarbeit. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle geht aus dieser Anordnung hervor, daß die SA. der NSDAP. in Oberschlesien von dem Führer der Untergruppe Anweisung erhalten hatte, besondere „Propagandastürme" in Stärke von je 80 Mann zusammenzuziehen und mit diesen in den Wahlkampf einzugreifen. Die mit Fahrrädern und mit einem 10 Mann starken Musiktrupp ausgerüsteten „Propagandastürme" sollten in der Zeit vom 3. bis 10. April d. J. eine Strecke von 30 km zurücklegen, auf der täglichen Strecke mindestens 6 Ortschaften berühren und in diesen Werbestunden unter freiem Himmel zu veranstalten. Das Ziel war, in rund 250 Ortschaften der Provinz „eine gründliche nationalsozialistische Werbung im kurzen Zeitraum" durchzuführen. In der „besonderen Anordnung" wird erklärt, daß auch bei etwaigem polizeilichen Einschreiten die Aktion der Propagandastürme keine Unterbrechung erleiden dürfe.

Eine Genehmigung dieser Veranstaltungen, so erklärt dazu die Verlautbarung, kam, auch wenn sie beantragt worden wäre, — was nachträglich in einzelnen Fällen geschah — nicht in Frage, da naturgemäß gegen einen derartig umfassenden, mit derartig gesammelten Kräften durchzuführenden Werbefeldzug die allerschwersten sicherheitspolizeilichen Bedenken bestünden.

Der amtliche Bericht führt eine Reihe von Fällen an, in denen Propagandazüge auf dem Marsch beobachtet wurden und dagegen eingeschritten wurde.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird nach dem Inspekteur der oberschlesischen „Propagandastürme" der NSDAP dem Standartenführer von Obernitz, der als Veranstalter der „Propagandastürme" in Frage kommt und der anläßlich der Festnahme von SA-Leuten den Landrat des Kreises Falkenberg in Oberschlesien fernmündlich in schwerster Weise beleidigt und bedroht hat, geflüchtet ist, gefahndet. Von Obernitz hatte u. a. dem Landrat gegenüber erklärt, daß, wenn die von der Polizei verhafteten 49 SA-Leute eines im Kreise Falkenberg-Oberschlesien verhafteten Propagandasturms nicht freigegeben würden, er 5000 SA-Leute in den Kreis Falkenberg hetzen würde, um den Landrat „zu greifen und zu verdreschen."

Augen auf!

Die Erfahrungen des 13. März und die Rede Straßers in der Westfalenhalle am Freitag abend haben uns gelehrt, daß unsere Gegner namentlich die letzten Stunden vor den Wahlen zu

lächerlichen Wahllügen

benutzen, um Verwirrung in unsere Reihen zu tragen. Also: Augen auf! Laßt Euch nicht belügen und übertölpeln! Weist den aufdringlichen Agitatoren die Tür und glaubt nicht Versprechungen, die nicht gehalten werden können. Und dann

frühzeitig zur Wahl

und für Hindenburg gestimmt! Warum für Hindenburg, nicht für Hitler? Graf Hermann Keyserling schreibt in der „Köln. Zeitung": Im Grunde ist die Frage „Warum Hindenburg und nicht Hitler?" mit einem einzigen Satz erschöpfend zu beantworten: Weil Hindenburg bewiesen hat, daß er wirklich Deutschland in seiner Gesamtheit vertritt, und Hitler durch nichts bisher bewiesen hat, daß er anderes als eine besonders unduldsame Partei vertritt.

Handelsnachrichten.

Reichsbankausweis vom 7. April.

× **Berlin, 9. April.**

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. 4. 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 331,2 Mill. auf 3 638,3 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 85,8 Millionen auf 3 172,7 Mill. ℳ, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 55,7 Mill. auf 3,7 Mill. ℳ und die Lombardbestände um 189,5 Mill. auf 100,4 Mill. ℳ abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 150,6 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 145,4 Mill auf 4 085,7 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 5,2 Millionen auf 406,3 Mill. ℳ verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 20,9 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 370,3 Mill. ℳ eine Abnahme um 207,4 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,019 Mill. ℳ auf 1 020,5 Mill. ℳ vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 92 000 ℳ auf 878,7 Mill. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 111 000 ℳ auf 141,7 Mill. ℳ abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähigen Devisen beträgt 25 Proz. gegen 24,1 Proz. in der Vorwoche.

★

Berliner Produktenmarkt.

:: **Berlin, 9. April.** Weizen, märk. 260—262, Mai 271¼, Juli 275,5. Sept. 228,5; Roggen, märk., 198—200, Mai 196,5, Juli —, Sept. 188; Gerste, Braugerste 185 bis 193, Futter- und Industriegerste 172—184; Hafer märk. 168—168, Mai 177,5, Juli 179; Weizenmehl 31,5—35¼; Roggenmehl 26,40—27,80; Weizenkleie 11,35—11,60; Roggenkleie 10,40—10,70; Viktoriaerbsen 18—25; Kleine Speiseerbsen 21—24; Futtererbsen 15—17; Peluschken 16,50—18,50; Ackerbohnen 15—17; Wicken 16—19,50; Lupinen, blaue 10,50—12; Lupinen, gelb 14—16; Seradella 31—36,50; Rapskuchen 11,60; Leinkuchen 13—13,20; Erdnußkuchen 13, Erdnußmehl 9,60; Sonabohnenschr. 12,40 bis 12,80; Kartoffelflocken 17—17,30. Tendenz unsicher.

Liverpooler Baumwolle.

Liverpool, 9. April. Jan. 456, Febr. 458, März 461, April 452, Mai 450, Juni 448, Juli 448, August 448, Sep. 449, Okt. 450, Nov. 452, Dez. 454. April 1933 463, Mai 1933 466, Juli 1933 468, Okt. 1933 470, Jan. 1934 472. Loco 468. Tagesimport 22 300. Tendenz: fest.

Ostindische Baumwolle.

Liverpool, 9. April. Loco Surtee F. G. 442, Loco Broach F. G. 429, Loco M. G, Punjab/American F. G. 433, Loco Central Provinces Oomra N. 1 517, Loco Bengal F. G. 372, dto. Superfine 392, Loco Sind F. G. 372, Loco Sind Superfine 392.

Bremer Baumwolle.

◇ **Bremen, 9 April.** Jan. Brief 755, Geld 752, bezahlt n. N. 754, Abrechnungskurse 754; März 767, 766, 767 (n. N. 766, 767; Mai 717, 715, n. N. 717, 716; Juli 728, 726, 728, 728; Okt. 742, 740, 741 (n. N. 742, 741; Dez. 751, 749, 749, 749. Tendenz: ruhig aber stetig! Loco: 732.

Der Eichenkamp.

Roman von Alfred Manns.

28) (Nachdruck verboten.)

„Nichts wird gut," stieß Gerold grimmig hervor und hieb mit furchtbarer Gewalt die Axt, die er hielt, in einen Holzpfeiler des Pferdestalles. „Nichts wird gut, denn Lüder ist tot und die Aussage eines Blöden gilt nichts. Wir wissen nun, daß niemals die Wahrheit an den Tag kommt."

Vom Tor her ertönte eine meckernde Stimme. „Ein Brief vom Herrn Pfarrer. Wiedersehen."

Der Brief, den Gerold öffnete, enthielt dieselben Worte wie der an Heiko gerichtete, nur daß hier Ewerwin und Gerda mit geladen wurden.

Der Folkerthofsbauer stand verwirrt.

Gerda aber trat auf ihn zu. „Vater ich weiß es jetzt gewiß. Nun geht das Glück der Folkerts an, für alle Folkerts, und, so Gott will, für viele, viele Jahre."

Die Uhr der Kirche schlug elf, da traten Heiko, Wobbena und Immo über die Schwelle des Pfarrhauses. Zwei Minuten später folgten Gerold, Ewerwin und Gerda.

Der Pfarrer begrüßte die Gäste durch Händedruck und wies ihnen Sitze an.

Während die Brüder es vermieden, sich in die Augen zu sehen, tauschten die übrigen Familienmitglieder stumme Grüße aus.

Pfarrer Albrecht setzte sich nicht, er stellte sich zwischen die beiden Fenster des Zimmers, und begann ohne Umschweife.

„Ich will euch hier keine Predigt halten, denn ich denke, das Schicksal des Mannes, der gestern zum ewigen Frieden einging, ist eine eindringliche Predigt über menschliche Liebe, menschliche Treue und — menschliche Unzulänglichkeit, besonders aber für euch, deren Schicksal mit dem jenes unglücklichen Mannes so eng verbunden war und ist.

Vor einer halben Stunde traf ich den Wessel Drebber und sprach ihn an. Aus seinen krausen Reden entnahm ich, daß er Lüder Rolfs während seines letzten schweren Kampfes beobachtete und euch von den Worten erzählte, die der alte Waldhüter in der Todesangst hervorstieß.

Ich war bei ihm in seiner letzten Stunde, die er bei vollem Bewußtsein verbrachte. Ich will euch nicht lange auf die Folter spannen, deshalb sage ich euch gleich vorweg. Der Blöde hat euch keine Hirngespinste vorphantasiert, sondern es ist die Wahrheit, Lüder Rolfs hat Immo niedergeschlagen, er hat auch den Wald angezündet."

Hoch sprangen die Brüder und Geralds Blicke bohrten sich in die Heikos, dem die Knie zitterten und der mit stieren Augen auf den Stuhl niedersank.

„Der Schuft," stöhnte Heiko, „was hat er aus mir gemacht?"

„Nichts hat er aus Euch gemacht. Ihr tätet wahrhaftig gut, jetzt an Eure Brust zu schlagen. Hat Lüder Euch gezwungen, in der Wut gekränkten Stolzes, den unschuldigen Ewerwin so hartnäckig zu verdächtigen? Schiebt nicht auch jetzt noch die Schuld für das, was Ihr tatet, auf andere, vor allem nicht auf den Mann, der in beispielsloser Treue zu den Folkerts stand."

Da erhob sich Heiko von neuem, und trat mit ausgestreckter Hand auf den Bruder zu. „Der Herr Pfarrer hat recht und was geschehen muß, damit will ich keine Minute länger warten: Gerold, du Bruder, ich habe die bösen Worte, die du einmal im Aerger sprachst, durch jahrelangen Schimpf vergolten, und nun frage ich dich, kannst du mir das verzeihen?"

Langsam stand Gerold auf, er kämpfte einen kurzen Kampf, dann nahm er mit beiden Händen die Rechte Heikos.

„Ich will und ich kann."

Der Pfarrer mischte sich nicht ein, er stand mit glücklichem Gesicht abseits, während auf den Mienen aller Folkerts der Abglanz einer unverhofften und beinahe unfaßbaren Freude lag.

Zuerst ermannte sich Gerold.

„Her Pfarrer, warum ist Lüder Rolfs kein Schuft? Er hat einen Menschen beinahe erschlagen, er hat auf einem anderen die Schmach sitzen lassen, und nun ist er auch noch Brandstifter geworden. Ist ein solcher Mann — — —."

„Halt, sprich das Wort nicht noch einmal aus, wartet, bis ihr sein Geständnis gehört habt, und dann erkennt, wie wenig ein Mensch sich auf sein Urteil verlassen kann, selbst wenn alles so vollkommen klar zu sein scheint, wie hier."

„Herr im Himmel," rief Gerda dazwischen. „Aber welchen Grund konnte Lüder haben, unseren Immo zu erschlagen?"

„Damit fing das Geständnis an. Es war noch sehr dunkel in der Dickung bei der Opfereiche, wohin sich Ewerwin und Lüder verabredet hatten. Der Waldwärter mußte immer an das verendete Reh und die Wilderer denken. Da tönte ein Schuß von der Opfereiche her, und er sah einen Mann, der der Größe nach Ewerwin nicht sein konnte. Dieser Mann schickte sich an, zum zweiten Male zu schießen. Lüder packte ein furchtbarer Zorn, erfprang hinzu, und wollte dem vermeintlichen Wilderer einen Schlag mit dem Kolben auf den Arm geben. In diesem Augenblick ließ der Mann die Flinte sinken und trat einen halben Schritt zur Seite. Da traf ihn Lüder Rolfs Hieb auf den Hinterkopf. In seiner wahnsinnigen Verzweiflung wußte Lüder nicht, was er tat, er beugte sich über Immo und sprach auf ihn ein."

Immo, der schweigend zugehört hatte, legte die Hand auf seine Stirn und sprach leise vor sich hin. „Ja, die Augen, die guten Augen, die ich damals zuletzt sah, gehörten Lüder Rolfs. Nun ist alles klar in mir, ja."

Der Pfarrer hatte geschwiegen, während Immo mit sich selbst sprach. Nun fuhr er fort. „Ihr seht, ein Mordversuch, oder der Versuch eines Totschlags liegt hier nicht vor.

Aber nun kommt erst das eigentliche Geständnis.

Lüder war ein Mensch, dem die unselige Gabe beschieden war, mehr sehen zu müssen, als andere Leute, er sah in die Vergangenheit, und manchmal auch war es ihm beschieden, sehen zu müssen, was die Zukunft birgt und was uns anderen zu unserem Glück verborgen ist. Ich will nun versuchen, sein Geständnis so wiederzugeben, wie er es mir gegenüber tat.

Als ich den Immo liegen sah, so sprach er, mußte ich ihn in meine Arme schließen. Dann aber sah ich die Geister der im Eichenkamp unschuldig Erschlagenen um mich her, und eine entsetzliche Furcht ergriff mich. Fort mußte ich, fort. Es peitschte mich hoch und ich ertrug den Wald nicht mehr und dann, ja, dann war ich auch bange vor den Gerichten. Ich bin Waldhüter gewesen und wenn ich auch den Eichenkamp pflegte, vor ihm habe ich immer ein Grauen gehabt, denn überall, wohin ich kam, sah ich Mord und Blut vergangener Tage. Aber die Natur liebte ich und eine Angst ohne Maß fühlte ich in mir, wenn ich an das Gefängnis dachte.

Trotzdem, als ich aus dem Walde heraus war, besann ich mich. Wenn noch Leben in Immo ist, muß ihm geholfen werden. Ich kehrte wieder um, aber da war er schon gefunden worden.

Und als man sagte, daß Immo sterben würde, da konnte ich nicht mehr denken, ich schob alle Schuld auf die Geister des Blutwaldes, die mich genarrt hatten. Ich ließ es geschehen, daß Ewerwin in Verdacht kam, bis man ihn verhaftete. Dann ging ich ihn freizumachen. Man glaubte mir nicht, und das war gut, denn nun wußte ich, was ich zu tun hatte. Ich sah nun deutlicher als je, der Eichenkamp war ein Fluch für die Folkerts, und wenn er unterging, dann entstand das Glück von neuem, und da beschloß ich, den Wald zu zerstören, damit die Geister des Waldes nicht noch mehr Unheil anrichten konnten, und das habe ich getan.

Herr Pfarrer, sagen Sie den Folkerts, ich habe alles ihnen zuliebe getan, und wenn sie mich nun für wahnsinnig halten, vielleicht war ich es auch, wer weiß das? — dann bin ich schon zufrieden Aber schlecht, das war ich gewiß nicht, gewiß und wahrhaftig, ich habe mein ganzes Leben den Folkerts nur Gutes tun wollen."

Der Pfarrer schwieg, auch von den übrigen Anwesenden fand keiner ein Wort.

Da fuhr der Geistliche fort: „Mit hungrigen Augen hing der Sterbende an meinen Lippen, als er mich kurz vor seinem Ende fragte:

„Glauben Sie, daß mich die Folkerts ein klein wenig verstehen und mir verzeihen?" Da antwortete ich ihm: „Ja, Rolfs, das glaube ich, ja, das weiß ich." Habe ich da zuviel gesagt?"

Erschüttert standen die Folkerts da. Schließlich sagte Heiko:

„Sie haben es recht gemacht, wir danken Ihnen und niemand wird fehlen auf seinem letzten Wege."

Als die Folkerts draußen waren, lungerte dort Wessel Drebber herum.

„Bin schon auf dem Eichenkamp gewesen, tschä."

Da blieb Wobbena stehen und wandte sich zu den Brüdern, die einträchtig nebeneinander hergingen, wie damals vor der Testamentseröffnung.

„Laßt jetzt nichts mehr zwischen euch bleiben, tut jetzt nichts halb. Was soll aus dem Eichenkamp werden?"

Heiko und Gerold blickten sich an und Gerold streckte dem älteren Bruder die Rechte entgegen: „Wir roden zusammen, und dann teilen wir, nicht Heiko?"

Der nickte freudig. „Ja, so soll es sein."

Hier ertönte wieder Drebbers Stimme. „Ich sag, ich war auf dem Eichenkamp. Weißt was, die Opfereiche ist noch gesund, tschä."

„Die bleibt als Wahrzeichen und Andenken, es ist doch was," sagte Gerold.

„Tschä, ist was, aber ein Groschen ist auch was, hi, hi. Schenkt ihr mir einen — — oder zwei?"

— Ende. —

Ein bekehrter Drückeberger.

Müller: Guten Morgen, Herr Lehmann!

Lehmann: Guten Morgen! Gehen wir zusammen zur Wahl?

Müller: So wichtig ist die Sache ja wohl heute nicht mehr! Ich mache meinen Sonntagsspaziergang, wählen können die anderen.

Lehmann: Aber, Mensch, Sie sind wohl von allen guten Geistern verlassen?

Müller: Na, tun Sie nicht gleich so hitzig. An dem Ergebnis vom 13. März ist ja doch nichts mehr zu ändern. Hindenburg bleibt nun einmal Reichspräsident, daran beißt doch keine Maus mehr einen Faden ab. Diesmal kommt es doch auf eine Stimme mehr oder weniger nicht an!

Lehmann: Und das sagen Sie, als alter Hindenburgwähler? Schämen Sie sich denn gar nicht? Muß ich Ihnen erst noch klar machen, worauf es heute ankommt? Wir müssen heute der Welt zeigen, daß Deutschland hinter seinem Reichspräsidenten steht, wenn seine Beauftragten in die neuen Schlachten um Deutschlands Freiheit nach Genf und nach Lausanne gehen. Auf jede Stimme kommt es an.

Müller: Meinen Sie?

Lehmann: Aber ganz kolossal! Da kann die Regierung ganz anders auftreten, wenn gegen die Tribute und für die Abrüstung gekämpft wird. Nein, mein Lieber, jetzt geht's um die Wurst. So ein Tag wie heute kommt nicht wieder. Wer da nicht mitmacht, der versäumte seine vaterländische Pflicht. Der schädigt Deutschland im Kampf um seine Freiheit.

Müller: Sie haben recht. Hindenburg muß dieses Mal mehr Stimmen erhalten.

Lehmann: Jawohl, das Ausland soll einen Eindruck von der Geschlossenheit unseres Volkes erhalten. Und der Hitlerspuk, der unser gequältes Volk beunruhigt, muß endlich verfliegen. Also, auf zur Wahl! Wiedersehen. Na, sehen Sie, ich habe Sie immer für einen einsichtigen Menschen gehalten.

Aus der Heimat.

Keine Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

× **Bocholt, 10. April. Durch Verfügung der Polizeibehörde ist auch am 10. und 24. April eine Bekanntgabe der Wahlergebnisse auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen durch Lautsprecher, Anschlag, Aushang usw. verboten. Das Verbot bezieht sich auch auf die sonst üblichen Anschläge der Zeitungen.**

Die Arbeitsmarktlage im März.

im Bezirk des Arbeitsamtes Bocholt.

I. Bocholt, 10. April. Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Bocholt (Landkreis Borken und Stadtkreis Bocholt) hat im abgelaufenen Monat, insgesamt genommen, keine wesentliche Veränderung erfahren. Einem nicht unerheblichen Abgang standen Neuanmeldungen verstärkt gegenüber. Die Zahl der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützungsempfänger und die der Krisenfürsorge fiel von 3135 bis zum Ende der Berichtszeit auf 3031; hiervon entfallen auf den Landkreis Borken 1106 (Vormonat 1237) und auf den Stadtkreis Bocholt 1925 (1898). Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg dagegen von 4800 (Ende Februar) auf 5245 (am Ende des Berichtsmonats); es entfallen hiervon auf den Landkreis Borken 1841 (Vormonat 1746) und auf den Stadtkreis Bocholt 3404 (3058). In der Gesamtzahl von 5245 sind 1149 anerkannte arbeitsfähige Wohlfahrtsunterstützungsempfänger enthalten.

Nach dem Stande vom 15. März stand innerhalb der Provinz Westfalen und Lippe der Bezirk des Arbeitsamtes Bocholt von 33 Arbeitsamtsbezirken in der Zahl der Arbeitsuchenden an 7. günstigster Stelle, desgleichen in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger (Alu und Kru) an 8., und in der Zahl der anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger an 6. Stelle. Auf 1000 Einwohner kamen im Durchschnitt der Provinz Westfalen und Lippe in der gleichen Reihenfolge wie oben 103.2, 53.4, 36.6 und im Arbeitsamtsbezirk Bocholt 56,3, 37,1, 12,4.

Die Zahl der Kurzarbeiter hielt sich in den Grenzen des Vormonats; in 40 Betrieben erhielten ca. 1550 Personen Kurzarbeiterunterstützung.

Vom Finanzamt.

a. Bocholt, 10. April. Gerüchteweise wird behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgelten und überzahlte Vorauszahlungen nicht erstatten; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuer-Vorauszahlungen sind durch die Notverordnung vom 7. Dezember 1931 und die Verordnung vom 5. März 1932 um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuer-Vorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuer-Veranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt werden, überzahlte Vorauszahlungen werden nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

Verkehrsunfall.

§ Bocholt, 10. April. Gestern nachmittag gegen 6,15 Uhr ereignete sich an der Ecke Nordstraße — Langenbergstraße ein Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen und ein Motorrad gerieten zusammen. Das Motorrad bekam einige Beulen. Personen wurden nicht verletzt. Infolge der lebhaften Auseinandersetzung der Führer über die Schuld an dem Unfall sammelte sich natürlich in kurzer Zeit eine große Menschenmenge an, die sich erst nach geraumer Zeit über den belanglosen Fall beruhigen konnte.

Diasporakinder aus Sachsen.

m. Bocholt, 10. April. Gestern morgen mit dem Zuge 9,48 Uhr trafen 22 Diasporakinder unter Führung von Pfarrer Beier aus Leipzig auf dem hiesigen Bahnhof ein. Vier von den Kindern waren schon im vorigen Jahre hier, sie wurden von ihren vorigjährigen Pflegeeltern, bei denen sie auch jetzt wieder aufgenommen werden, freudig begrüßt. Vor dem Stationgebäude wurden die Kinder photographiert. Dann ging's zum Arbeiterinnenhospiz, wo der bereitstehende Kaffee nach der langen Bahnfahrt (12—16 Stunden) gut mundete. Im Arbeiterinnenhospiz wurden darauf die Kinder ihren Pflegeeltern übergeben. In den nächsten Tagen werden noch einige Kinder nachkommen. — Es wird nochmals auf die heute nachmittag 2,30 Uhr in der Liebfrauenkirche stattfindende Festfeier der St. Ludgerus-Diaspora-Kinderhilfe aufmerksam gemacht. Pfarrer Beier aus Leipzig, ein tüchtiger Kanzelredner, wird die Festpredigt halten.

Die Eiserne Front gegen Hitler.

Reichstagsabg. Brandes (Berlin) als Redner.

= **Bocholt,** 9. April.

Am Freitagabend fand im Saal des „Großen Kurfürsten" eine Versammlung statt, zu der die Ortsgruppe Bocholt der „Eisernen Front" eingeladen hatte. Trotz des wenig erfreulichen Wetters war eine große Zahl von Interessenten dem Aufruf gefolgt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Sicker, nahm der Zentralvorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes,

Reichstagsabgeordneter Brandes,

das Wort zu seinem Referat. Der Redner führte etwa folgendes aus: Wir haben in den letzten Wochen und Monaten genug von der Phrasendrescherei der Nationalsozialisten gehört, so daß es endlich an der Zeit ist, ihnen die Maske herunterzureißen. Keine Partei hat bis heute so mit Lügen gearbeitet wie die N. S. D. A. P. Einer jeden Volksschicht macht man die unglaublichsten Versprechungen; am meisten wird mit den Bauern Schindluder getrieben, weil man glaubt, diese am besten zum Narren halten zu können, was aber wohl nicht immer gelingen dürfte. Noch weniger dürfte dies bei den Arbeitern der Fall sein, die schon ziemlich aufgeklärt sind. Man verspricht dem Unternehmer Lohnsenkung und dem Arbeiter Lohnerhöhung, und das Ende vom Lied ist:

der Arbeiter ist der Leidtragende.

Vor allem geht es Adolf Hitler darum, bei seiner Machtergreifung die sozialen Errungenschaften mit einem Schlage zu beseitigen. Das hat er der Schwerindustrie versprochen, was diese verschiedene Millionen gekostet hat.

Die Nationalsozialisten wollen national sein; der Verrat an Südtirol beweist das Gegenteil! Sie wollen Sozialisten sein, und Hitler verhandelt mit der Schwerindustrie hinter verschlossenen Türen, um zu überlegen, wie die Arbeiterschaft am besten wieder rechtlos gemacht werden kann. Sie wollen eine Arbeiterpartei sein, wo doch feststeht, daß viele Millionen verwendet werden, um die Lage der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Die Nationalsozialisten haben kein Recht, die Großverdiener anzuklagen, wo doch Adolf Hitler heute der bestbezahlte Mann Deutschlands ist. So ist es auch kein Wunder, daß er für einen zehntägigen Aufenthalt im Hotel Kaiserhof in Berlin nicht weniger als 4048 ℳ bezahlen konnte! Hitler, der immer gegen die Parteibuchbeamten gewettert hat, ist schließlich selbst Parteibuchbeamter geworden, um als Reichspräsident kandidieren zu können!

Bisher hat noch keine andere Partei sich Derartiges geleistet.

Obwohl Hitler alles weiß, was in seiner Partei vorgeht, will er von all dem, was Severing aufgedeckt hat, nichts wissen! Der bayerischen Regierung erklärte er ehrenwörtlich, keinen Putsch zu beabsichtigen, und einige Monate später war der Putsch da!

Leider haben am 13. März viele Frauen Hitler ihre Stimme gegeben, obwohl doch feststeht, daß bei einer etwaigen Machtergreifung Hitlers die Rechte der Frauen beschnitten und die Frauen im Dritten Reich sozusagen nur geduldet werden. Darum müssen die Frauen am 10. April Hitler die richtige Antwort geben. Das Resultat muß diesmal lauten: 20 Millionen Stimmen für Hindenburg und 10 Millionen Stimmen für Hitler, damit die Nationalsozialisten mit gebrochenem Rückgrat in die Preußenwahlen gehen.

Die verschiedenen Wahlen in letzter Zeit beweisen, daß

der Nationalsozialismus seinen Höhepunkt erreicht

hat. Die Eiserne Front hat Männer hinter sich: nicht von der Schablone eines Adolf Hitler, sondern Männer mit harten Händen, die zwar nicht die Köpfe einschlagen wollen, sie sich aber auch nicht einschlagen lassen. Für uns kommen nur geistige Waffen in Frage: Aufklärung und nochmals Aufklärung! Voraussetzung für den Völkerfrieden ist der Sieg Hindenburgs, der uns für den inneren Aufstieg bürgt und für den Platz, der uns in der Welt gebührt. Vor allem auch die Jugend und die Erwerbslosen müssen davon überzeugt werden, daß nicht Phrasen helfen, sondern nur

die Geschlossenheit der Arbeiterschaft.

Die Kommunisten waren nach der letzten Wahl sehr enttäuscht, selbst einige ihrer Führer haben erklärt, daß es besser sei, im zweiten Wahlgang sofort Hitler ihre Stimme zu geben! Sogar Trotzki verurteilt die Haltung der deutschen Kommunisten!

Nach den Wahlen gilt es, der großen Not zu steuern. Hierin erblicken wir unsere größte Aufgabe. Es ist die allerhöchste Zeit, die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Der Reichswirtschaftsrat glaubt, durch Reichsaufträge in allernächster Zeit einer Million Erwerbslosen Arbeit verschaffen zu können. Die Gewerkschaften werden alles daran setzen, dieses Ziel sobald wie möglich zu verwirklichen. Die Eiserne Front ist nicht nur gewöhnt, im Kampf ihren Mann zu stellen, sondern auch die Nerven zu behalten. Unser Ruf lautet: Nieder mit Hitler und dem Faschismus! Kampf für das werktätige Volk. Darum muß am 10. April die Parole lauten:

Wir geben restlos unsere Stimme Hindenburg!

Starker Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Da sich niemand zu Wort meldete, dankte der Vorsitzende in seinem Schlußwort dem Redner und forderte nochmals alle Anwesenden auf, am 10. April ihre Pflicht zu tun und Hitler die richtige Antwort zu geben.

Schäden und Gefahren der Schwarzarbeit.

Ein Notruf des Handwerks.

× **Bocholt,** 6. April.

Die selbständigen Handwerksmeister haben mit der Errichtung ihres selbständigen Gewerbes eine Reihe von Bindungen und staatsbürgerlichen Pflichten übernommen. Das Gewerbe muß angemeldet sein, die schutzpolizeilichen Vorschriften für die Räume, die Werkzeuge und Hilfsmittel müssen erfüllt werden; die Gewerbesteuer, die Einkommen-, Lohn-, Umsatzsteuer und Berufsgenossenschaftsbeiträge müssen entrichtet werden.

Der Schwarzarbeiter ist nicht so umständlich. Was kümmern ihn die Steuern, Unfälle und Anmeldungen? Was kümmern ihn die Aufsichtsbehörden und polizeilichen Vorschriften? Er hat das alles nicht nötig, sondern bezieht in den meisten Fällen noch obendrein Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung. Ja wir können die unerhörten Fälle nachweisen, in denen zudem beim Meister noch Farben, Pinsel oder sonstige Werkzeuge „geliehen" wurden, um abends nach Feierabend ein paar Stunden „schwarz" zu arbeiten.

Es ist immer das Bestreben des ehrbaren Handwerks gewesen, für reellen Lohn eine reelle Arbeit zu liefern und für die Güte der Leistungen einzustehen. Welche Sicherheit aber bietet die Schwarzarbeit? Keine. Nirgendwo finden wir soviel Pfuscharbeit, wie bei diesen Arbeiten. Das Handwerkszeug ist nicht ausreichend, die Arbeit wird im Schnelltempo ausgeführt. Das Material ist schlecht. Die Abstellung von Mängeln aber wird in den seltensten Fällen erreicht werden.

Die Hauptgefahr der Schwarzarbeit aber liegt in der Haftung für Unfälle, Beschädigungen usw., die in diesem Falle der Arbeitsbesteller trägt. Die Berufsgenossenschaft haftet nicht, weil nur in den seltensten Fällen die Schwarzarbeit angemeldet wird. Die Krankenkasse verweigert ihre Leistungen, weil sie um den Beitrag gebracht wird. Das Arbeitsamt kann den Auftraggeber, der in diesem Falle Arbeitgeber ist, haftbar machen. Die Steuerbehörde kann Einbehaltung des Steuerbetrages vom Arbeitslohn verlangen. Kurzum, ein ganzer Rattenschwanz von wirtschaftlichen, steuerlichen, zivilrechtlichen und strafrechtlichen Folgen ergibt sich für den Auftragerteiler.

Es ist auf die Dauer ein unerträglicher Zustand, daß die Meister Steuern, hohe Tariflöhne bezahlen und es dulden sollen, daß ihnen die Aufträge durch Schwarzarbeiter entzogen werden, die sich allen staatsbürgerlichen Pflichten entziehen. Mit Recht hat der Kölner Polizeipräsident kürzlich in einem Erlaß aufgefordert, jeden Schwarzarbeiter dem nächsten Polizeirevier zu melden, damit die Behörde weitere Maßnahmen ergreifen kann.

Auch Fahrräder werden geschmuggelt.

§ **Bocholt,** 10. April. Bei einer Haussuchung, die auf dem Hochfeld vorgenommen wurde, konnte ein neues Damenfahrrad beschlagnahmt werden, das aus Holland eingeschmuggelt worden war.

Vereine und Veranstaltungen.

Im Arbeiterverein St. Josef werden heute abend 8 Uhr die humoristischen Aufführungen, die am vergangenen Sonntag so sehr viel Beifall gefunden haben, nochmals wiederholt. Die Mitglieder und ihre Angehörigen sind darum nochmals zu der Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Kath. Gesellenverein. Morgen (Montag) abend 8 Uhr ist im oberen Gesellschaftszimmer des Gesellenhauses Schulungskursus für die neu aufzunehmenden Mitglieder. Die feierliche Aufnahme findet am 17. April statt.

Volkstanzkreis Bocholt. Der nächste Uebungsabend für den Fortgeschrittenen-Kreis ist am Donnerstag, dem 14. April, abends 8 Uhr. — Am Sonntag, dem 17. April, findet im städtischen Saalbau in Recklinghausen ein großes Volkstanzfest statt, wozu auch die Mitglieder des Volkstanzkreises Bocholt herzlich eingeladen sind. Bei genügender Beteiligung fahren Interessierte an dem bekt. Sonntag per Auto. Die Unkosten für die Fahrt würden sich auf etwa 1,50 ℳ je Person stellen. Anmeldungen sind bis spätestens Donnerstagabend bei der Tanzleitung zu machen. Gleichzeitig ist der Fahrpreis zu entrichten.

Spork

§ Geplanter Schmuggel vereitelt. In der Nacht zum Samstag beabsichtigten etwa 15 Mann eine größere Schmuggelaktion. Da die Vorläufer jedoch feststellen mußten, daß die Grenze durch Zollbeamte stark besetzt war, wurde der Schmuggel nicht durchgeführt. — Am Freitagabend wurde ein hiesiger Landwirt, der einen Zentner Weizenmehl aus Holland eingeschmuggelt hatte, von Zollbeamten gestellt. Das Mehl wurde beschlagnahmt.

Dingden

= **Fahrraddiebstahl aufgeklärt.** Ein Fahrrad, das im vergangenen Herbst ein Kostgänger einem hiesigen Landwirt gestohlen hatte, wurde jetzt in den Adlerwerken in Oldenburg herrenlos aufgefunden. An der Nummer konnte die Firma feststellen, daß sie das Rad dem Händler Theodor Feldmann in Dingden geliefert hatte. Hier stellte es sich nun heraus, daß es sich um das gestohlene Fahrrad handelte, das jetzt seinem Eigentümer wieder übergeben werden konnte.

Lankern

× **Einbruchsversuch.** Beim Landwirt Wüpping wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruchsversuch unternommen. Der oder die Diebe hatten bereits die äußere Tür des Schweinestalles geöffnet, um Schweine abzutransportieren. Durch ein Geräusch wurde jedoch der Besitzer auf den Vorgang aufmerksam. Die Diebe suchten schleunigst das Weite. Bei den Dieben handelt es sich offenbar um fremde Personen, die am Tage vorher auf dem Hofe anwesend waren und sich mit dem Hofhund dadurch anzufreunden suchten, daß sie ihm — Rollschinken vorwarfen. Die Frau hatte jedoch die Fütterung beobachtet und nahm das Fleisch, das höchstwahrscheinlich vergiftet war, weg, ehe es der Hund fressen konnte.

„Alle Bruchleidende"

werden auf das gestrige Inserat des Spezialbandagisten K. Ruffing aufmerksam gemacht. Sprechstunden sind: In Bocholt: 11. April, von 2—6 Uhr im Hotel Logemann; in Wesel: 11. April, von 2—6 Uhr im Hotel Kaiserhof; in Borken: 12. April, von 8—12 Uhr im Bahnhofhotel.

Anholt

u. Aus dem Schuldienst. Mit Beginn des neuen Schuljahres scheidet Herr Lehrer Muer von Anholt, wo er ein Jahr als Hilfslehrer tätig war, um einem Rufe nach Wulfen zu folgen. Anholt sieht den scheidenden Lehrer nur ungern von hier gehen — vor allem sind es die Kleinsten, die um ihn trauern, hatte doch Lehrer Muer eine besonders herzliche Art, den A B C-Schützen den Schrecken vor einem „richtigen großen Lehrer" zu verscheuchen. Der Nachfolger ist noch nicht bestimmt. Fräulein Lehrerin Hölscher hat sich einstweilen der Zöglinge angenommen.

u. Bestandenes Referendarexamen. Herr cand. jur. Josef Legeland bestand vor dem Prüfungsausschuß beim Oberlandesgericht in Köln die erste juristische Prüfung.

u. Landjägermeister Oster verläßt Anholt. Am 1. Mai ds. Js. verläßt uns Landjägermeister Heinrich Oster, um einem Rufe nach Tecklenburg zu folgen, wo er auf Grund seiner am 1. November 1931 erfolgten Beförderung in eine leitende Stellung tritt. Während seines kurzen, nur dreijährigen Hierseins erfreute sich der Scheidende allgemeiner Beliebtheit. Als Nachfolger ist ein Beamter namens Kraus, ein geborener Pfälzer, vorgesehen. Er ist aus der staatlichen Polizei hervorgegangen und war zuletzt im kommunalen Polizeidienst in Münster beschäftigt.

u. Der große Tag für die A B C-Schützen. Am Freitag war der große Tag für unsere A B C-Schützen — der erste Schulgang. Treulich geführt an Vaters oder Mutters Hand verließen sie das Elternhaus, das nun im Punkte „Erziehung" an zweite Stelle tritt. An der kath. Schule waren es 34 (19 Knaben und 15 Mädchen), an der evangelischen Schule 2 Kinder.

Rhede

Katholische Jugend an die Front!

t. Ein gewaltiger politischer Kampf tobt. Der einen Entscheidung folgt die andere. Im Mittelpunkt des Kampfes steht umworben und bedroht die kath. Jugend. Diese will keine verschwommene Haltung, keine unklare Einstellung. Sie will und hat den Mut zur Verantwortung und zur Darlegung eines offenen Bekenntnisses der Treue zur Kirche, zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Dies will sie kundtun in einem ehrlichen Wollen, in einem einheitlichen Ziel anläßlich der kommenden Preußenwahl. Am kommenden Mittwochabend werden sich daher die Jungmänner im Jugendheim zu Rhede zusammenfinden. Alle werden sie kommen, sowohl aus den Landgemeinden wie aus dem Dorfe, um teilzunehmen an der großen öffentlichen Versammlung. Kein kath. Jungmann wird zurückbleiben wollen. Den Gegnern muß gezeigt werden, daß die kath. Jugend noch da ist; daß diese nicht gewillt ist, aus einem kath. Ort eine Domäne des Radikalismus gestalten zu lassen. Dabei wird sie jedoch gern bereit sein, politisch Andersdenkenden eine Aussprache zu gewähren. Kath. Jugend von Rhede, die Parole lautet: auf am Mittwochabend zur großen Jugendkundgebung im Jugendheim.

t. Die Jungfrauenkongregation beabsichtigt, einen Volkstanzkreis zu bilden. Es soll allen Mitgliedern der Kongregation Gelegenheit geboten werden, die so beliebten neuen und alten Volkstänze zu erlernen. Unsere Jungmädchenwelt für die Pflege und Erhaltung alten deutschen Kulturgutes zu gewinnen, anderseits aber auch Gemeinschaftsgeist, Freude und Frohsinn zu wecken, das soll die Aufgabe des Volkstanzkreises Rhede sein. Es wird erwartet, daß sich recht viele Kongreganistinnen beteiligen. — Die erste Besprechung soll am Dienstag, dem 12. April, abends pünktlich 8 Uhr, im Arbeitervereinshaus St. Josef stattfinden. Am gleichen Abend beginnt der erste Uebungsabend. Ende 10 Uhr. Um allen die Teilnahme zu ermöglichen, sind die Unkosten auf 10 ₰ je Abend festgesetzt.

t. Gesellenverein. Im Vereinslokal Deitmer treffen sich heute (Sonntag) abend alle Gesellen sowie die Meister und sonstigen Ehrenmitglieder zu einem feinen Heimabend zusammen. Neben dem reichhaltigen Programm der Kolpingsjugend werden die Wahlergebnisse im Vereinslokal mit angehört. Versäume darum niemand zu kommen.

Krechting

k. Hochwasser der Aa. Infolge des starken Regens in den letzten Tagen war die Bocholter Aa an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten und überschwemmte zahlreiche Wiesen und Felder. Am schlimmsten war es in der Gegend des Gutes Nienhaus (Kempers), das zwischen Aa und Pleystrang vom Wasser fast ringsum eingeschlossen war.

Verantwortlich für den Zeitteil: Für Politik Chefredakteur Dr. Mayer, für Feuilleton Peter Schlauß, für Westdeutschland Georg Linz, für Handel und Sport Dr. jur. A. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Dr. Fritz Stricker, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Hüsmer, Berlin-Lichterfelde. Verlag: J. & W. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Heinr. Schmitt, Bocholt für den örtlichen Anzeigenteil Heinz Hüser, Bocholt. Druck: „Zeno" G. m. b. H., Münster i. W.

Ihre Kleidung und Wäsche reinigen Sie jede Woche!

Wie oft Ihre Betten???

Dabei stehen Ihnen moderne Federnreinigungsanlagen, verbessert durch die neue Erfindung

„Der Federator" 1238§

der desinfiziert, entmottet, färbt und auflockert, zu Diensten

Lassen Sie Ihre Federn reinigen und federieren bei

Gerhard Pottmeyer, Gasthausplatz

Aeltestes Bettengeschäft am Platze. Gegründet 1841.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten unvergeßlichen Mann, unsern lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Weichensteller i. R. (2673

Joh. Tefert

heute 2 Uhr nachmittags zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, öfters gestärkt mit den Tröstungen der hl. Kirche, nach einem frommen Lebenswandel, im Alter von 59 Jahren, sanft und gottergeben.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rhede, Minden, Ulft (Holland) und Münster, den 8. April 1932.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Dienstag, dem 12. April, morgens 8,30 Uhr, daran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause (Bahnhofstraße 34) aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Kriegerverein Rhede.

Unser Kamerad (2690

Johann Tefert

ist gestorben. Er war uns stets ein treues Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 12. April, morgens 8.30 Uhr, daran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause (Bahnhofstraße 34) aus.

Die Kameraden werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Der Vorstand.

---

†

Das Sechswochenseelenamt
für die verstorbene

Wwe. Bernh. Langela

findet am Dienstag, dem 12. April, morgens 7.45 Uhr, in der St. Georgskirche statt, wozu frdl. eingeladen wird. (2692

Zwangsversteigerung.

Am Montag, dem 11. April 1932, 16 Uhr, werde ich in der Handlung Sieverding in Crommert

2 schwarzbunte Kühe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (2693g

Bothe, Obergerichtsvollzieher.

Pflanzkartoffeln
Böhms allerfrühefte 1. Absaat. (2609b
Leistungsfähige

Hühner
(Tiefereif) amer. Leghorn, verkauft

Borkes, Loikum.

Merk' auf!

Wenn Dich ein äußrer Schaden plagt, merk' auf „Sprätin", das nie versagt bei Flechten, Pickel, Schuppen, läst Schweiß, Brand- u. Beinschäd Insektenstich allermeist 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr 2,— Mk.

Drogerie Feldmann, Neustr. 13. (A210

Brautpaar sucht z. 1. od. 15. Juni schöne

4 Zimmer-wohnung

mit Zubehör zu miet. Offerten erbeten unt. Nr. 580 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schwerkriegsbeschädigter sucht zum 15. April od 1. Mai eine

2-3 Zimmer-wohnung.

Adressen an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wertvolle Weißwaren-Fabrikate

unsere Hausmarken.

Unser

Kronentuch

ist das Hausfrauen-Wäschetuch, eine 100 prozentige Qualitätsware, ganz aus reinem Material ohne Aprettur.

Kronentuch I feinfädig, Meter	54 ₰
Kronent. Standart kräftige Qualität	60 ₰
Kronentuch II feinfädig, für elegante Wäsche	72 ₰
Kronentuch Prima mittelschwere Qualität	75 ₰
Kronentuch Extra starkfädige, kräftige Qualität	85 ₰
Finette bewährte Qualität 84,	65 ₰
Bett-Damast bewährte Qual.; Streifen-Dessins, 130—160 1.45, 98,	68 ₰
Bett-Damast hochwertige Qual., in moderner Ausmust., 130—160 1.95, 1.58,	98 ₰

Betluch „Aeterna"

von ganz besonderer Festigkeit

ist das gesetzlich geschützte Bettuch-Gewebe mit allmählich und zwar Faden um Faden verdichteter und verstärkter Mitte. Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine gab folgendes Urteil: Bettücher „Aeterna" wurden in dem öffentlichen Warenprüfungsamt für das Textil-Gewerbe einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es wurde festgestellt, daß das Tuch aus guten Garnen hergestellt ist und in der Kett- und Schußrichtung die erforderliche Festigkeit aufweist. Die am meisten beanspruchte Mitte ist allmählich verstärkt. Die Vorteile des Verstärkens werden noch erhöht durch die allmählich verdichtete Ketteneinstellung, wodurch vermieden wird, daß durch ein zu plötzliches Verdichten die verstärkte Mitte von den dünneren Teilen des Tuches abreißt.

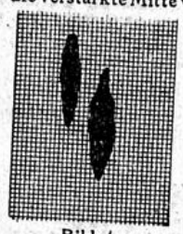


Bild 1
Bisheriges Gewebe: Reißt in der Mitte!



Bild 2
Verstärkte Mitte: Reißt daneben!



Bild 3
Bettuch Aeterna: Hält aus!

Aeterna-Haustuch mit verstärkter Mitte, 150 breit	Aeterna-Haustuch mit verstärkte Mitte. 150 br. 160 br	Aeterna-Halbleinen mit verstärkter Mitte 150 breit
1.45	1.65 1.85	2.25

Unsere

Hemdentuche

süddeutsche Ausrüstung, erfreuen sich großer Beliebtheit und stehen hoch in der Qualität.

Hemdentuch grobfädige süddeutsche Ware	28 ₰
Hemdentuch starkfädige Wäschequalität	34 ₰
Hemdentuch solide Ware, sehr zu empfehlen	42 ₰
Renforce Edelwäschetuch, f. feine Wäsche	64 ₰
Hemdentuch hochprima griffige Qualität	65 ₰
Macotuch aus rein ägyptisch. Material 78,	48 ₰
Linon ebenf. süddeutsche Ausrüst. 74,	38 ₰
Linon süddeutsche Ausrüstung, f. Bettwäsche, 130 und 160 breit 88,	68 ₰

Aeterna-Bettücher

mit verstärkter Mitte, 3 Spezial-Qualitäten
Haustuch 150/230 groß, **Halbleinen**
3.75 4.20 5.60

Hermann Pottmeyer
BOCHOLT - MARKT.

(2688e

STATT KARTEN

Die VERLOBUNG
unserer Tochter Irmgard mit Herrn
Dr. med. Werner Bloch beehren
wir uns anzuzeigen.

Max Cohen Blühdorn u. Frau
Käthe geb. Blühdorn

Berlin W. 15, Lietzenburgerstr. 28

Meine VERLOBUNG
mit Fräulein
Irmgard Cohen Blühdorn
zeige ich ergebenst an

Dr. med. Werner Bloch

Berlin W. 15, Bleibtreustr. 34

den 10. April 1932. A337g

Möbel-Käufer

haben günstige Gelegenheit zum direkten Kauf auf der

Kölner Möbelmesse

am Sonntag, dem 17. 4. 1932. Freie Hin- und Rückfahrt nach Köln per Luxusomnibus. Kolossale Auswahl der allerneuesten Modelle zu Händlerpreisen. Unentgeldliche Einlagerung bis zur Abnahme. Evtl. Zahlungserleichterung

Eilofferten unter Nr. A290 an die Gesch ds. Bl

Runkelrüben

hat zu verkaufen.
Franz Honsel, Suderwick, Tel. Isselburg 83

Kleiner Raum kostet bei 1maliger Aufnahme bei Barzahlung ℳ 2.10
Ein Stellengesuch in dieser Größe kostet bei Barzahlung ℳ 1.60 bei 1maliger Aufnahme.

Sie sind ein undankbarer Mensch!

Warum behandeln Sie eigentlich Ihren Körper so schlecht? Jahr für Jahr muß er für Sie arbeiten, unermüdlich schaffen, um Ihnen die Existenz zu sichern — und Sie sind so lieblos gegen ihn.

Wenn Sie ihn schon am Tage nicht schonen können, dann erleichtern Sie ihm wenigstens sein Los für die Nacht. Befreien Sie ihn von der Zentnerlast klumpiger und unbequemer Betten, legen Sie ihn in ein weiches Pfühl

Das ist doch ganz einfach! Entweder Sie rufen uns an: „Holen Sie mal endlich meine Betten ab, die müssen gereinigt und gelockert werden, oder Sie kommen selbst zu uns und lassen sich ein paar neue „nach Maß" anfertigen. Die paar Mark, die das kostet, holen Sie dreifach wieder auf, wenn Sie morgens frisch und munter an die Arbeit gehen können.

Bettenhaus Fisser,

Nordstraße 43.

Bettfedern-Reinigungsanlage mit Federator.

Geschäftseröffnung!

Das **Schuhhaus D. David, Wesel,** eröffnet am
Mittwoch, dem 13. April 1932
in dem erweiterten und modernisierten Lokale des früheren Schuhhauses F. W. Böhmer, **Bocholt, Neustraße 6,** ein

Zweiggeschäft.

Seit 1870 führend in der Branche, ist mein oberstes Prinzip:
„Vom Guten das Beste zu billigsten Preisen"!

Schuhhaus D. David

Bocholt, Neustr. 6 Ruf 3227
Wesel, Brückstr. 41—43 Ruf 1201

Das Haus für Alle.

Vertrieb nur bester Marken der Schuhindustrie. **Kostenlose Fußuntersuchung** nach wissenschaftl. orthop. Grundsätzen durch meinen geprüften Fußspezialisten, Mittwochs von 11—1 Uhr in Separaträumen. Es werden noch **2 Lehrmädchen** eingestellt. [A345g

---

Wollen Sie Qualitätsschuhe

für weniger Geld?



Moderne Damenschuhe in allen Farb. Hauptpreislagen: 12.50, 10.50, 8.75, 7 50 **5.75**

Herren-Halbschuhe u. Stiefel solide Ware, gute Paßformen. Hauptpreislagen: . . 16 50, 14.50, 12 50, 10 50, 8.75 **6.75**

Kinderschuhe ✣ Turnschuhe
Arbeitsschuhe
— ebenfalls sehr billig und gut —

Schuhhaus Böcker
jetzt **Osterstraße 3** jetzt

Krefelder Krawattenfabrik sucht

Verkäufer(innen)

für Krawatten. Gute Verdienstmöglichkeit, da enorm billig.

Offerten erbeten unt. Nr A346 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vollwaise, 35 Jahr. alt, möchte sich in Küche und Haushalt **ausbilden** evtl. mit Hausfrau zusammen alle Arbeit verrichten. In nur gut kath. Hause. Ohne gegenseitige Vergütung.

Offerten erbeten unter Nr. 2675 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

RHEDE
Bekanntmachung

Der Schulunterricht an der gewerblichen Berufsschule in Rhede beginnt: (2687

a) für konstruierende Berufe (Maurer, Schreiner, Schlosser usw.) am Dienstag, dem 12. April 1932, um 14 Uhr;
b) für schmückende Berufe (Maler, Anstreicher, Schneider, Friseure usw.) am Mittwoch, dem 13. April 1932, um 14 Uhr;
c) für ungelernte Berufe (Weber usw.) am Freitag, dem 15. April 1932, um 16 Uhr.

Schulpflichtig sind alle hier wohnhaften männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren, gleichgültig, ob ein Lehr- oder Arbeitsverhältnis besteht oder nicht. Auch schon während der Probezeit sind Lehrlinge zum Schulbesuch verpflichtet.

Bei einem über das 18. Lebensjahr hinaus währenden Lehrverhältnis besteht die Berufsschulpflicht bis zu dessen Beendigung.

Neu eintretende Schüler haben das Entlassungszeugnis der zuletzt besuchten Schule mitzubringen.

Rhede, den 8. April 1932.

Der Bürgermeister. Dörner.

SUDERWICK
Bekanntmachung

Der mit Rudolf Tuente (Suderwick), J. W. Grooters (Dingerlo) und Heinrich Tenbensel (Suderwick) abgeschlossene Vertrag über die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke Suderwick liegt gemäß § 23 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) vom 11. April ds. Js. ab zwei Wochen lang auf dem Amt Liedern-Werth — Zimmer 4 — öffentlich aus. (2686

Jeder Jagdgenosse kann während der vorbezeichneten Auslegungsfrist beim Kreisausschuß zu Borken gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben. Dieser darf sich jedoch gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen insoweit nicht richten, als dieselben durch das Verfahren nach § 21 der Jagdordnung festgestellt sind.

Suderwick, den 8. April 1932.

Der Jagdvorsteher:
Venderbosch, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung

Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. März 1932 ist die Gemeindebiersteuer ab 22. März 1932 wie folgt festgesetzt:

für Einfachbier	3,00 RM.
für Schankbier	4,50 RM.
für Vollbier	6,00 RM.
für Starkbier	9,00 RM

für das Hektoliter. 2685

Bocholt, den 8. April 19

Der Oberbürgermeister.

ikate
.
lentuche
Ausrüstung, erfreuen
liebtheit und stehen
ahlität.
ch
utsche Ware . 28,
ch
equalität . . 34,
ch
zu empfehlen 42,
feine Wäsche 64,
ch
Qualität . . 65,
Material 78, 48,
Ausrüst. 74, 38,
tung, f. Bett-
50 breit 88, 68,
ler
(2683e
Runkel-
rüben
hat zu verkaufen.
Franz Honsel, Suder-
wick. Tel. Isselburg 83
Dieser Raum kostet bei
1maliger Aufnahme bei
Barzahlung ℳ 2.10
Ein Stellengesuch in die-
ser Größe kostet bei Bar-
zahlung ℳ 1.60
bei 1maliger Aufnahme.
machung
an der gewerblichen
beginnt: (2687
berufe (Maurer, Schrei-
) am Dienstag, dem
14 Uhr;
fe (Maler, Anstreicher,
usw.) am Mittwoch,
um 14 Uhr;
fe (Weber usw.) am
pril 1932, um 16 Uhr.
alle hier wohnhaften
unter 18 Jahren,
- oder Arbeitsverhält-
auch schon während der
zum Schulbesuch ver-
18. Lebensjahr hinaus
besteht die Berufs-
Beendigung.
iler haben das Ent-
t besuchten Schule mit-
il 1932.
meister. Dörner.
hung
le (Suderwick), J. W.
d Heinrich Tenbensel
Vertrag über die
dem gemeinschaftlichen
gt gemäß § 23 der
l 1927 (G. S. S. 207)
b zwei Wochen lang
rth — Zimmer 4 —
(2686
n während der vor-
ist beim Kreisaus-
en Pachtvertrag Ein-
arf sich jedoch gegen
nd gegen die Pacht-
ht richten, als die-
en nach § 21 der
nd.
April 1932.
orsteher:
Gemeindevorsteher.
achung
es Reichspräsidenten
e Gemeindebiersteuer
t festgesetzt:
3,00 RM.
4,50 RM.
6,00 RM.
9,00 RM
2685
19
Bürgermeister.

Deutsche Parlamente.

Zahl und Kosten der Parlamente in Reich, Ländern und Gemeinden.

Wenn man die Parlamentarier der verschiedenen Stellen zusammenzählt, so ergeben sich für Reichstag und Preußischen Landtag 1072 Sitze, für die Landtage der übrigen Länder und preußischen Provinziallandtage 1921 Sitze, zu denen schließlich die Sitze der gemeindlichen Verwaltungen zu zählen sind. Die letzteren umfassen die Hansastädte, die Stadtkreise, die Landkreise und die zu ihnen gehörigen Städte und Landgemeinden. Während man die Sitze von den Kleinstädten aufwärts mit etwa 36 000 ziemlich genau ermitteln kann, lassen sich die Gemeindevertreter in den 40 000 Landgemeinden nur roh auf etwa 400 000 schätzen.

Der Reichstag verursacht nach dem Voranschlag 1931 dem Reich je Kopf des einzelnen Abgeordneten 9836 Mk. Kosten, von denen ein Teil auf die bare Aufwandsentschädigung — z. Zt. 600 Mk. monatlich — und der Rest auf den Wert der Freifahrtkarte entfallen.

Die Gemeindevertreter machen es erheblich billiger. Sie beschränken sich auf dem Lande in vorbildlicher Weise darauf, überwiegend ehrenamtlich ohne Entschädigung tätig zu sein, während in der Stadt entweder Sitzungsgelder zwischen 1 und 6 Mark, in einzelnen Städten auch feste Entschädigungen, dazu als nicht bare Entschädigung meist die Straßenbahnfahrkarte gegeben werden. Nach der Reichsfinanzstatistik kann man ermitteln, daß die parlamentarischen Kosten in Reich, Ländern und Gemeinden im ganzen z. Zt. bei etwa 60—70 Millionen Mark liegen. Zu diesen unmittelbar sichtbar werdenden Kosten aber sind die mittelbaren Kosten hinzuzuzählen. Sie bestehen einmal darin, daß die Tätigkeit der Parlamente der Verwaltung unmittelbare Arbeit und Kosten dadurch verursacht, daß an den Sitzungen Vertreter der Verwaltung teilnehmen müssen und daß für die Sitzungen erheblich sachliche Vorarbeiten notwendig sind. Man wird diesen Aufwand vielleicht roh auf die Hälfte der rechnerisch erfaßbaren Kosten des parlamentarischen Apparates veranschlagen können, also auf etwa 30—35 Millionen Mark.

Gewiß sind diese Ausgaben erheblich; sie dürfen aber nicht dazu führen, daß man deshalb den ganzen Parlamentarismus ablehnt. Denn wenn die öffentliche Verwaltung, die aus den Steuern des ganzen Volkes bezahlt wird, für dieses ganze Volk arbeiten soll, so braucht sie dafür gewisse Richtlinien. Diese sollen ihr dadurch gegeben werden, daß von der Gemeinde bis zum Reichstag der Verwaltung Körperschaften beigesellt werden, die unmittelbar aus dem Willen des Volkes gewählt sind. Ihre Aufgabe ist es, diesen Volkswillen auf die Verwaltung wirken zu lassen. Das kann nur dadurch geschehen, daß das betreffende Parlament Männer mit der obersten Leitung der Verwaltungsgeschäfte beauftragt, zu denen es Vertrauen hat.

Für Revision der Verträge und Annullierung der Kriegsschulden.

Eine Entschließung des Großen faschistischen Rates.

= **Rom**, 9. April.

Der Große Faschistische Rat nahm in seiner gestrigen Sitzung folgende Tagesordnung an:

Der Große Faschistische Rat billigt nach einer eingehenden Prüfung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage die vom Außenminister entwickelte Tätigkeit und bekräftigten von neuem, daß es, um die Krise zu überwinden, unter der die Welt so schwer leidet und die mehr unter politischen und moralischen als unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten ist, notwendig ist:

1. Das Problem der Reparationen und der Kriegsschulden zu lösen, und zwar indem auf die ersteren verzichtet wird, und die letzteren annulliert werden;

2. die Hindernisse für den internationalen Wirtschaftsaustausch zu beseitigen, bevor sie zu einem völligen Erliegen des Handels aller Länder geführt haben;

3. die Lage der Donau- und Balkanländer — Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland — zu regeln, die zusammen eine Bevölkerung von etwa 70 Millionen Menschen aufweisen;

4. die Bedingungen der Friedensverträge im Rahmen des Völkerbundes zu revidieren, die in sich die Ursache der Beunruhigung der Völker sind und den Keim zu neuen Kriegen bilden;

5. künftighin auf die zu zahlreichen internationalen Konferenzen zu verzichten, die immer wieder neue Hoffnungen in den Völkern erregen und stets von den schwersten Enttäuschungen begleitet sind und nur die Reibungsflächen vergrößern.

Der Große Faschistische Rat behält sich vor, auf seiner Oktobertagung das Problem der Stellung des faschistischen Italiens im Völkerbund zu überprüfen.

*

Ein neuer italienischer Abrüstungsvorschlag.

+ **Rom**, 8. April.

Dem Präsidium der Abrüstungskonferenz wurde heute eine neue italienische Denkschrift unterbreitet, in der, wie von unterrichteter Seite verlautet, genaue technische Vorschläge für die praktische Durchführung der von Grandi bereits im Februar aufgestellten Grundsätze einer qualitativen Abrüstung gemacht werden. Nach diesen Grundsätzen sollen bekanntlich abgeschafft werden: Für die Landstreitkräfte jede Art schwerer Geschütze und alle Arten Kampfwagen, für die Seestreitkräfte die Linienschiffe und gleichzeitig Unterseeboote, sowie die Flugzeugmutterschiffe und für die Luftstreitkräfte Bombenflugzeuge und schließlich für alle drei Gruppen des chemischen und bakteriologischen Krieges. Außerdem soll durch eine Revision des Kriegsrechtes der Schutz für die Zivilbevölkerung erweitert werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß diese Vorschläge ein organisches Ganzes bilden und daß nicht willkürlich der eine oder andere dieser Vorschläge herausgegriffen und andere unberücksichtigt bleiben können. Die vertragschließenden Parteien müssen sich danach verpflichten, jede schwere Artillerie zu zerstören, keine neue zu bauen oder zu kaufen und auch keine Lafetten herzustellen, mit denen schwere Geschütze oder Schiffsgeschütze in bewegliches Kriegsmaterial umgewandelt werden können. Unter den Begriff „schwerer Kampfgeschütze und Schiffsartillerie" fallen nach dem italienischen Vorschlag alle Geschütze über 100 bezw. 203 mm. Kaliber-grenzen, die beide unter den im Versailler Vertrag zulässigen Grenzen liegen würden. Für die Bestückung der Seefestungen sind Ausnahmen zulässig. Die italienischen Vorschläge sehen eine genaue zahlenmäßige Erfassung der zulässigen Höchstgrenzen der schweren Artillerie und ihrer Munition vor. Das gleiche gilt für die Linienschiffe (über 10 000 Tonnen) und Unterseeboote und Flugzeugmutterschiffe, die bis zur völligen Kampfuntauglichkeit abgewrackt werden müssen, die Schiffsbestückung, sowie Schiffsmunition. Bei den Luftstreitkräften soll alles Reservematerial zerstört werden und die Zahl der Ersatzbauten alljährlich beschränkt bleiben. Für die Zivilluftfahrt soll Offenlegung der Betriebe unter technischer und administrativer Kontrolle eintreten.

Wie Hitlers Selbstlob auf das Ausland wirkt.

Noch nie ist in Deutschland von einer Partei ein Wahlkampf mit solchen Mitteln geführt worden, wie es jetzt von der NSDAP geschieht. Hitler rast nach wie vor im Flugzeug durch Deutschland, seine Zeitungen berichten darüber in begeisterten Dithyramben, nachdem sie ihn zur Einleitung der „Wirbelwind-Tour" als „Säkularmenschen" hingestellt hatten. Es gibt natürlich Leute, die sich von diesem Schwindel begeistern lassen, wie es auch Leute gibt, die die Frechheiten, Gemeinheiten und Verleumdungen, mit denen die nationalsozialistischen Blätter angefüllt sind, gelassen als etwas Notwendiges hinnehmen. Aber auf die Mehrheit des deutschen Volkes dürfte doch dieses Auftreten Hitlers und dieses Werben für Hitler so wirken, wie es zum Beispiel der Berliner Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblad" in einem Bericht darstellt. Darin heißt es:

„Wer die letzten nationalsozialistischen Tageszeitungen, wie den „Völkischen Beobachter" oder den Berliner „Angriff" gelesen hat, wird verblüfft gewesen sein durch eine Mentalität, die in diesen Zeitläuften wahrlich eigenartig berührt. Aber

noch mehr wird er verblüfft sein über einen politischen Führer, der sich eine solche Beweihräucherung in seiner eigenen offiziellen Parteipresse gefallen läßt, ja sie wahrscheinlich selber befohlen hat.

Wer sich in seinen eigenen Blättern als Held, als ein Mann sonder Makel, als eine Kombination von Friedrich dem Großen und Wilhelm I., einen Uebermussolini, einen Bismarck, einen Gladstone, einen Washington, einen Freund der Kinder und der Armen, einen Wohltäter, und ein Universalgenie nennen läßt,

der verdient wahrhaftig keine Bewunderung, sondern hat kein Recht mehr, daß man sich mit seiner Person überhaupt noch ernstlich beschäftigt.

Ein solcher Mann, der selber erklärt, daß nichts in seiner Partei ohne seine ausdrückliche Zustimmung geschieht, beweist durch die Veröffentlichung der letzten Tage in seiner eigenen Presse, daß er ein krankhafter Psychopath, ein eitler Geck ist, wie die Geschichte nur wenige gekannt hat."

Und dieser Mann soll für sieben Jahre das Oberhaupt des Reiches werden?

Polens Verpflichtung zur Ausnutzung des Danziger Hafens.

• **Genf**, 8. April.

Die Gdinger Frage wurde in diesen Tagen von einem Juristenausschuß des Völkerbundsrates eingehend behandelt. Das von diesem Ausschuß erstattete Gutachten bestätigt die auch von dem Danziger Völkerbundskommissar ausgesprochene Ansicht, daß auf Grund früherer Entscheidungen der Völkerbundsinstanzen eine Verpflichtung Polens zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens besteht, daß diese Verpflichtung sich nicht nur auf den Eisenbahnverkehr erstreckt, daß sie für den Personen- und Warenverkehr in gleicher Weise gilt und zwar nicht nur für den polnischen, sondern auch für den Transitverkehr durch Danzig.

Die Pläne des Völkerbundausschusses zur Vergebung internationaler öffentlicher Arbeiten.

÷ **Genf**, 8. April.

Der Völkerbundsausschuß, der für die Frage der Vergebung öffentlicher Arbeiten auf internationaler Grundlage eingesetzt worden ist und zuletzt unter dem Vorsitz des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, in Paris getagt hat, hat zunächst gewisse Grundsätze für die Behandlung der verschiedenen Projekte aufgestellt. Es wird gefordert, daß diese Projekte wirkliche Arbeitslosigkeit erleichtern, daß sie produktiven Charakter haben und daß ihre Durchführung von internationalem Interesse ist. Nach eingehender Prüfung hat der Ausschuß beschlossen, verschiedene der eingegangenen Projekte dem Völkerbundsrat vorzulegen. Darunter befindet sich ein Plan der griechischen Regierung, in der Ebene von Saloniki große Entwässerungsarbeiten vorzunehmen, ferner ein Straßen- und Brückenbauplan der lettischen Regierung mit einem Kostenanschlag von 90 Millionen Schweizer Franken, zahlreiche Projekte der polnischen Regierung, die hauptsächlich der Trinkwasserversorgung verschiedener polnischer Städte gelten. Bemerkenswert ist noch ein Straßenbauprojekt der jugoslawischen Regierung, die beabsichtigt, parallel der rumänischen und ungarischen Grenze eine große Straße zu bauen, die eine Verbindung mit den benachbarten Hauptstädten einerseits in der Richtung nach München, andererseits in der Richtung nach Saloniki, schaffen würde. Ein Straßenbauprogramm der österreichischen Regierung, sowie gewisse Eisenbahnprojekte der rumänischen Regierung sollen noch weiter geprüft werden.



Aus Westdeutschland.

Die Ruhr über die Ufer getreten.

O **Altendorf**, 9. April.

Die in den letzten Tagen niedergegangenen großen Wassermengen brachten auch die Ruhr zum Ueberfluten. Von Donnerstag morgen bis Freitag morgen ist der Fluß um nicht weniger als zwei Meter gestiegen und hat bereits Besitz von den niedriger gelegenen Sportplätzen und Weiden ergriffen. Die Pontonbrücke nach Altendorf mußte für den Verkehr gesperrt werden, da sie nicht mehr begehbar ist. Die durchschnittliche Steigung des Wassers betrug in der Nacht zum Freitag etwa 10 cm in der Stunde. Gefahr ist vorläufig noch nicht vorhanden. Auch der Verkehr kann sich noch ungehindert abwickeln, da die Ruhrlandstraßen noch hochwasserfrei sind.

Unwetter verwüstet Bad Hamm.

— **Hamm**, 8. April.

Von einem furchtbaren Unwetter wurde gestern Hamm und das nach Osten heraus gelegene Bad Hamm heimgesucht. Wiesen und Aecker waren mit dichtem Hagelschlag besät. Am übelsten von den berührten Gebäulichkeiten richtete der Orkan den 1882 erbauten Westflügel des Badehauses von Bad Hamm zu. Das Dach wurde losgerissen und auf den mehrere Meter entfernten Schützengraben geworfen. Ein weiterer Teil des Hauptdaches wurde vor den Haupteingang geschleudert. Niederstürzende Balken rissen im Fallen armdicke Aeste von den Ulmen. Ferner wurde eine große stämmige Ulme mitten durchgebrochen von der Gewalt des Sturmes. — In Bockum-Hövel schlug der Blitz lt. „W. K." in ein Haus an der Sieboldstraße ein, riß den Giebel nieder und zerstörte das Mauerwerk des Hauses.

300 000 RM. Fehlbetrag des Kreises Soest.

◆ **Soest**, 9. April.

Der Kreisausschuß hat beschlossen, den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932 nur vorläufig festzustellen und die endgültige Beschlußfassung durch den Kreisausschuß noch hinauszuschieben. Bestimmend für diesen Beschluß war der Umstand, daß der tatsächliche Eingang der Reichsüberweisungen noch unbestimmt ist und daß sich das Ausmaß der Fürsorge noch nicht übersehen läßt. Der Haushalt für 1931/32 hatte einen ungedeckten Fehlbetrag von 400 523 Mark. Er wurde noch um 58 527,69 Mark durch die Provinzialsonderumlage zur Sanierung der Landesbank erhöht. Im neuen Rechnungsjahr ist mit einem Anwachsen der Wohlfahrtslasten um 300 000 Mark auf rund eine Million zu rechnen. Der vorläufige Haushaltsplan schließt mit mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 300000 Mark. Es sind dies die erhöhten Wohlfahrtslasten. Der Kreisausschuß hat auf Grund des 4. Teiles der Sparverordnung vom 12. September 1931 beschlossen, die Kreisabgaben für 1932 vorläufig in der Höhe des Vorjahres zu erheben, da die Kreisabgaben in ihren Beträgen noch völlig ungewiß sind.

Teure Hasenkeulen.

Köln, 8. April.

Das Große Kölner Schöffengericht verurteilte den 28jährigen Arbeitslosen Ludwig Thurley wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall zu 2½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeaufsicht. Thurley hatte am 21. Dezember v. J. eine Schaufensterscheibe Am Andreaskloster eingetreten und fünf Hasenkeulen und drei Hühner aus der Auslage herausgeholt. In der Begründung des Urteils wird gesagt, das hohe Strafmaß sei besonders darauf zurückzuführen, daß der Angeklagte Erwerbslosenunterstützung beziehe und sich nicht in einer Notlage befunden habe.

100 Einbrüche.

Aachen, 9. April.

Im November 1931 wurden in Aachen etwa 40 Mansardendiebstähle ausgeführt. Im März und April nahmen die Mansardendiebstähle wieder erheblich zu. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei mußte ein Täter in Frage kommen. Dank der Mitarbeit des Publikums konnte der Täter nun festgenommen werden. Es handelt sich u meinen jungen Mann aus Köln. Er war im Besitz einer Monatskarte der Reichsbahn und fuhr sofort nach Ausführung der Diebstähle wieder nach Köln zurück, wo er das Diebesgut an den Mann bringen konnte. Auch nach Düren, Düsseldorf und Bonn hat er seine Diebesfahrten ausgedehnt und mit gleichem Erfolg „gearbeitet". Etwa 100 Einbrüche kommen auf sein Konto.

Vom Stier getötet.

Trier, 8. April.

In Wecker an der luxemburgischen Grenze griff der Gemeindestier den Viehhüter an. Das wütende Tier nahm ihn auf die Hörner, schleuderte ihn in die Luft und trat so lange auf ihm herum, bis er tot war.

*

— **Gelsenkirchen**, 9. April. **Erschütterndes Beispiel deutscher Not.** In der Leichenhalle des Westfriedhofes in Heßler fand man die Leiche eines Kindes, die in eine Kiste verpackt war. Die Ermittlungen der Polizei ergaben, daß es sich glücklicherweise nicht um ein Verbrechen handelte. Es handelt sich vielmehr um einen verschämten Armen, der nicht das Geld hatte, für sein totes Kind einen Sarg zu erstehen. Mit Tränen in den Augen legte der Mann die Gründe seines Handelns dar. Da der Todesfall auch standesamtlich beurkundet ist, liegt eine strafbare Handlung nicht vor.

+ **Warburg**, 9. April. **Von einem Unhold angefallen** wurde auf dem Wege zur Kuhlemühle eine junge Dame von hier. Der Bursche setzte der jungen Dame Fuß, wodurch sie zu Fall kam und einen Armbruch erlitt. Auf die Hilferufe des jungen Mädchens ließ der Bursche von ihm ab und verschwand unerkannt.

:: **Minden**, 9. April. **Aus Rache gemordet.** Im benachbarten Nehmerloh wurde bekanntlich der Landwirt Obersundermeier das Opfer eines Mordes und als Täter der 30 jährige frühere Zögling Kraatz in Celle ermittelt. K. hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt und gestanden, aus Rache den Mord begangen zu haben. Sein Dienstherr O. habe ihn früher des öfteren gemaßregelt.

Die Irrfahrt des Kreuzers „Chaco".

Anordnung des argentinischen Außenministers, die keine Lösung bedeutet.

+ **Buenos Aires**, 8. April.

Die Odysse des Dampfers ohne Hafen, nämlich des mit 700 des Landes verwiesenen Sträflingen besetzten argentinischen Hilfskreuzers „Chaco", ist noch nicht zu Ende. Wie erinnerlich, war der „Chaco" von den italienischen, französischen und neuerdings auch polnischen Hafenbehörden am Anlaufen der betreffenden Häfen und an der Landung von Verbrechern der betreffenden Nationalitäten verhindert worden. Nur die spanischen Behörden auf Las Palmas und die italienischen in Genua hatten diejenigen ihrer Staatsangehörigen, die noch im Besitz gültiger Papiere waren, am Land gelassen. Ein Versuch, in Hamburg anzulaufen, war ebenfalls mißlungen, da vorbestrafte Deutsche nicht an Bord des „Chaco" sind. Nunmehr hat der argentinische Außenminister angeordnet, daß die Papiere der Ausgewiesenen an Bord des „Chaco" unter keinen Umständen mit dem Visum zur Rückkehr nach Argentinien versehen werden dürfen. Was nun aus den Sträflingen werden soll, ist vollkommen ungewiß, da sich an der Haltung der betreffenden Länder wohl kaum etwas ändern wird. Nur einer ganz kleinen Anzahl von Sträflingen, die in Argentinien rechtsgültige Ehen mit Argentinierinnen eingegangen waren, wird die Rückkehr gestattet, d. h. sie werden sofort nach dem im Feuerland gelegenen Zuchthaus Ushuaia geschafft werden.

*

Fünf Todesopfer eines Bootsunglücks.

:: **Berlin**, 8. April. Ein schweres Bootsunglück, bei dem fünf Berliner den Tod fanden, ereignete sich am Donnerstagnachmittag auf dem Werbellinsee in der Mark. Ein Boot, in dem sich der Heimleiter des Jugendamts Weißensee und acht jugendliche Erwerbslose befanden, schlug infolge des starken Sturmes mitten auf dem See voll Wasser und kenterte. Vier Insassen konnten gerettet werden, die anderen fünf, darunter der Heimleiter, ertranken.

Reichsbannerleute wegen verbotenen Waffenbesitzes verurteilt.

:: **Hameln**, 7. April. In der Nacht zum Montag wurde in Münder am Deister eine große Anzahl Reichsbannerleute wegen verbotenen Waffenbesitzes festgenommen. In der Verhandlung vor dem Schnellrichter wurden 33 Angeklagte heute zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, drei weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zwei Monaten.

Massenmord eines Wahnsinnigen.

)(**Paris**, 6. April. Ein furchtbares Massenmorden spielte sich in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstags in Séte ab. Ein plötzlich wahnsinnig gewordener Spanier erschoß auf offener Straße vier Männer und verletzte zwei Frauen schwer. Dann verbarrikadierte er sich in seiner Wohnung, wo er schließlich von der Polizei erschossen wurde.

Auf der Treppe.

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

Vorfrühling lag in der Luft. Auf der Treppe eines vornehmen Hauses kämpften die Lichter des sterbenden Tages mit der elektrischen, zeitgemäß ein wenig schwächlichen Beleuchtung. Im obersten Stock verließ ein hochgewachsener Mann die Atelierwohnung, er trug einen Pelz und einen Stock von kostbarer Einfachheit. Rasch ging er die Treppe hinunter und verschwand im Dämmer des Hausflures. Der Kammerdiner, der die Tür mit ergeben kordialer Verbeugung hinter ihm geschlossen hatte, öffnete sie wieder, trat auf den Vorplatz, sah über das Geländer hinunter und überzeugte sich, daß sein Herr das Haus wirklich verlassen habe. Dann sprang er seiner Feierlichkeit ungedenk, in die Wohnung zurück, daß die Frackschöße hoch aufwippten und bald hörte man aus der Wohnung leise fröhliches Kichern, das nach der Richtung der Küche verebbte. Auf der Treppe hatte die elektrische Beleuchtung trotz ihrer geringen Kraft über den Tag gesiegt, einige Bewohner der unteren Stockwerke kehrten zurück, dann lag alles in stiller Beschaulichkeit, bis eine Frau die Treppe mühevoll und langsam emporstieg. Es ging ein tiefer Schatten von ihr aus, und wenn sie auf einem der Absätze stehen blieb, war es, als ob ein Schicksal noch für kurzen Aufenthalt Rast machen wollte, ehe es über den Gezeichneten hereinbricht.

Sie ging so langsam, als ob sie müde sei, und war doch so jung. Alles an ihr war gemacht, jugendliche Frische auszuströmen, und alles bewegte sich als ob es welk sei, wie eine Blüte, deren Herz ein Feind zerlegt. Aber aus den Augen leuchtete unheimliches Feuer. Je höher sie stieg, desto dunkler glühte es darin, desto härter, gefesteter wurden die jugendlichen Züge. Sie stand oben. Einen Augenblick packte es sie und sie machte eine Bewegung, als ob sie umkehren wollte. Dann nahm sie sich zusammen und klingelte, schrill, hart, ein wenig zu laut. Niemand kam. Es war ihr, als ob man ihr Herz im ganzen Treppenhaus klopfen hörte. Niemand kam. Sie stützte sich am Treppengeländer. Ihre Hand preßte sich etwas fester um den kleinen Browning im Muff. Und ihr Herz klopfte. War es nicht, als klopfte es so laut, daß von unten ein Echo käme . . Nein, es waren Schritte die gleich den ihren die Treppe heraufstiegen, immer höher, immer näher, immer rhythmischer zusammenklingend mit dem aufgeregten Schlag ihres Herzens. Wenige Augenblicke noch und vor ihr stand eine elegante Frau, nach der neuesten Mode gekleidet, etwas auffällig in ihrem weiten Pelz. Sie stutzte, die Fremde sah sie seltsam an mit einer Mischung von Haß und Bedauern, dann trat sie energisch an die Tür und klingelte. Lange, deutlich . . . aber nichts rührte sich in der stillen Wohnung.

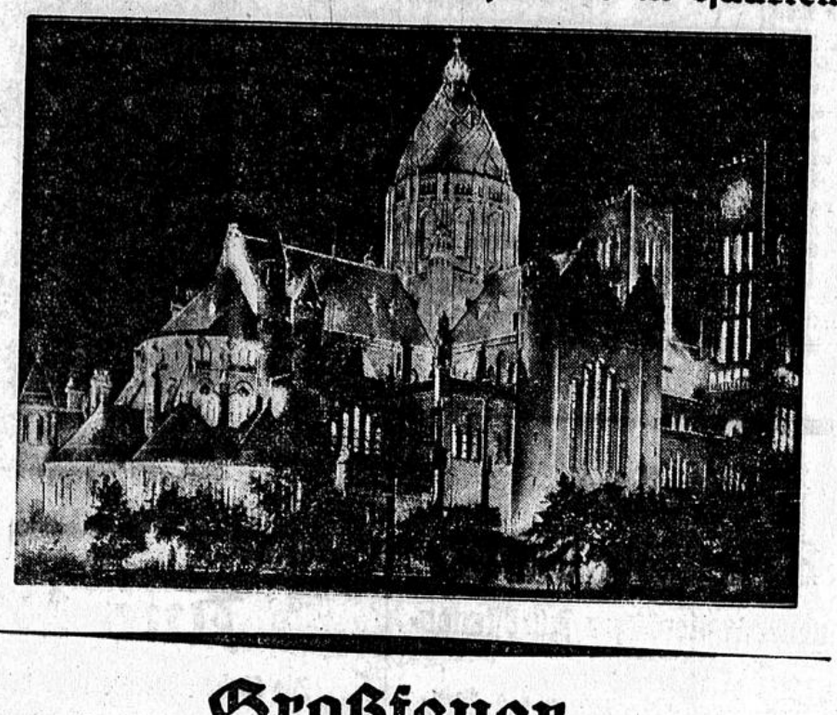
„Es scheint niemand zu Hause zu sein," sagte schließlich die Erstangekommene. „Unmöglich!" Fast unbewußt war das Wort der zweiten entschlüpft. Sie biß auf die Zähne: sie wollte schweigen. „Ich schelle noch einmal . . noch ein letztes Mal", sagte die erste in einer Art rührender Verzweiflung und läutete . . . Beiden Frauen war es, als ob drinnen leise, vorsichtig eine Türe gegangen wäre. Sie sahen sich an. Nichts regte sich. „Sie wollen zu Herrn Robrecht?" Keine von ihnen wußte, welche dies Wort gesagt, aber jede glaubte, die andere habe es gesprochen und beide antworteten mit einem scheuen „Ja". Dann seufzte die zu zweit Gekommene. „Er ist ein großer Künstler", begann die andere. „Und ein schlechter Mensch!" hätte jene im weiten Pelzmantel fast hinzugefügt, aber sie schluckte das Wort hinunter und sagte: „Er hat mich gemalt. Ich hätte das Bild gern in Abendbeleuchtung gesehen." „Sie also sind . . ." fuhr die andere heftig heraus und nun entspann sich auf der stillen Treppe ein leidenschaftlicher immer heftiger werdender Dialog, in dem zwei Frauen um einen Mann kämpften, den sie eifersüchtig liebten und vor dessen verschlossener Pforte sie standen. War es ein Gefühl gegenseitiger Sympathie, das die Verlassenen ergriff und aus der flammenden Eifersucht, dem Haß, der schrillen Mißgunst emporwuchs? „Und ich wollte mich vor meinem Bilde töten, oder hier vor seiner Schwelle . . .", sagte ganz leise und tonlos, vom Wahnsinn zu höchstgesteigerter Leidenschaft erfüllt, die kleine elegante verwöhnte Frau und zog, als ob sie friere, ihren Pelz enger um die geschmeidige Gestalt. Das junge Mädchen aber das zuerst gekommen war, schloß die Finger fester um die Waffe in ihrem Muff.

Es muß spät geworden sein; solange sprachen sie und merkten nicht, daß noch jemand heraufkam, bis die Schritte gerade unter ihnen deutlich erklangen. „Er ist's!" Hatten es beide gerufen? Frau Ella von Singer stutzte, sah die beiden Frauen auf der Treppe . . und begriff. Der Weltdame war alles klar, sie kam sich endlich töricht vor, unendlich armselig, aber sie wollte um jeden Preis die Situation, ihre Situation retten. „Alles dunkel? Da muß eine Verwechslung im Datum vorliegen. Die Damen sind wohl auch von Herrn Robrecht eingeladen?" Aber die Frauen, die dem Schritt zum Tode nahe standen und ihre Leidenschaft über die Schranken des Alltags — — fern und unbekannt, wie sie einander waren — — im Ausdruck gesteigert hatten, konnten diese Note der Konvention nicht mehr vertragen. Sie brachen los in Klage und Anklage, so daß ihr Schicksal sich vor Frau Ellen von Singer enthüllte, wie eine überreife Frucht, die platzt, um den Kern zu zeigen. Und Frau Ella griff sich ans Herz. War sie nicht auch gekommen, um die bange Frage Tod oder Erfüllung der Liebe zu stellen? Wollte sie nicht den aalglatten, stets fliehenden Mann aus der weichen Sentimentalität seiner Empfindung reißen? Die beiden vor ihr, die zwischen Haß und Liebe, Verzweiflung und gegenseitigem Trost schwankten, kamen ihr vor, wie die Gespenster der eigenen Liebe, die der Enttäuschten vorspielten, was sie einzugestehen zu feige war, und als eine Atempause eintrat, hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie einfach und beinahe würdevoll sagen konnte:

„Meine Damen, wir kennen uns nicht, und das Schicksal hat uns auf dieser Treppe ganz eigenartig zusammengeführt. Ich meine, wir sind alle drei Verschwenderinnen, die mit dem Heiligsten, das uns Frauen die Natur gegeben, leichtsinnig umgegangen sind. Ich glaube ein wenig an Astrologie, meine Damen, und es kommt mir vor, als ob uns die Sterne um diese Stunde hierhergebracht hätten, einander zu retten. Sprechen wir ein wenig darüber und von dem Mann, der unsere Lebensbahnen angezogen hat, doch wie es scheint, ohne sie zu berühren. Aber nicht hier auf der Treppe. Das ist unwürdig, und wir könnten auch eingeschlossen werden, wenn der Hausmeister die Haustüre schließt! Kommen Sie mit mir. Wir müssen doch Frauen werden, die unsere Zeit begreifen und nicht altmodisch sentimental sind." Frau Ella hatte ihre Energie zurückbekommen, sie war im Reden vorangeschritten, die Treppe hinunter und die anderen waren unwillkürlich, wie es geht, wenn ein stärkerer Wille in ein Schicksal eintritt, ihr gefolgt. Die Treppe lag wieder in der Ruhe eines gutbürgerlichen Hauses.

— — Es dauerte nicht lange, da kam Herr Robrecht zurück, und als der Kammerdiener seinen Herrn empfing, antwortete er auf die Frage, ob jemand dagewesen sei, mit jenem kühlen Lächeln, dessen nur ein perfekter Kammerdiener fähig ist: „Nein, niemand, den ganzen Abend."

Die neue holländische Kathedrale in Haarlem.



Großfeuer.

Von Bernard Gervaise.

Der Nachmittag war bereits weit vorgeschritten, als Lucian Cazenot, der Kassierer des Hauses Gainden, in das Geschäft zurückkehrte und zweiunddreißigtausend Francs, die Regulierung der Rechnung Huguenet, mitbrachte. „Soeben ist der Chef fortgegangen!" meldete ihm Fräulein Andrée, die Stenotypistin.

„Ach!" stieß Cazenot ärgerlich heraus. Es gab nämlich in dem Hause statt eines festen Geldschrankes nur eine Art Schreibtisch mit einem veralteten Schloß, das „jeder sogar mit dem Schlüssel einer Sardinenbüchse zu öffnen imstande ist," wie der Kassierer zu sagen pflegte. Auch hatte er die Gewohnheit, Herrn Gainden größere Summen zu übergeben, wenn die verspätete Stunde es nicht mehr zuließ, das Geld noch zur Bank zu bringen, damit der Chef es in seine Privatwohnung mitnahm.

Die Abwesenheit Herrn Gaindens setzte ihn in Verlegenheit. Sollte er die zweiunddreißigtausend Francs, die er soeben kassiert hatte, der Obhut des alten Schreibtisches anvertrauen oder sie lieber bei sich zu Hause aufbewahren und am nächsten Morgen zurückbringen?

Obgleich der Gedanke, sich mit einer überflüssigen Verantwortung zu belasten, ihm kaum angenehm war, entschied er sich schließlich für das letztere. „So ist es auf jeden Fall am sichersten!" murmelte er. „In diesen während der Nacht gänzlich verlassenen Räumen hätten die Einbrecher wirklich ein zu leichtes Spiel."

Nachdem er im Restaurant die Abendmahlzeit eingenommen hatte, begab er sich in seine Wohnung. Dort mußte er etwas völlig Ungewöhnliches feststellen: als Kassierer hatte er häufig mit ziemlich großen Summen umzugehen, ohne deswegen je in Unruhe versetzt worden zu sein. Jetzt aber fühlte er sich von diesen zweiunddreißigtausend Francs, die er bei sich in Verwahrung hatte, wie besessen.

„Wäre ich doch der Besitzer dieses Geldes! . ." fuhr es ihm durch den Kopf. Seine Phantasie malte ihm aus, was alles er sich für die zweiunddreißigtausend Francs leisten könnte: einen kleinen Wagen, schöne Reisen, monatelang ein gutes Leben, heitere Tage . . . Er schlief mit dem Gedanken ein, wie glücklich Herr Gainden sich eigentlich schätzen mußte, einen so ehrlichen Angestellten in seinem Dienst zu haben, der das ihm anvertraute Gut getreulich ablieferte, anstatt es für sein eigenes Vergnügen zu verwenden.

Am nächsten Morgen nahm er auf dem Wege zum Geschäft, wie stets die Untergrundbahn, bedauerte aber gleich darauf, sich mit dem Geld, das er bei sich trug, in ein solches Gedränge begeben zu haben. „Zu dumm", sagte er sich, „man kann hier nur zu leicht ausgeraubt werden. Ich hätte ein Taxi nehmen sollen, der Chef würde mir die Verauslagung gern ersetzen." Und bei der Betrachtung darüber, daß so viel Plackerei wohl eine kleine Entschädigung verdiente, fügte er hinzu: „Uebrigens werde ich Herrn Gainden das Taxi immerhin in Anrechnung bringen. Das ist er mir nämlich schuldig!"

Bald befand er sich wieder im Freien, ohne das Opfer eines Diebstahls geworden zu sein. Das wohlbekannte Stadtviertel, machte heute einen seltsamen Eindruck. Eine sonderbare Erregtheit herrschte in den Straßen, und an verschiedenen Stellen besprachen Gruppen von Klatschbasen mit lebhaften Gesten ein geheimnisvolles Ereignis. Cazenot horchte aufmerksam hin. „Es brennt jetzt nicht," erklärte eine Hausfrau, die vor einem Obstladen Posto gefaßt hatte, einigen anderen Frauen. „Ja, es scheint, daß kennt man die Ursache nicht", sagte eine von ihnen. „Die Hauptsache ist, daß keine Menschenleben in Gefahr waren," erwähnte mit Bedacht eine dritte.

„Es handelt sich also um eine Feuersbrunst!" Seit kurzem bemerkte der Kassierer schon den charakteristischen Rauchgeruch, der um so intensiver wurde, je weiter er vorwärts schritt.

„Der Brand muß gar nicht weit von unserem Geschäft sein!" dachte er. Tatsächlich wurde er am Ende der Straße, wo das Haus stand, von einer Menschenansammlung aufgehalten, welche die Polizisten vergebens zu zerstreuen sich bestrebten. „Was ist denn hier los?" fragte er einen der Neugierigen. „Wie? Sie wissen nicht?" antwortete dieser. „Es brennt in Nummer 18 . . Seit der Nacht schon . . . Nichts als Schutt ist übrig geblieben! . . . Die Feuerwehr überschwemmt nur noch die Trümmer!"

„Nummer 18, das ist ja unser Haus!" Der Kassierer gebrauchte die Ellenbogen, teilte die Menge und näherte sich der Unglücksstätte. Der Mann hatte die Wahrheit gesagt. Auf dem Grundstück, auf dem sich noch am Abend vorher die Geschäftsräume Herrn Gaindens befanden, erhoben sich nur noch kahle Mauern. Der Dachstuhl und die eingestürzten Decken ließen durch scheibenlose Fenster den Himmel hindurchblicken. An den hohen Leitern hängend, richteten die Feuerwehrleute den Wasserstrahl aus ihren Schläuchen gegen einige noch glimmende Balken.

„Demnach habe ich gut getan, das Geld der Rechnung Huguenet mit mir zu nehmen!" dachte Cazenot. Aber zu gleicher Zeit stieg ein anderer Gedanke in seinem Hirn auf. Nichts hinderte ihn jetzt, diese Summe für sich zu behalten . . . Er brauchte nur zu sagen, daß er sie im Schreibtisch, im Innnern des verbrannten Sekretärs, aufbewahrt hatte. Wer konnte Argwohn gegen ihn hegen? Zum zweitenmal flüsterte ihm ein verführerischer Dämon heimlich all die verlockenden Dinge ins Ohr, die man sich mit zweiunddreißigtausend Francs verschaffen kann: einen kleinen Wagen, schöne Reisen, monatelang ein gutes Leben, heitere Tage . . . In diesem Augenblick bemerkte er mitten in einer Gruppe von Gaffern den Verwalter des Unglückshauses, der eben dabei war, den Umstehenden auseinanderzusetzen, wie er bedauerlicherweise in der Nacht den Rauch zu spät wahrgenommen und Alarm geschlagen hatte, und die Feuerwehr nur noch den Brand auf seinen Herd beschränken und die benachbarten Gebäude schützen konnte . . . „Haben Sie schon Herrn Gainden gesehen?" fragte ihn der Kassierer. — „Ja, mein Herr", antwortete der Hausverwalter, „Sie können sich vorstellen, daß ich ihn sofort benachrichtigte. Der arme Mann ist länger als zwei Stunden hier gewesen und hat machtlos zuschauen müssen, wie seine Waren in Flammen aufloderten. Das macht ihm großen Kummer, trotzdem er selbstverständlich versichert ist . . . Eben ging er nach Hause; wenn Sie ihn sprechen wollen . . ."

Der Entschluß Cazenots war gefaßt: Er würde die zweihundert Scheine der Rechnung Huguenet für sich behalten, diese Scheine, die seine glückliche Initiative vor dem Feuer gerettet hatte und die aus diesem Grunde sicherlich eher ihm als irgendeinem anderen zugehörten . .

Einige Minuten darauf kam er bei Herrn Gainden an, der nicht weit entfernt seine Privatwohnung hatte. „Guten Tag, mein lieber Cazenot", rief ihm dieser entgegen. „Ich bin mehr froh, Sie zu sehen; denn ich befinde mich in einer tödlichen Unruhe, eine Unruhe, aus der Sie mich, so hoffe ich, sehr schnell befreien werden . . Wo ist das Geld von der Firma Huguenet?"

Wie gut hatte der Kassierer seine Sache vorbereitet! Er wußte genau, was er mit betrübter Miene zu erwidern beabsichtigte: „Das Geld der Firma Huguenet? Ach! Herr Gainden, die Bank war gestern bereits geschlossen, als ich kassieren konnte. So habe ich es wie gewöhnlich in dem Schreibtisch aufbewahrt . . . Glauben Sie mir, daß ich unendlich bedaure . . Wenn ich hätte ahnen können . . ."

Er öffnete den Mund, um diese ungeschickte Lüge hervorzubringen und sagte statt dessen ohne Zögern: „Das Geld der Firma Huguenet? Hier, Herr Gainden! Ich hatte es gestern abend zu mir genommen. Eine famose Idee, wie?"

So ungefähr sprach Lucien Cazenot entgegen seiner ursprünglichen Absicht, und heute noch kann er sich den Grund hierfür nicht erklären. Nur, nicht wahr, verliert man nicht zweiunddreißigtausend Francs, mit denen man sich verschiedene kleine Freuden hatte verschaffen wollen, ohne daß man den Versuch macht, wenigstens einige Brocken zu retten? Deshalb fügte er alsbald in einem ganz anderen Ton hinzu: „A propos! Herr Gainden ich habe mir heute früh ein Taxi genommen, um ins Geschäft zu fahren, weil ich befürchtete, in der Untergrundbahn bestohlen zu werden . . . Sie schulden mir dafür zehn Francs . . ."

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen).

Intermezzo.

Von K. E. Schönfeld.

Direktor Brendel saß am Schreibtisch und blickte den Besucher mehr erstaunt als erschrocken an, während dieser den eben verlesenen Brief lose gefaltet in die Westentasche steckte, ein wenig unordentlich, wie Brendel bei sich selbst meinte. Er stieß kleine Wolken aus seiner Pfeife hervor. Nun ja —, eigentlich hatte er es ja immer erwartet, daß die Vergangenheit irgendwie einmal wieder auferstehen würde. Blitzschnell sah er vor sich hin, wie sich nun alles abwickeln mußte: er würde zahlen müssen, immer wieder zahlen, vielleicht weit über sein Vermögen hinaus, bis er eines Tages — er strich sich über die Stirne. Hier galt es den Kopf kühl zu halten.

„Geld haben Sie ja", sagte der Besucher trocken, „und es ist doch wohl immer noch besser, mein Schweigen zu erkaufen, als wenn Sohn und Familie —" Die Tür flog auf und ein kleiner Mädelkopf lugte herein.

„Lottchen, jetzt hat Großvater keine Zeit", sagte Brendel gepreßt.

„Komm' nur herein, kleines Fräulein", fiel der Besucher in die Rede, „du kannst gern hier spielen, Großpapa ist doch gleich fertig."

Lottchen ließ sich das nicht zweimal sagen. Sie schritt geradewegs auf den Fremden zu, reichte ihm die Hand und sagte: „Guten Tag, Onkel." Der Besucher lächelte belustigt und zog die Kleine an sich. Da kletterte sie zutraulich auf sein Knie.

„Ist Ihnen denn das kein Opfer wert?" sagte der Fremde, während Lottchen nach dem Füllfederhalter und dem Bleistift in der Westentasche des Fremden faßte, die hinter dem lose eingeschobenen Brief hervorragten.

Direktor Brendel nickte auf diese Worte hin nur, und der Fremde entwickelte ihm nun seine Vorschläge näher.

Lottchen hatte währenddessen das Papier entdeckt und leise aus der Tasche gezogen. Sie knüllte es zusammen und warf es in ihrer Kinderlaune vor den offenen Kamin im Rücken des Besuchers, woher ein breiter Streifen roter Glut bis an den Tisch fiel.

In seinem Eifer hatte der Fremde davon nichts bemerkt. Brendel hatte, innerlich bebend, immer wieder zu seinen Ausführungen genickt und nur ab und zu durch einen Einwand seine Aufmerksamkeit gefesselt. Als das Papier vor der hellen Ofenglut lag, hatte seine Nervosität einen so hohen Grad erreicht, daß er sich an seiner Pfeife zu schaffen machte, um sie zu verbergen.

„Ausgegangen?" fragte der Besucher zuvorkommend. Er sprang auf, um etwas Glut zu holen, sah dabei das Papier vor dem Kamin und bracht es brennend zu Brendel. Ein wenig zitternd ergriff der alte Mann den Fidibus, zündete mit ein wenig Umständlichkeit die Pfeife neu an und legte den Rest in eine Schale. Wie in Gedanken schob er es ein wenig hin und her, damit es ganz und gar zu Asche zerfiel.

„Nun, Sie stimmen mir also zu?" fragte der Besucher jetzt.

Brendel tat erst einige Züge, schien dann aus seinem Nachdenken zu erwachen und sagte: „Eine Pfeife Tabak klärt doch immer die schwierigsten Situationen."

„Um so besser", antwortete der Fremde, indes Lottchen jetzt wieder mit dem Federhalter spielte.

„Nur eine Frage hätte ich noch", meinte Brendel bedächtig.

„Nun?" sagte der andere etwas ungeduldig.

„Warum haben Sie den Brief nicht gleich zu Hause verbrannt, wenn Sie es doch schon tun wollten?"

„Was — —", der Besucher sprang auf und faßte in seine Tasche. Brendel konnte gerade noch Lottchen auffangen, die bei dem plötzlichen Aufstehen herunterzufallen drohte.

„Komm' Lottchen", sagte Brendel still, „wir wollen den Onkel hinausbegleiten."

Japanisches Kopfweh.

Von Dr. Viking Li.

An einem regnerischen Septembernachmittag saß ich entsprechend gelaunt im Zug von München nach Regensburg. Weder die Abwechslung der wässerigen Landschaft freute mich, noch hatte ich Lust, mit jemand eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Auf irgend einer Station stiegen zwei junge Damen ein und nahmen mir gegenüber Platz, ohne die Anwesenheit eines Ausländers bemerkt zu haben. Mir war es recht.

Bald sahen sie mich an. „Ein Chinese!" flüsterte eine zur anderen.

„Nein," entgegnete die andere. „Japaner! Er hat ja keinen Zopf!"

Ich tat, als ob ich nichts hörte, aus Rücksicht, weil es den jungen Mädchen unangenehm sein könnte, daß ich sie verstanden hatte. Ich betrachtete das monotone Spiel der rollenden Wassertropfen an der Fensterscheibe, um irgend eine Beschäftigung zu haben, die mich vom Lachen ablenkte.

„So kleine Füße!" sagte die eine Dame. „Und so schwarzes Haar!" antwortete die andere halblaut.

Ich zeigte abermals mit keiner Miene, daß ich verstand; dazu war es nun zu spät. Es blieb mir nichts anderes übrig, als immer wieder die Fensterscheibe anzuschauen.

Meine Damen waren nun schon ganz kühn und sprachen laut. Bald wurden meine Augen kontrolliert, bald meine arme Nase in Länge und Breite gemessen. Meine Hautfarbe, scheinbar das Wichtigste von allem, mußte einmal braun, einmal blaßgelb schillern.

Ich nahm eine Zigarette heraus und steckte sie an. Es half ein wenig, das Lachen zu verbergen.

„Er hat so schöne, zierliche Hände."

Das hörte ich allerdings gern. Leider konnte ich mich nicht dafür bedanken.

„Er ist aber ganz genau so angezogen, wie ein Deutscher."

„Er raucht auch wie ein Deutscher."

Es wurde allmählich doch schwierig, meine unschuldige Miene festzuhalten.

„Glaubst du, daß er kurzsichtig ist, weil er eine Brille trägt?"

Es polterte in meiner Brust. Ich verdeckte mein Gesicht, indem ich mich halb zum Fenster drehte und meine Stirn mit der linken Hand stützte, um ein wenig verstohlen lachen zu können.

Da schrieen aber beide ganz erstaunt:

„Und Kopfweh hat er auch!"

★

Speisekarte.

In einem Restaurant, dessen Sauberkeit nicht eben auf sonderlicher Höhe steht, erscheint einn Gast, setzt sich an einen gedeckten Tisch und ruft: „Ober! Erst bringen Sie mir eine Nudelsuppe, dann grüne Bohnen mit Hering, nachher Sauerbraten mit Preißelbeeren und zuletzt Apfelspeise!" „Nanu!" ruft der Kellner erstaunt, „Woher kennen der Herr denn die ganze Speisekarte?" „Wozu brauch ich Ihre Speisekarte?" brummt der Gast, „Ich seh doch das Tischtuch!"

Londoner Omnibus einst und jetzt.



„Erzähl' uns vom Schah Hindenburg!"

Ein Erlebnis in Luristan von Herbert Genschow.

Die Sonne steht immer noch steil am Himmel und sendet ihre unerträglichen Gluten auf die arme, vor Durst schreiende Erde Persiens.

„Immer noch kein Regen zu erwarten", denke ich, setze meinen Tropenhut auf und gehe in das Städtchen Mohammerah hinein in der leisen Hoffnung, endlich einmal eine andere Antwort zu erhalten auf meine Frage: „Wann geht die Karawane übers Hochgebirge?", — als immer dasselbe ewige Wort: „Fardag, insch Allah (morgen, so Allah will)" zu hören.

Und je lächelnder und überzeugter dies ausgesprochen wird, um so länger weiß ich, wird es dauern. Also warten!

Ich hatte beschlossen, mit der Karawane über das Hochgebirge zu gehen, über Disful, Chorremabad, Barudschird nach Hamadan, um von dort aus die Straße Bagdad—Teheran zu erreichen.

★

Eines Tages ist es endlich so weit! Um 3 Uhr morgens bricht die Karawane auf. Ich bin der einzige Europäer unter den 30 bis 40 Mann.

Wir reiten zunächst nur durch Sand, beinahe glühenden Sand, und auch die Atmosphäre ist so mit Glut geschwängert, daß man sie gar nicht mehr als heiß empfindet. Das macht die Gewohnheit!

Sand und Steine — tagelang dasselbe Bild.

★

Langsam steigt vor uns das Gebirge auf; noch eine Tagereise, und wir kommen in wildromantische Gebirgszüge, halten Rast in zerklüfteten Gebirgsspalten, die uns Schatten spenden, den so seltenen Schatten, den jeder Orientreisende freudig begrüßt.

Wir sind in Luristan. Die Luren haben Riza Schah, dem Beherrscher der Perser gegenüber noch fast gänzlich ihre Selbständigkeit bewahrt. Sie sind ein wildes, weit von jeder Kultur entferntes Gebirgsvolk, das dauernd mit Riza Schah im Kleinkrieg lebt.

Die Luren sind, wie die Perser, indogermanischer Abstammung. Sie sind nicht so fanatisch religiös wie die Perser, unterscheiden sich aber im Charakter sehr von ihnen, sind gastfreundlicher, treuer, aufrichtiger und ehrlicher. Ben Gadiwah, unser Karawanenführer, ist lurischer Abstammung, wie er mir unterwegs erzählte. Als ich in Gedanken zu ihm hinübersehe, winkt er mir freudig lächelnd und kommt auf mich zu.

„Was ist los, Ben Gadiwah?"

„Sahib, eine Farsang (fünf Kilometer) weiter und wir sind in einem lurischen Dorf, dessen Oberhaupt mein Freund und Bruder ist. Es wird auch dich erheitern, zu wissen, daß mein Freund Ali Nischn einen Schnapp braut, der einzig ist."

„Aber Ben Gadiwah, Mohammed hat Alkohol verboten, du bist doch gläubiger Mohammedaner."

„Was tut es, Sahib, dann setzen wir uns eben in meines Freundes Hütte, und Mohammed kann uns dann vom Himmel aus nicht sehen, wenn wir Schnaps trinken."

Ich muß aus vollem Halse lachen. Ben Gadiwah aber schüttelt den Kopf, er versteht meine Heiterkeit über einen so schlauen Einfall nicht.

Wir reiten weiter und machen dann am Rande eines Zeltdorfes Halt. Ben Gadiwah gibt noch einige Anordnungen, und wir gehen ins Dorf hinein.

Vor seinem Zelt sitzt Ali Nischni und tut, wie immer — nichts. Wir begrüßen uns nach mohammedanischer Sitte. „Salem Aleikum —, Aleikum Salem." Ein großer Wortschwall folgt zwischen den beiden, der mit Ali begeistertem Ausbruch: „Marschallah, Marschallah, ine Almani!" („Donnerwetter, ein Deutscher") sich dann auf mich entlädt.

„Sahib, gib mir die Ehre, mein Gast zu sein, so lange du willst."

Und dann gießt er Schnaps ein und bringt am Spieß gebratenes Fleisch und Eier und Pilaw (Reis). Als Teller bekommt jeder eine flache Scheibe Brot, aus Durra, einer Art Hirse gebacken, und statt Messer und Gabel benutzt man seine natürlich gewachsenen und von Gott gegebenen Eßbestecke.

★

Nach und nach kommen Männer in die Hütte, die wohl gehört haben, daß ein Almanie bei Ali Nischni zu Gast ist. Sie haben ihre Opiumpfeifen mitgebracht. Ein süßlicher Geruch erfüllt die Hütte. Alles schweigt.

Plötzlich tönt in dies Schweigen hinein die blecherne Stimme eines alten Luren: „Du bist ein deutscher Sahib? Dann erzähle uns doch einmal die Geschichte von dem Schah Hindenburg!"

Hindenburg — ein großes Staunen überfällt mich. Ich habe wohl gehört, daß Naggals (Märchenerzähler von Beruf) den Namen dieses Deutschen in ihre Geschichten und Sagen mit eingeflochten haben, und daß auf diese Weise der Name Hindenburg von Mund zu Mund durch ganz Persien gedrungen ist. Aber ihn auch in diesem entlegegenen Ort zu hören, wohin kaum eine Zeitung ihren Weg findet, wo kaum ein Mensch lesen und schreiben kann, das macht doch Eindruck auf mich.

„Bist du ein Naggal?" frage ich den alten Luren, und er anwortet mir: „Ja, Herr."

„Nun so höre und berichte überall weiter, alter Naggal, was ich dir jetzt erzählen werde."

Und ich erzähle den andächtig lauschenden Luren die Geschichte vom Krieg und von Hindenburg, und alle verstehen mich. Die Stunden vergehen, und die Männer in der Hütte wollen nicht aufhören, mir zu lauschen; sie vergessen alles um sich herum, sogar ihre Opiumpfeifen.

Und ich weiß, daß morgen und übermorgen und all die nächste Zeit der alte Naggal mit der blechernen Stimme ein gutes Geschäft machen wird. Von Dorf zu Dorf wird er gehen und seinen Brüdern die Geschichte erzählen vom lebenden, aber jetzt schon sagenumsponnenen Hindenburg.

Kochrezepte.

Von Wilhelm Lichtenberg.

Bei Hella, der Freundin meiner Frau, der b e s t e n, wie ich gleich sagen will, damit man nicht glaubt, weiß Gott wie gut die beiden sind, also, bei Hella ißt man immer gut. Das herrlichste aber waren die Ostseeschnitten, die wir unlängst vorgesetzt bekamen. Unsagbar!

Nun, meine Frau hat Ehrgeiz. Wenn es irgendwo etwas Gutes gibt, läßt sie sich das Rezept geben. Das tun wohl die meisten Frauen, wie? Na, ja, begreiflich! Wenn wir Schriftsteller in einem Theater etwas Hübsches sehen oder in einem Buch etwas Gutes lesen, benützen wir ja auch das Rezept. Das ist schon einmal so.

Und am Heimweg sagte mir meine Frau: „Am Sonntag gibt es bei uns Ostseeschnitten."

Am Sonntag gab es Ostseeschnitten. Ich weiß nicht, wie weit Hellas Schnitten mit der Ostsee zu tun haben; aber eines kann ich ruhig sagen: bei unseren Schnitten war von Ostsee keine Spur. Sie erinnerten schon eher an das schwarze Meer. Ein labbriges Etwas wälzte sich am Teller und bespülte leider nicht den Strand der Ostsee, sondern unser Tischtuch.

„Allmächtiger Gott!" rief ich aus, denn ich fürchtete, nach dem Genuß der Schnitten ostseekrank zu werden.

Meine Frau weinte. Und sagte: „Diese Schlange!" — „Wer ist eine Schlange?" fragte ich. — „Hella! Sie hat mir ein falsches Rezept gegeben. Da hast du es!" Und sie zog ein zerknülltes Etwas hervor. „Vier Eier verrühren. 12 Deka Butter, 14 Deka Zucker. Ich habe also sechs Eier genommen, 20 Deka Butter, 25 Deka Zucker. Und das kommt heraus! Entsetzlich! Schrecklich! Nie gibt einem Hella richtige Rezepte!"

Ich fand mich da nicht gleich zurecht. Aber schließlich meinte ich doch: „Verzeih! Hella hat vier Eier angegeben, 12 Deka Butter, 14 Deka Zucker . . . Und du hast s e c h s Eier genommen . . ."

„Na, ja! Erlaube! Hella wird mir doch kein r i c h t i g e s Rezept geben!" — „Vielleicht hat sie es — ausnahmsweise — doch getan? Hm?" — Meine Frau wurde schweigsam, beinahe betroffen. Und dann meinte sie: „Möglich . . . Aber dann ist sie krank, die Arme . . . Ich muß mich mal nach ihrem Befinden erkundigen . . ."

Nachdem sie sich nach Hellas Befinden erkundigt hatte, das merkwürdigerweise ganz ausgezeichnet war, kündigte sie mir an: „Und nächsten Sonntag gibt's wieder Ostseeschnitten!"

Ich ergab mich in mein Schicksal. Was blieb mir übrig? Ich sah schon: Sonntag für Sonntag Ostseeschnitten. Die Ostsee ist groß.

Der Sonntag kam. Die Ostseeschnitten kamen. Du lieber Himmel! Die Schnitten waren zur Zeit der Ebbe zustande gekommen. Ein verschrumpeltes Etwas lag auf der Schüssel und blinzelte mich armselig an. Als ob es Angst hätte, gegessen zu werden. Ich hatte Mitleid und berührte keine einzige dieser Ostseeschnitten.

Meine Frau weinte. Ihre Tränen am Sonntag schienen so obligat zu sein wie ihre Schnitten. „Ich habe mich diesmal ganz genau an Hellas Rezept gehalten! Ich habe zwei Eier genommen und . . ."

„Verzeih! Du sagtest mir doch etwas von vier Eiern . . .?"

„Unsinn! Wenn Hella vier Eier sagt, dann sind es entweder sechs oder zwei. Vier ganz bestimmt nicht."

„Und zwei und sechs auch nicht!" warf ich ironisch ein. „Vielleicht versuchst du's nächsten Sonntag mit fünf Eiern, übernächsten mit drei und überübernächsten mit einem Ei. Einmal muß es doch das Richtige sein."

Sie aß keinen Bissen mehr und verließ wütend das Zimmer. Aber ich hörte durch die Tür, wie sie Hella anrief. Hella gab scheinbar noch einmal das Rezept für die Ostseeschnitten.

Als ich meine Frau am nächsten Tag sprach — am Sonntag hatte sie mich geschnitten, aus Rache dafür, daß die Ostseeschnitten nicht zu schneiden waren — wies sie mir wortlos das Rezept vor. Ich tat so, als ob ich gelesen hätte und reichte es ihr zurück.

„Na, was sagst du?" fragte sie erbittert. „Diese falsche Person läßt mich vier Eier nehmen . . ."

„Aber, du hast ja gar nicht vier Eier genommen!"

„Nein! Aber ich hätte nehmen k ö n n e n ! Vier Eier! Und dabei dürfen nur die D o t t e r genommen werden! Die Dotter! Verstehst du!

„Ich verstehe. Wenn das Klare dabei ist, geht die Ostsee über."

„Na, wir wollen einmal sehen! Nächsten Sonntag gibts Ostseeschnitten. Aber diesmal werden sie gelingen! Jetzt weiß ich, was ich zu nehmen habe! Sechs Eidotter!"

„Vier!"

„Sechs. Hella unterschlägt immer dreißig Prozent. Auch bei ihren Flirts. Verlaß dich nur auf mich!"

Wozu erst alles erzählen, was sich im Laufe der nächsten Wochen in meinem Hause abspielte? Genug, es gab Sonntag für Sonntag Ostseeschnitten. Sie wechselten ihre Form scheinbar mit dem zunehmenden oder abnehmenden Mond. Und sie entfernten sich immer weiter von den sanften Gestaden der Ostsee, indem sie an wild zerklüftete Gegenden gemahnten, die eher dem Niagarafall glichen als dem Meerbusen von Riga.

Aber eines Tages, nachdem wir bereits alle Schrecken der Ostsee verkostet hatten, kam meine Frau wütend, hochroten Gesichts, mit flammenden Augen heim. Sie nahm sich gar nicht erst Zeit abzulegen und stürmte auf mich ein:

„Du! Weißt du, woher Hella ihre Ostseeschnitten bezieht? Vom Konditor Saborsky. Ich habe sie dort haargenau wiedergefunden. So eine Lügnerin! Und mir will sie einreden, daß sie sie selbst erzeugt. Na, ich habe mir vom Konditor Saborsky das genaue Rezept geben lassen. Da hast du es! Sieben Eiklar, 11 Deka Butter, 11 Deka Zucker. Nächsten Sonntag gibt es endlich richtige Ostseeschnitten. Ich nehme 10 Eiklar, 15 Deka Butter, 15 Deka Zucker . . ."

„Aber um Himmels willen!" erschrak ich. „Der Konditor sagt doch ausdrücklich sieben Eiklar und . . ."

Sie maß mich mitleidig: „Und du bildest dir ein, daß einmal ein Konditor r i c h t i g e Rezepte gibt? Ebenso wenig Hella."

Ja, also, zuletzt will ich nur noch feststellen: Wenn wir unsere gesamten verunglückten Schnitten in die Ostsee geworfen hätten, es gäbe jetzt längst keine Ostsee mehr, sondern nur mehr ein qualliges, hügeltges Land, das mit der Zeit einmal zu einem anständigem Felsen versteinen kann . . .

Der Hund.

Joseph Pellworm war zu Gast geladen. Sein Chef hatte ihn gebeten, mit ihm und seiner Familie das zwar einfache, aber schmackhaft zubereitete Mittagessen gemeinsam einzunehmen.

Pellworm wußte diese Ehre zu schätzen und erschien pünktlich vor der Klingel des Hauses, um erst hier zu merken, daß er infolge der seelischen Aufregungen, die einem ersten Besuch bei einem Chef vorauszugehen pflegen, seine Brille vergessen hatte. Es war ihm selbst unerklärlich, wie er sich, der nicht zehn Schritte sonst vor sich ohne Glas hersehen konnte, überhaupt mit dieser Sicherheit durch die Villenstraßen hatte hindurchfinden können. Doch nun war es zu spät. Er stand bereits in der Diele und bald darauf im Zimmer. Er küßte mit schlafwandlerischer Sicherheit der Frau des Hauses die Hand, während er die Rechte der Tochter nur höflich umschloß. Kurz und gut — Pellworm machte einen durchaus angenehmen Eindruck und ließ sich die Suppe schmecken.

Nach der Suppe gab es Fisch und nach dem Fisch eigentümlicherweise Klops. Harte Klops. Recht harte Klops.

Aber auch wenn diese Klopse nicht diesen musketenkugelartigen Charakter gehabt hätten . . . Pellworm aß sowieso Klopse nicht gern. So nahm er nur einen. Das aber forderte den lebhaftesten Protest der Hausfrau heraus, und ehe sich Pellworm recht versah, lagen mit einem Male drei Klopse auf seinem Teller. Pellworm wurde es schwül. Unhöflich wollte er nicht sein. Schmecken mußte es! Dafür war er bei seinem Chef zu Gast. Aber Pellworm konnte nicht mehr als einen Klops essen.

Pellworm schielte nach Rettung aus. Vor seinen Augen verschwamm die Ferne des großen Zimmers zu eigentümlich fließenden Gebilden . . . Mit einem Male kniff er das eine Auge zusammen: da saß, da lag doch auf dem Kissen in der Ecke ein Hund!

Joseph Pellworm war ein Mann schnellen Entschlusses. Kaum wandte sich die allgemeine Aufmerksamkeit, von ihm geschickt in diese Richtung gelenkt, dem Bild an der anderen Wandseite zu, übrigens einer guten Kopie von . . . da, schwupp!, hatte Pellworm zwei Klopse erfaßt und dem Hunde zugeworfen. Im lauten Gespräch ging jedes Geräusch dieses Manövers unter.

Doch des Schicksals Wille wollte es, daß der Hausfrau sorgende Augen auf den nun leergewordenen Teller von Pellworm fielen. Und so konnte es nicht anders kommen, als daß er, nicht ohne versichert zu haben, daß er Klopse besonders gern äße, wieder drei auf seinem Teller liegen hatte.

Jetzt aber war ihm nicht mehr bange. Er baute auf den Appetit des guten Hundes da in der Ecke. Bei nächster Gelegenheit rollten alle drei Klopse in Richtung auf den treuen Wächter des Hauses; in Ruhe und Behaglichkeit sprach Pellworm seinem Lieblingsgericht, dem Abschlußkäse, zu.

Die Tasse Kaffee wartet auf der Veranda, fügte die Hausfrau dem allgemeinen Mahlzeitwünschen an und man schritt zur Tür. Man schritt zur Tür und Pellworm kam mit jedem Schritt seinem Hunde näher. Als er dicht vor dessen Kissen stand, da sahen seine trüben Augen fünf Klopse davor liegen! Pellworm setzte das Herz mehrere Schläge hindurch aus, das Blut stieg ihm in den Kopf und legte sich wie ein Vorhang vor seine Sehwerkzeuge, die aber doch noch im letzten Augenblick gewahr wurden, daß der Hund ein — Porzellanhund war.

★

Moderne Zoologie.

„Fritzchen, wovon ernährt sich der Biber?"

„Von Seide."

„Nanu! Wie kommst du denn darauf?"

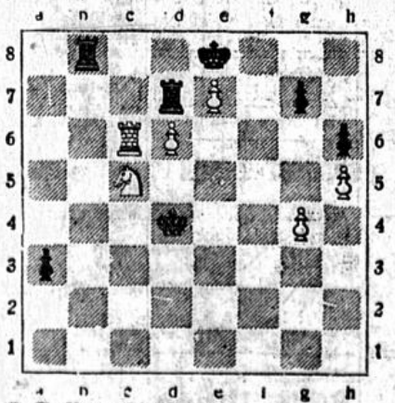
„Ja, ich habe gehört, daß der Biber meistens mit Seide gefüttert wird!"

SCHACH-ZEITUNG

Eine Endspielstudie aus der praktischen Partie:

Wettkampf B o g o l j u b o w — S p i e l m a n n.

Schwarz: S p i e l m a n n



Weiß: B o g o l j u b o w.

Weiß am Zuge zog 43 Tc6—a6 und Spielmann machte die Partie durch ein feines, geistreiches Manöver remis. — W i e ?

Weiß gab aber mit 43. Tc6—a6 den Sieg aus der Hand. — A u f w e l c h e W e i s e k o n n t e B o g o l j u b o w g e w i n n e n?

Zuschriften etc. an W. Sander, Dipl.-Volkswirt, Dortmund, v. d. Tannstr. 23 II.

Partie-Schach.

Nachstehend bringen wir die b e r ü h m t e 21. W e t t k a m p f p a r t i e aus dem W e t t k a m p f Dr. A l j e c h i n gegen C a p a b l a n c a mit den Glossen des heutigen Weltmeisters. Wir entnehmen die Partie Dr. A l j e c h i n s ganz hervorragendem neuen Werk: A u f d e m W e g e z u r W e l t m e i s t e r s c h a f t, das vor einigen Wochen im Verlage Walter De Gruyter & Co., Berlin und Leipzig, erschienen ist. An künstlerischem Gehalt, an Objektivität des Wissens Denkens sind alle Werke Dr. Aljechins wirkliche Standard Schöpfungen, die turmhoch aus der Flut der schachlichen Neuerscheinungen hervorragen.

Dr. Tartakower hat das literarische Schaffen des Weltmeisters mit den folgenden trefflichen Worten gekennzeichnet: „In diesem Buche finden wir nicht von fremder Hand gesammelte und mit naiven Anmerkungen versehene Partien von Morphy, Steinitz oder Pillsbury, sondern ihrer Tiefe nach bewundernswerte Erläuterungen des Meisters selbst, der mit sicherer Hand neue Wege weist. — Zu bewundern ist die bestechende Klarheit seiner Gedanken, die objektive Genauigkeit seiner Anschauungen. Der Leser überläßt sich ganz diesem erfahrenen und besorgten Führer, der weiß, daß er weiß, sich aber vollkommen klar ist, daß auch andere wissen wollen." (Aus dem Einleitungsartikel zu Dr. Aljechins Werk: Meine besten Partien (1908—1923), erschienen im gleichen Verlage 1929).

Buenos Aires 1927.

Weiß: J. R. Capablanca. Schwarz: D. A. Aljechin.

1. b2—b4 d7—b5; 2. c2—c4 e7—e6; 3. Sb1—c3 Sg8—f6; 4. Lc1—g5 Sb8—d7; 5. e2—e3 Lf8—e7; 6. Sg1—f3 0—0; 7. Ta1—c1 a7—a6; 8. a2—a3 h7—h6; 9. Lg5—h4 b5—c4; 10. Lf1—c4: b7—b5! damit wird der 8. Zug von Weiß in überzeugender Weise widerlegt. In der Tat hätte Weiß schon nach wenigen Zügen schleunigst den Ausgleich anstreben sollen, um nicht dem Gegner ohne Ersatz eine dauernde Initiative zu überlassen, Es war dies auch die letzte Partie, in welcher Capablanca 7 . . . . a7—a6 mit 8 a2—a3 beantwortete.

11. Lc4—e2 Lc8—b7; 12. 0—0. Auf 12. b2—b4? folgt a6—a5; 13. Dd1—b3 a5—b4: 14. a3—b4: g7—g5; 15. Lh4—g3 Sf6—b5 usw. zum Verlust von Schwarz.

12. . . . c7—c5; 13. d4—c5: Sd7—c5:; 14. Sf3—d4. Da Weiß infolge des entstandenen Gleichgewichts im Zentrum keinerlei Aussichten auf irgendeinen Vorteil besitzt, bestand die logische Fortsetzung in der sofortigen Vereinfachung 14. Dd1—d8: Tf8—d8:.

15. Tf1—d1 usw. Undankbar wäre jedenfalls die mit 14. Lh4—f6· beginnende Abwicklung gewesen und zwar: 14. . . . Le7—f6: 15. Sc3—b5: Dd8—d1:; 16. Tf1—d1 Sc5—b3; 17. Tc1—c7 Lb7—f3:; 18. Le2—f3: a6—b5:; 19. Lf3—a8: Tf8—a8: usw.

15. b2—b4. Dadurch wird der Punkt c4 ohne Not geschwächt und Weiß hat in der Folge mit einigen, wenn auch noch erträglichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Einfacher war 15. Le2—f3, Dd8—b6; 16. Dd1—e2 usw.

15. . . . Sc5—b7!; 16. Lh4—g3. Auf 16. Le2—f3: war folgende Variante beabsichtigt: 16. . . . Dd8—b6, 17. Sc3—e4, Tc8—c1:; 18. Dd1—c1: Tf8—c8 und Schwarz kommt in Vorteil, da der feindlichen Dame keine bequemen Felder zur Verfügung stehen, z. B. I. 19. Dc1—b1? oder Dc1—d2? Sf6—e4:. II. 19. Dc1—b2 g7—g5; 20. Se4—f6:+ Le7—f6:. III. 19. Dc1—d1 oder Dc1—e1 g7—g5 usw. — in allen Fällen mit klarer Ueberlegenheit für Schwarz. — Der Textzug ist demnach der erträglichste.

16. . . . Sd7—b6; 17. Dd1—b3. Um 17 . . . Sb6—c4 mit 18. Tf1—d1, Dd8—b6; 19. a3—a4 usw. zu beantworten.

17. . . . Sf6—d5. Ein guter Zug, der die Stellungsdrohung 18. . . . Sd5—c3:; 19. Tc1—c3: Lb7—d5; 20. Db3—b2 Tc8—c3:; 21. Db2—c3: Dd8—a8: nebst Tf8—c8 usw. enthält. Der nächste Zug von Weiß bildet dagegen eine notdürftige Parade.

18. Le2—f3 Tc8—c4! 19. Sc3—e4 Dd8—c8; 20. Tc1—c4: . . . Ich bin geneigt, diesen Abtausch als den entscheidenden Fehler zu betrachten. Hinter dem Rücken des unvertreibbarem und unheimlich drückenden Springers c4 kommt nun Schwarz zur Alleinherrschaft auf dem Damenflügel und die feindlichen Leichtfiguren werden zu völliger Untätigkeit verurteilt. Durch 20. Db3—b1!, drohend 21. Se4—d6 oder 21. Lb3—d6 nebst Vereinfachung, hätte sich dieses Uebel m. E. wesentlich mildern lassen. Wenn dann 20. . . . Tf8—d8 so 21. Se4—d2! Tc4—c1: 22 Tf1—c1: Dc8—a8; 23. Lg3—c7 und Weiß erreicht erleichternden Abtausch. — Als ein g r o b e r F e h l e r ist jedoch diese Unterlassung nicht zu bezeichnen. C a p a b l a n c a verlor diese Partie nur deshalb, weil er die verborgenen Gefahren seiner Stellung nicht rechtzeitig erkannte und regelrecht überspielt wurde.

20. . . . Sb6—c4. 21. Tf1—c1 Dc8—a8!. Infolge der Drohung 22. . . . Sd5—e3: bezw. Sb5—b4: wird nun Weiß genötigt, seinen Halt im Zentrum aufzugeben, und darauf geht es rasch bergab.

22 Se4—c3 . . . Auf 22. Se4—c5 folgt 22. . . . Le7—c5: 23. b4—c5:. Tf8—c8; 24. Lf3—e2 Tc8—c5: 25. Le2—c4: Da8—c8 usw. mit Bauerngewinn.

22. . . . Tf8—c8; mit der Drohung 23. . . . Sc4—d2 usw.

22. . . . Tf8—c8; mit der Drohung 23. . . . Sc4—d2 usw.

23. Sc3—b5: Lb7—b5:; 24. Lf3—b5: Da8—b5:; 25. a3—a4 . . . . Das Bestreben, sich der Schwäche a3 zu entledigen und die Kampfeinheiten auf dem Damenflügel zu vermindern, ist begreiflich, verbessert aber keineswegs die Gesamtlage. Dem Gegner ersteht in dem Bauer b4 ein neues willkommenes Angriffsobjekt, und Weiß steht von hier ab jenseits von Gut und Böse.

25. . . . Le7—f6; 26. Sd4—f3 . . . Auf 26. Tc1—d1 kann entweder 26. . . . Tc8—d8 und gewinnt) folgen, hingegen wäre der scheinbar mögliche Bauerngewinn ein Trugbild und zwar 26. . . . Sc4—e3: 27. f2—e3: Lf6—b4: 28. Db3—b5: Lb4—e3: 29. Kg1—f1 e6—b5 30. a4—b5: a6—b5: 31. Td1—b5: nebst Tb5—b5· und Remis.

26. . . . Lf6—b2! Schwarz plant e6—e5 und will vor allen Dingen vermeiden, daß sein Läufer durch die immerhin mögliche Antwort e3—e4 vom Damenflügel abgesperrt werde Die taktische Rechtfertigung des Läuferzuges beruht auf den folgenden Varianten I. 27. Tc1—d1 b5—a4:! (noch überzeugender als 27. . . . Sc4—e3: 28. Td1—b5: Tc8—c1+ 29. Tb5—b1 Tc1—b1:+ 30. Db3—b1: Se3—b1: 31. a4—b5: a6—b5: 32. Lg3—b6 usw., wobei Weiß noch einigen Widerstand leisten könnte). 28. Db3—a4: Sc4—b6: 29. Td1—b5: Sb6—a4: 30. Tb5—b1 Sa4—c3; 31. Tb1—e1 Tc8—c4; 32. Lg3—b6 Sc3—e4; 33. Lb6—e7 f7—f6, 34. Te1—b1 Kg8—f7; 35. Kg1—f1 Lb2—c3 usw. mit leichtem Endspielgewinn. II. 27. Tc1—b1 Sc4—a3; 28. Db3—b2: Sa3—b1: 29. Db2—b1: Db5—b3; 30. Db1—f1 b5—a4: 31. h2—h3 a4—a3 usw. mit siegreichem Vormarsch des a-Bauern.

27. Tc1—e1 Tc8—b8; 29. a4—b5: a6—b5:; 29. h2—h3 . . . . das Luftloch ist offenbar unumgänglich geworden.

29. . . . e6—e5; 30. Te1—b1 e5—e4 Entscheidend! 31. Sf3—b4 . . . oder I. 31. Sm3—e1 Db5—b2; 32. Db3—c2. (32. Ka1—f1 Tb8—a8, 33. Tb1—d1 Ta8—a3 und gewinnt). Db2—c2: 33. Se1—c2: Tb8—b2; 34. Sc2—e1 Sc4—a3 und gewinnt.

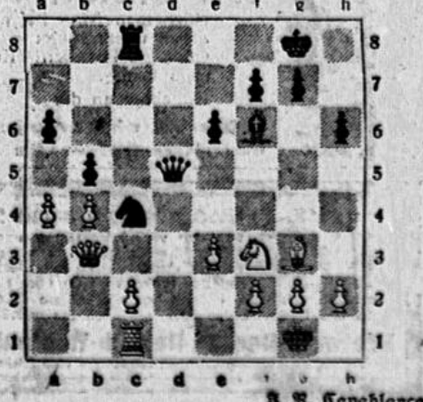
II. 31. Sf3—h2 Db5—b3! 32. Tb1—b2: Db3—b3: 33. Tb2—b3: Tb8—b2+ 34. Sh2—f1 Sc4—b2; 35. Tb3—a3 Sb2—f1:! usw. mit technisch leicht gewonnenem Endspiel.

31. . . . Lb2—b4: 32. Tb1—b1 . . . darauf gewinnt die in einigen früheren Varianten schon erwähnte Pointe. Aber 32. e3—b4: Db5—b4: usw. wäre natürlich auch aussichtslos.

32. . . . Sc4—e3:! Weiß gab auf.

Diese Partie halte ich neben der 34. für die wertvollste des Wettkampfes.

Stellungsbild nach dem 26. Zuge von Weiß: Sd4—f3 . . . . Dr. A. Aljechin.



A. R. Capablanca

Aus Münster und dem Münsterland.

Pfarrer Tellen gestorben.

Buldern, 9. April.

Gestern verstarb im Krankenhaus in Glandorf der emeritierte Pfarrer und Ehrendechant Anton Tellen. Pfarrer Tellen war geboren am 16. November 1857 in Füchtorf. Am 23. Juli 1882 empfing er die Priesterweihe. In den Kulturkampfjahren war er als Kaplan in Rheine tätig, später als Konrektor in Anholt und danach als Rektor in Schmachtendorf bei Hamborn. 1904 bis 1930 wirkte er als Pfarrer in Buldern sehr segensreich. Sein Verdienst sind Bau und Ausgestaltung der Kirche. Als hervorragender Kunstkenner — er war bischöflicher Konservator für kirchliche Kunst — verschaffte er der Gemeinde Buldern zahlreiche Plastiken, die er der Zerstörung oder der Vergessenheit entriß. Pfarrer Tellen betätigte sich darüber hinaus als Germanist und Historiker. Auf beiden Gebieten galt er als Kapazität. 1929 befiel ihn ein Schlaganfall, worauf er seine Pfarrei aufgeben mußte und in seine Heimat Füchtorf zurückkehrte, wo er auch am Montag seine letzte Ruhestätte finden soll. RIP.

Hitlerkundgebung in Münster.

‡ **Münster, 10. April.**

Außer der Halle Münsterland hatte man für die Hitlerkundgebung am Freitag abend noch die Kiffehalle und ein Zelt für die Aufnahme der andrängenden Massen vorgesehen. Da die meisten aber nicht nur Hitler hören, sondern das übliche Gepränge und die eingedrillte Reklame eines Hitlereinzuges sehen wollten, konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Halle Münsterland, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Kiffehalle war ebenfalls reichlich besetzt, wenn auch hier lange nicht die drangvolle Enge herrschte wie in der Halle Münsterland. Mit einiger Verspätung zogen die SA-Leute der Standarte 13, die schon am Nachmittag durch die Straßen Münsters gezogen waren, unter Musik ein. Es sprachen verschiedene Redner, die die lange Wartezeit bis zur Ankunft Hitlers auszufüllen hatten. Zunächst sprach Landwirt Meinberg aus Wasserkurl, der der Gauleiter des Kreises Weser-Ems ist, dann der Gauleiter von Westfalen, Dr. Meyer, Gelsenkirchen.

Kurz vor 11 Uhr erschien Adolf Hitler, von seinen Mannen und von seinen Anhängern im Saale stürmisch begrüßt. Adolf Hitler, der von seiner anstrengenden Redetournee etwas heiser war, wandte sich zunächst, wie in seinen übrigen Versammlungen der letzten Tage, gegen die über ihn verbreiteten „Wahllügen". Zum Schluß forderte er seine Anhänger auf, am Sonntag ihre Pflicht zu tun. Der stürmische Beifall, der wiederholt seine Rede unterbrach, steigerte sich zum Schluß, als das Deutschlandlied erklang, zu einer starken Ovation. Durch eine dichte Spalierkette der SA. begab sich Hitler dann in die Kiffehalle, wo er ebenfalls einige Minuten sprach.

Die Kundgebung selbst, wie auch der An- und Abmarsch verliefen vollkommen ruhig und ohne jede Störung. Das Polizeiaufgebot, das in mustergültiger Weise für die Aufrechterhaltung des Verkehrs und die reibungslose Bewegung der Massen Sorge getragen hatte, brauchte an keiner Stelle einzugreifen.

△ **Münster, 9. April. Abbau der Forstgebühren bei der Landwirtschaftskammer.** Veranlaßt durch die schwierige Lage des Waldbesitzes, hat die Forstabteilung der westfälischen Landwirtschaftskammer ihre Gebührensätze um durchschnittlich 20 Prozent ermäßigt. Für die forstliche Beratung, Gutachten usw. werden für den vollen Arbeitstag eines Oberförsters nur mehr 16 Mk. und eines Försters nur 9 Mk., sowie die Reisekosten in Ansatz gebracht. Bei den Mitgliedern von Waldbauvereinen ermäßigt sich dabei noch dieser Satz für einen Oberförster auf 12 Mk. und für einen Förster auf 8 Mk.

‡ **Rheine, 9. April. Guter Fang der Polizei.** Der Polizei gelang in der Festnahme dreier Personen, die aus einer Wirtschaft einen Spielgeldautomaten gestohlen hatten, ein guter Fang. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß diese drei Personen als Täter für verschiedene Raubüberfälle in Frage kommen. So verübten sie erst kürzlich den Raubüberfall auf der Straße Rheine—Dreierwalde auf einen Dachdecker aus Hopsten, den sie seiner Barschaft beraubten.

Zeno-Briefkasten.

⊙ **P. W., Haltern.** Sie können Ihr gesamtes Mobiliar auf einen anderen überschreiben. Geben Sie dem Vertrag folgende Fassung: „Ich schulde dem N. N. Rm. . . . aus (Darlehen, Kauf). Ich übereigne hiermit dem N. N. für diese Forderung eine Wohnungseinrichtung, bestehend aus . . . . lt. nebenstehender Aufstellung. Gleichzeitig vereinbare ich mit ihm, daß dieser mir die vorgenannten Gegenstände zur unentgeltlichen Benutzung überläßt. Ich, N. N., nehme die Uebereignung an und erkläre mich mit vorstehenden Bedingungen einverstanden." Unterschrift beider Parteien mit Angabe des Ortes und Datums. Der Vertrag ist stempelpflichtig.

Revolver-Anschlag auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Berlin, 9. April. Auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der sich Samstag abend mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Basel begeben wollte, wurde um 20,52 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof, Bahnsteig B, von einem angeblichen 34jährigen Kertscher ein Schuß abgegeben, der durch den Rock ging, und den Arm streifte, ohne Dr. Luther zu verletzen. Dr. Luther trat seine Fahrt trotz des Anschlags an. Der Attentäter, sowie eine zweite Person, ein angeblicher Dr. Rosen aus Hamburg, wurde festgenommen. Sie verweigern vorläufig jede Aussage.

Landwirtschaftliches.

Im Interesse der Ernteſicherung hat sich die J. G. Farbenindustrie entschlossen, eine Erleichterung für den Bezug ihrer Beizmittel eintreten zu lassen. Auf die Wichtigkeit der Beizung an dieser Stelle einzugehen, erübrigt sich. Wir verweisen auf den Aufruf von Herrn Geheimrat Professor Dr. Appel, Direktor der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem „Ernteſicherung, eine nationale Vertriebsstellen bei Bezug von J.-G.-Beizmitteln (Ceresan, Uspulun-Universal, U. 564) dem Landwirt Kredit Notwendigkeit". Die Erleichterung besteht darin, „daß die bis 1. November 1932 geben, oder bei Zahlung innerhalb 30 Tagen nach Rechnungserstellung eine besondere Vergütigung dadurch einräumen, daß von dem Rechnungsbetrag 5 Prozent Skonto in Abzug gebracht werden." Die Verbraucherpreise für die Saatbeizmittel der J. G. Farbenindustrie sind gemäß der 4. Notverordnung einmal um 10 Prozent gesenkt und außerdem erfahren sie durch die obige Regelung eine weitere Verbilligung von 5 Prozent.

Geschäftliches.

Pfingsten nach Italien — Schweiz — Riviera und Lourdes.

Mehr wie je tut uns allen Freude und Frühlingssonne not. Wir laden Sie darum herzlichst ein: Reisen Sie mit uns in den Pfingstferien. Genießen Sie 10 Tage Sonne und Frühling, Erbauung und Schönheit und frohe Menschen! Am 13. Mai fahren wir nach Italien über Basel nach Luzern—Vierwaldstättersee—St. Gotthard—Mailand—italienische Riviera—Rom—Neapel—Capri—Florenz—Venedig—Tirol—München, 10 unvergeßliche Tage. Wollen Sie bei nur Rm. 245,— Kosten nicht mit? Oder über Basel nach Mailand—Genua—Montecarlo—Nizza—Marseille—Lourdes—Paris—Köln? 9 Tage für 265,— Rm. (Abfahrt 13. Mai.). Oder nach Lourdes über Paris—Bordeaux mit Ausflügen in die Pyrenäen, nach Biarritz am Atlantischen Ozean, nach Versailles und nach Lisieux. Abfahrt ebenfalls 13. Mai. Reisekosten nur Rm. 152,—. Gönnen Sie sich Freude und Erholung. Unsere Preise gestatten es Ihnen! Programme und Anmeldungen zu diesen Reisen beim Reisebüro E. Vendel G. m. b. H., Münster i. W., Salzstraße 36a, Tel. 258 85.

*

Koche mit Aetherwellen.

Man nehme . . . den Kopfhörer — oder schalte den Lautsprecher ein . . . und das Radio wird kochen helfen! Nicht nur wie bisher wird die fortschrittliche Hausfrau die Marktpreise vom Rundfunk erfahren, sondern sie wird die praktischen Winke von „Sanne und Ella" sofort in ihrer eigenen Küche verwenden können. Sie wird sich davon überzeugen, daß Sanella-Margarine die Garantie dafür gibt, daß jedes Gericht schmackhaft und nahrhaft auf den Tisch kommt.

*

5000 Wetter-Propheten, unter Garantie echt Thüringer Hygrometer (gesetzlich geschützt), mit Thermometer gibt die Firma A. Müller u. Comp., Fichtenau S. 133 bei Berlin zum Reklamepreis von 2,25 Mk. pro Stück ab. Aber jeder Leser erhält nur ein Stück, deswegen ist Eile nötig. Die Vorräte sind beschränkt. Im heutigen Inseratenteil ist der Apparat abgebildet. Die Höhe ist 27 cm.

Altenessener Schweinemarkt am 9. April.

Auftrieb: 2723. Es kosteten Ferkel im Großhandel, Durchschnittsware, 6—8 Wochen alt 10—16 Mk., 8—12 Wochen alt 16—21 Mk., Läufer 3—4 Monate alt 21—28 Mark 4—6 Monate alt 28—40 Mk. Marktverlauf: Ferkel mittel, Läufer langsam.

Statt jeder besonderen Anzeige.

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen, 3½ Uhr, meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Carl Flügemann

Paula geb. Gesterkamp

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 47 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rheine, Appelhülsen, Münster, Billerbeck, Burgsteinfurt, Borghorst, Löttringhausen, Bocholt, Berlin, Freren, Niendorf, Osnabrück, den 7. April 1932.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 11. April, morgens 8½ Uhr, in der St.-Dionysius-Pfarrkirche, daran anschließend die Beerdigung vom Trauerhause, Salzbergener Straße 9, aus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Zur Frühjahrslieferung

empfehle nachfolgende Sorten

Saatkartoffeln



Original Holl. Erstlinge
Holl. Erstlinge, holl. Nachbau
Holl. Erstlinge, östl. Nachbau
Asches Goldnieren
Tafelkönig
Paulsens Julinieren, krebsfest
Zwickauer Frühe
Böhms allerfrüheste Gelbe
Odenwälder Blaue
Direktor Johannsen, krebsfest
Böhms Edeltraut
Industrie
Preußen, krebsfest
Erdgold (P. S. G.), krebsfest
Rote Maus
sämtliche Sorten sind vorrätig.

Anton Stadtbäumer

Dortmunder Str. 47 **Münster i. Westf.** Wolbecker Str. 57
Fernruf 405 54—56

Versand nach auswärts prompt!
Preisliste auf Wunsch kostenlos.



Wir suchen:

Mitarbeiter für die Vermittlung von Lebens- und Sachversicherungen aller Art

Wir bieten:

Höchstprovision bei persönlicher Mitarbeit unsererseits
Günstige Prämien! Kulante Schadenregulierung!
Angebote an die

Atlas-Versicherungs-Banken,
Generalagentur Münster, Gertenstr. 13, Ruf 23514



Überzeugen auch Sie sich

von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Bisher über ½ Million Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Die Preuß.-Südd. Staats-Lotterie

hat ihren bekannten außerordentlich **günstigen Spielplan wieder verbessert.**

Diesmal kommen zur Ausspielung

100 Prämien à RM. 3000

= RM. 300000 mehr

Ziehungsbeginn diesen Monat

Preis je Klasse	1/8	1/4	1/2	1/1
	5	10	20	40 RM.

Lose zu haben bei:

Pieper Staatl. Lotterie-Einnahme
Münster **Spiekerhof**

Verkauf von Wohnhäusern.

Im hiesigen Kreise Warendorf, unmittelbar am Ort gelegen, fast neues massives, geräumiges **Wohnhaus nebst Obst- u. Gemüsegarten,** auch schöne Geschäftslage, ist durch den Unterzeichneten günstig zu verkaufen; ferner: 5 Minuten vom Ort gelegen fast neues massives **Wohnhaus nebst Anbau, Scheune, Obst- und Gemüsegarten,** in sehr schöner Lage, ist durch Unterzeichneten **sofort zu verkaufen auch evtl. zu verpachten.** Näh. Auskunft erteilt geg. Rückmarke

Alfons Boshart-Ostdorf, beeid. Aukt.,
Sassenberg.

Kotten

im Kreise Geldern, 25 Morgen gute, massive Gebäude, mittlerer Lehmboden, elektr. Licht, sofort für 15000 Mk., bei 3—4000 Mk. Anzahlg., zu verkauf. Antr. nach Uebereink.

Hartmann, Essen, Andreasstr. 21. Tel. 46069.

BILLIGES GELD

für Bau- od. Kaufzwecke, zur Entschuldung oder Hypoth.-Ablösung, auf landwirtsch. oder städt. Besitz, bei Erbauseinander. **Anfragen an Bezirksdirekt. von Münster i. Westf.,** Melchersstr. 38, Fernsprech. 21796, der „Eigenheim", Allg. Bauspar-A.-G., **Düsseldorf.**

Besuche und Ausk. durch den Landesvertreter Herrn W. Achterholt, kostenl. u. unverbindl.!

Oeffentlicher Dank!

Ich litt an einem schweren

Rückenmarks-Nervenleiden

mit vollkommener Lähmung der Beine und mußte auf einer Tragbare ins Spital gebracht werden. Außerdem machte mir Doppelsehen, Gefühllosigkeit des Unterkörpers und Versagen der Unterleibsorgane zu schaffen und ich konnte kaum mehr sprechen. Ueberall suchte ich Hilfe, wurde aber als unheilbar erklärt, so daß ich alle Hoffnung aufgab.

Ein glücklicher Zufall brachte mich auf die Pyrmoor-Heilanstalt und ich sage es frei heraus, daß die Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause ohne Berufsstörung durchführbar ist, mein Lebensretterin geworden ist. Ich bin jetzt schon rüstig, taasüber 3—4 Stunden zu arbeiten und mich stehend in der Tischlerei zu beschäftigen. Ich fühle mich wohlauf und so gesund wie schon seit 8 Jahren nicht mehr.

Ich bin wieder ein glücklicher, arbeitsfreudiger Mensch geworden und ermächtige die Pyrmoor-Heilanstalt von meinen Zeilen jederzeit Gebrauch zu machen. Gleichzeitig spreche ich meinen wärmsten Dank öffentlich aus und empfehle die vorzüglichste Naturheilmethode allen Leidenden aufs Allerbeste.

Hans Königsmark, Tischlermeister.

Auskunft erteilt kostenl. das **Pyrmoor-Naturheil-Institut, München W 74** Pfingststr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie.

Hunderte Anerkennungsschreiben.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Suche wegen Heirat der Tochter zum 15. 4. od. 1. 5. ein zuverläss. kath.

Mädchen

am liebsten vom Lande, nicht unter 20 Jahren, für Küche u. Landwirtschaft. Dasselbe muß auch melken können. Offerten unter 27 an die Borkener Ztg. i. Borken

Zum 15. April od. später sucht alleinsteh. alte Dame ein zuverl. kath.

Mädchen

welches selbständig den Haushalt versteht. Off. mit Zeugnisabschr., möql. mit Bild, unter H 362 an die Anzeig.-Verm. d. Zeno, Münster.

Suche sofort ein junges **Mädchen** mit guter Schulbildung und Empfehlung für Milchgeschäft u. Haush. **Münster i. W., Kinderhauser Str. 17,** Telephon 20470.

Zum 1. 5. findet beim Landwirt in unmittelb. Nähe Münsters ein braves kath. **Mädchen,** welches alle vork. Arbeiten verricht. kann. Stellung, Schweizer vorh. Off. unt. H 353 an die Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Für sofort ein

Metzgergeselle

(Meister bevorzugt) gesucht. Derselbe muß selbständig handeln u. arbeiten, vor allem sauber und ehrlich sein. Vorstellung erwünscht. **Heinrich Metteler, Greven i. W.**

Ehrl., gew.

Friseur-Lehrling

gesucht, der einen einmaligen Kost-Zuschuß von 500 Mk. leisten kann. Lebenslauf und Zeugnisse unter H 361 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

Junger

Schneidergeselle

der an flottes, sauberes Arbeiten gewöhnt ist, für sofort gesucht.

Gerhard Everdiking, Maßgeschäft
Metelen Kr. Steinfurt, Mühlenstraße 57.

Versandgeschäft

richte allerorts ein
R. E. Berthold, Halle/S.

Wir suchen

für in Münster und verschiedenen Plätzen des Münsterlandes zu errichtende

Geschäftsstellen

tüchtige Herren mit Buch- u. Steuer-Kenntnissen als

Leiter

bei hohem Verdienst. Ausführl. Bewerbungen mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit und Art der Sicherheitsleistungen (da größeres Inkasso) an

Dr. jur. C. W. Diehl, Dortmund, Glückaufhaus

Ferner tüchtige Herren für den **Außendienst** bei **gutem Verdienst gesucht.**

Gesuche

Zum 1. 5. evtl. früher oder später, sucht kath.

Mädchen

(vom Lande) 24 Jahre alt, perf. in allen Hausarbeiten (auch Kochen), ruhiger, selbständiger Charakter, mit besten Zeugn. aus langjähriq. Diensten, **Stelle als Stütze oder Alleinmädchen.** Anfragen m. Lohnangeb. unt. Z 106 an die Allgem. Zeitg., Coesfeld erbeten.

Katholische

Landwirtstochter

27 Jahre, **sucht** per sofort oder bald. **Stelle als Haushälterin od. Stütze.** Gute Zeugn. sind vorhanden. Lohn nach Uebereinkunft. Off. unter H 360 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Besseres junges **Mädchen**

24 J. alt, **sucht** in kl. best. Haush. **Stelle als Stütze der Hausfrau** bei Familienanschl. und Gehalt. Geld ist sehr gut erlernt im Kochen, Backen u. Einmachen u. vert. im Nähen. Zeugn. mit Bild steh. zu Dienst. Anz. u. H 358 a. d. Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Suche bis 1. Mai für meine Tochter, kath., 18 J. (Landwirtstochter), **Stelle als Haustochter** bei Fam.-Anschl. Evtl. ein Taschengeld. Büra. Restaur. bevorz. Off. unt. 4565 a. Ann.-Exp. Rolef, Münster i. W.

Junger

Schneidergehilfe

der auch sämtl. Damen- u. Herren-Kleidung zuschneiden kann, **sucht sofort Stellung.** Angebote unter K 55 an die Geschäftsst. der Ahlener Volkszeitung, Ahlen (Westf.)

Bäcker und Konditor

23 Jahre, **sucht Stellung.** Lohn 8—10 RM. Offerten unter 810 an die Münsterländische Volksztg., Rheine i. W.

Ehrl., arbeitsfreud. jg.

Fräul. v. Lande

sucht irgendwelche Beschäftigung i. Geschäfts- od. Privathaushalt. Selb. ist auch ausgebildet als Verkäuferin u. bedient die Schreibmaschine usw. Gefl. Off. unt. H 364 a. d. Anz.-Verm. d. Zeno, Münster.

Landwirtstochter

26 J., welche schon längere Jahre einen frauenlosen Gutshaushalt geführt hat, **sucht** ähnliche **Stelle.** Gute Zeugnisse vorh. Off. unter 9865 an Ann.-Exp. Vendel GmbH., Münster i. W.

Landwirtssohn

kath., 33 J., praktisch u. theoretisch gebildet der jede Arbeit mitmacht, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung als Verwalter oder Stütze.** Offerten unt. 95 an die Borkener Zeitung in Borken.

Jung. Landwirtssohn sucht zum 1. oder 15. Juni **pass. Stellung** in einem Milch- oder Lebensmittelgeschäft. Bin 3 J. im Milchfach tätig u. im Besitze best. Zeugn. Hohe Kaution kann gestellt werden. Off. erb. unt. O V 36 an den Neuen Emsboten, Warendorf.

Heiraten

Heirat! Kath. Fräulein, 39 J., ansehnl. Aeußere, mit Schuldentr. kl. landw. Besitzung im Industriebezirk, sucht die Bekanntschaft eines tücht. kath. Mannes auch Handwerk m. landw. Kenntn. zw. Heirat. Off. unt. H B 50 an die Borken. Zeitung, Borken.

Jung. Mann, 31 J., in sich. Stellg. (Schlosser), wünscht, da es ihm an paß. Damenbekanntsch. fehlt, m. einem sol. lieb. Mädchen bis 26 J. bekannt z. werd. Zuw. spät. **Heirat.** Ernstl. reelle Sache. Zuschr. m. Bild, welches zurückgel. wird, sind zu richten unt. H 357 an die Anzeigen-Verw. der Zeno, Münster.

Ehean bahnung für kath. Kreise

ist das reell bekannte

Großinstitut Fortuna

Mülheim-Ruhr, Kettwiger Str. 35 Tel. 416 05

Dortmund

Wettenbellweg 134
Inhaber A. Trippel.

Hagen, Düsseldorf u. m.

Einheiraten, Finanz- und Beamtenpartien. Besuchsa. auch Sonnt.

Kath. Ehen

für Damen und Herren verm. streng reell, diskret und mit Erfolg a. **E. Kattoff, Essen,** Rüttenscheider Str. 184 Telephon 41321.

Woll. Sie sich wirkl. bei einem miss. Pensionspr. von RM. 3-3.50 erholen, dann besuchen Sie die immitt. von Wald und Wiesen gelegene

Pension Scheiper-Schlattmann

Solbad Laer, Teutoburger Wald. Ruhige, sonnige Lage, großer Garten. Ia. Verpflegung, gute sonnige Zimmer in der idyll. Umgebung können ausgedehnte Spaziergänge unterm. werden. Beste Refer.

Gesiebte rote Asche

Gartenkies in allen Körnungen

liefert preiswert

J. Hausmann Ww., Essen-Borbeck.
Tel. Essen 300 47 Borbecker Straße 198

Vermischte Anzeigen

Kolonat-Verpachtung.

Kolonat zur Größe von 70 Morgen, im Kreise Recklinghausen gelegen, gut. Boden u. Gebäude, unt. günst. Bedingungen zu verpachten. Antritt am 15. Mai d. J. Leb. u. totes Inventar sowie Ernte kann evtl. nach Taxe übernommen werden. Näh. Auskunft: **B. Brintrup,** beeid. Auktionator, Roxel.

Konditorei

gutes Ladengeschäft, in gut. Verkehrslage, günstig zu verkaufen. Preis 1500 RM. Offerten unter H 365 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

Friseur-Salon

mit Wohnung, in guter Lage eines gut blühend. Ortes des Münsterlandes, zum 1. Mai **zu vermieten.** Einrichtung kann evtl. käuflich erworben werden. Anfr. unter H 359 a. d. Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Großer

Büro-Raum

mit Zentralheizung, el. Licht usw., 1. Etage **billig zu vermieten.** Zu erfragen **Münster, Drubbel 17/18.**

1 unterhaltene

Holzbaracke

ca. 8×4,5 m, auseinanderzunehmbar, **zu kaufen gesucht.**

Angebote an das **Stadtbauamt in Gronau i. W.**

Mutterkalb

abzugeben. (Hohe Milchleistung nachweisbar). **B. Homann, Stapelskotten, Münster,** Ruf 40569.



Achtung! Landwirte!

Die Wahl ist nicht schwer,
Wagen kauft man nur bei **Wagenröer,**
Münster i. W.



5000 Wetter-Propheten
nur Mk. 2.25 pro Stück.
Gr. Rek ame Verkauf!
Genau wie Abbildung.

Garantiert echt Thüringer Hygrometer (ges. gesch.) 27 cm hoch mit Thermometer. Nur solange Vorrat! Jeder erhält nur 1 Stück! Sofort bestellen! Sollte in keiner Familie fehlen!

A. Müller & Comp.,
Fichtenau S 133 bei Berlin

Fabrikneuer

Drehstrom-Motor

(Schorch-Werke A.-G.), 220/380 175/101 Amp. etc. für RM. 35,— zu verkaufen

Interessenten erf. Näh. unter H S bei d. Anz.-Verw. der Zeno, Münster i. W., Salzstr. 33a.

Von ausgeführt. Brotfabrik m. groß. Liegenschaften werden **ca. 10-30 000,- RM.** als erste Hypothek auf Mitteilung mit Ang. des Zinssatzes und der Bedina. unt. H 363 an d. Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Geld Darlehn **Hypotheken** für Einzahlung in Zwecksparkassen. Vorkostenfrei durch: **E. Niederquell, Münster,** Marienthalstr. 27. Rückporto erbet.

Wöchentlich 30 Mk.

durch leichtzuvertreib. Artikel im Hause. Kostenloser Auskunft. **Meinl, Magdeburg K 54.**

Der Stahlhelm bricht auf zu neuen Zielen

Von unserer Berliner Redaktion.

× **Berlin, 7. April!** (Drahtb.)

Aus den politischen Ereignissen der letzten Wochen will der Stahlhelm die für ihn notwendigen Folgerungen ziehen. In einer Erklärung, die für den 5. Mai eine Stahlhelmführertagung ankündigt, heißt es, der Stahlhelm sei entschlossen, nach den Wahlen auf seine bewährte und nunmehr doppelt notwendige Weise der Bildung außerparlamentarischer Macht und der erneuten Sammlung aller nationalen Kräfte mit verschärftem Tempo voranzugehen. Auf der angekündigten Führertagung werden die Bundesführer mit programmatischen Ausführungen vor ihre Führerkameraden hintreten. Als Hauptprogrammpunkte werden genannt: Vertiefung des Gedankens vom organischen Staatsaufbau, Betonung des sozialen Gedankenguts im Stahlhelm, insbesondere der Stahlhelmselbsthilfe, Anspannung des Bundes als Wahrbewegung und Wehrsportdienst.

Da der 5. Mai für den Stahlhelm „ein Aufbruch zu neuen Zielen und ein Meilenstein auf dem Wege des Stahlhelms zur deutschen Freiheit" sein soll, so wird klar ersichtlich, daß die Stahlhelmführer ihre bisherige politische Betätigung als einen Irrtum erkannt haben, besonders die Fehlschläge, die sie bei der Hatzburger Front erlitten haben, dürften den Stahlhelmführern die Augen geöffnet haben, daß ein auf Gleichberechtigung fußendes Paktieren mit den Nationalsozialisten nicht möglich ist. Auch in der politischen Suppe des Abgeordneten Hugenberg scheinen die Stahlhelmführer ein Haar gefunden zu haben.

Neue Enthüllungen der bayrischen Regierung.

○ **München, 8. April.**

Die Bayerische Amtliche Pressestelle veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt:

Neuerdings erlassen Ortsführer der NSDAP. und der Presse, offenbar auf höheren Befehl, allenthalben Erklärungen gegen das von uns veröffentlichte Material über die von nationalsozialistischer Seite getroffenen Vorbereitungen für den „Hitlersieg" am 13. März. Auch diese offiziellen Ableugnungsversuche sind nicht imstande, die von uns bekanntgegebenen Tatsachen aus der Welt zu schaffen. Sie können für uns nur die Veranlassung zur Veröffentlichung weiterer auf amtlichem Material beruhender Tatsachen sein.

Es ist neben vielem anderen festgestellt, daß die SA.-Mannschaften in den Bezirken Augsburg, Günzburg, Kempten, Lindau, Markt-Oberdorf, Memmingen, Mindelheim, Schwab-München, Sonthofen und Wortingen zusammengezogen waren. Die Leute waren mit Rucksack oder Tornister sowie mit Wäsche und Proviant für mehrere Tage ausgerüstet.

An anderen Orten waren die SA. nur in den Abendstunden des 13. März zusammengezogen. Am Wahltag selbst haben in Niederraunau, Bezirksamt Krumbach, etwa zehn auswärtige SA.-Leute in Bereitschaft gestanden, die anscheinend als Ordonnanzen verwendet werden sollte, wenn Hitler gesiegt hätte. Von Kaufbeuren wird berichtet, daß für den Fall eines Sieges Hitlers am 13. März SA.-Leute bestimmt waren, das Rathaus zu besetzen.

Es kann als erwiesen angesehen werden, daß an verschiedenen Orten alles vorbereitet worden war, um die SA. zur auswärtigen Verwendung für mehrere Tage zu verschieben.

So lagen die Dinge am Wahltage bei den SA. in verschiedenen Orten Bayerns. Ueberall dieselbe Stimmung: Der Sieg Hitlers am 13. März gibt der SA. die volle Freiheit des Handelns. Was damit gemeint war, beweist die Feststellung, daß z. B. in Kohlgrub (Oberbayern) für die SA. Alarmbereitschaft angeordnet war, um — wie gesagt wurde — am nächsten Tage nach München auszurücken.

Oldenburgischer Landtag lehnt seine Auflösung ab.

— **Oldenburg, 8. April.**

Der Oldenburgische Landtag lehnte am Freitag den volksparteilichen Antrag auf Auflösung des Landtages ab. Es stimmten nur 27 Abgeordnete für Auflösung des Landtages, während 32 notwendig sind. Es wird nunmehr der Volksentscheid mit dem Ziele der Landtagsauflösung durchgeführt werden.

Neue Unruhen in Spanien.

— **Paris, 8. April.**

Havas meldet aus Kantander, daß nach einer Katholikenversammlung schwere Zusammenstöße mit Kommunisten und Syndikalisten stattgefunden hätten, die auf Versammlungsmitglieder feuerten. Acht Personen wurden verletzt, eine davon sehr schwer. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Der Umzug der Danatbank.

CNB. **Berlin, 8. April.**

Ein eigentümlicher Zug bewegte sich in den Morgenstunden, bevor noch das Berliner Geschäftsleben erwachte, durch die Behrenstraße. Zwei Möbelwagen, die an der Behrenstraße nahe der Mauerstraße beladen worden waren, fuhren langsam die Straße hinunter und hielten am Kaiser-Franz-Joseph-Platz vor dem Gebäude der Dresdener Bank. Dort wurden sie unter allen Vorsichtsmaßregeln entladen. Während des Aufladens schon, dann während der Fahrt, die hin und her ein zweites Mal vor sich ging, und während des Abladens waren kräftige Männer zu beobachten, die die Hände in den Manteltaschen hielten. Es handelt sich um einen Stab von Bankdetektiven und Kriminalbeamten, die den Transport begleiteten und ihn gegen etwaige Ueberfälle zu sichern hatten. Es ereignete sich aber kein Zwischenfall, sodaß die 250 Millionen Mark, die beim Umzuge der Danatbank auf diese Weise bewacht wurden, ihr neues Ziel erreichten. Alle Vorsichtsmaßregeln waren sehr gewissenhaft getroffen worden und das Personal der Transportgesellschaft besonders ausgesucht. Wäre wirklich etwas passiert, so hätten die Räuber übrigens mit ihrer Beute nichts anfangen können, denn die Effekten waren Stück für Stück numeriert und hätten sofort gesperrt werden können.

Er ist nicht zum Sprechen zu bewegen.

● **Berlin, 8. April.**

Gegen den mehrfach vorbestraften Ingenieur Hermann Demuth schwebt beim hiesigen Landgericht 8 seit langem ein Strafverfahren wegen zahlreicher Hochstapeleien. Anklage ist gegen ihn wegen Betruges in nicht weniger als 22 Fällen erhoben worden. Der Prozeß hat aber bisher nicht durchgeführt werden können, weil Demuth sich selbst zum Stummsein verurteilt hatte. Vor Gericht gab er überhaupt keine Antwort. Gestern sollte wieder gegen ihn und zwar vor dem Schöffengericht Charlottenburg, verhandelt werden. Aber Demuth blieb, wie stets, bei seiner alten Taktik. Trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden war es nicht möglich, aus ihm ein Wort herauszubekommen. Da auch die Gerichtsärzte mit ihm bisher im Gefängnis nicht hatten sprechen können, beschloß das Schöffengericht auf Antrag von Sanitätsrat Dr. Leppmann, Demuth in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Vereitelter Sprengstoff-Anschlag.

— **Tarnowitz, 8. April.**

Anläßlich einer Verhandlung gegen zwei junge Leute vor dem Tarnowitzer Gericht wegen kommunistischer Umtriebe kam der Polizei zu Ohren, daß ein Sprengstoffanschlag gegen das Gericht geplant sei. Tatsächlich gelang es, vor dem Gebäude einen verdächtigen Mann festzunehmen, der drei Sprengpatronen bei sich hatte. Wenn der Verhaftete auch noch leugnet, so scheint doch festzustehen, daß er in engster Verbindung mit den Angeklagten gestanden hat.

Der Aktendiebstahl der Frau Hanau.

+ **Paris, 8. April.**

Am Freitag nachmittag wurde die wegen des Finanzskandals berüchtigte Frau Hanau wieder verhaftet. Der Haftbefehl wurde wegen Dokumentendiebstahls und Verbreitung falscher Gerüchte an der Börse erlassen. Gleichzeitig wurde das Finanzblatt der Frau Hanau „Forces" verboten und beschlagnahmt. Die beschlagnahmte Nummer enthält mehrere Artikel über die internationale Lage und die Lage des französischen Weltmarktes. An der Börse wurde die Beobachtung gemacht, daß in letzter Zeit starke Verkäufe der von Frau Hanau angegriffenen Werte stattgefunden hatten. Außerdem hat Frau Hanau in der beschlagnahmten Ausgabe Angaben über einen geheimen Polizeibericht gemacht, was zum Verdacht des Dokumentendiebstahls führte.

Am Freitag abend fand im Außenministerium eine Besprechung statt, an der auch Tardieu und der Pariser Polizeipräsident teilnahmen. Frau Hanau erklärte bei der Vernehmung, daß kein Aktendiebstahl vorliege, daß sich die Schriftstücke vielmehr noch im Finanzministerium befänden. Sie verweigerte aber jede Aussage darüber, wie sie Kenntnis von dem Inhalt dieser Schriftstücke erhalten hat und erklärte, daß sie nur noch in Gegenwart ihrer Verteidiger sprechen werde.

★

Spionage zugunsten des französischen Nachrichtendienstes.

+ **Leipzig, 8. April.** Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit den früheren Offenburger Polizeibeamten Gerber aus Kehl a. Rh. wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sowie die Ehefrau Josephine Grasmann wegen versuchten Verbrechens des Verrats militärischer Geheimnisse zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis. Für Gerber wurde außerdem die Zulassung der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Gerber hatte seit längerer Zeit im Sold des französischen Nachrichtendienstes gestanden.

Beginn des Abtransports der Piccard'schen Gondel.

CNB. **Innsbruck, 8. April.** Bei überaus günstigem Wetter konnte mit dem Abtransport der Gondel von Piccards Stratosphären-Ballon begonnen werden. Nach etwa zweistündiger Tätigkeit der Bergungsmannschaft wurde die Karlsruher Hütte erreicht, von wo die Gondel morgen früh über den schwierigsten Teil des zurückzulegenden Weges befördert werden soll.

Deutscher Student in London verhaftet.

() **London, 8. April.** Auf einem Londoner Polizeigericht wurde gestern der 25 Jahre alte deutsche Student Hugo Schrödel vorgeführt. Er soll zugegeben haben, in London zu leben, ohne sich vorschriftsmäßig angemeldet zu haben. Wie verlautet, weilt der Student seit Anfang September v. J. in England. In seinem Besitz sollen Schriftstücke gefunden worden sein, die keinen Zweifel daran ließen, daß er ein Sowjetagent sei.

Die Hochwasserkatastrophe in Rumänien.

)) **Bukarest, 7. April.** Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet lauten immer alarmierender. Der Sachschaden ist ungeheuer; etwa 50 Personen sollen ums Leben gekommen sein. 40 Eisenbahnlinien sind außer Verkehr gesetzt. Die Stadt Sorotka in Bessarabien ist zum größten Teil zerstört. Das Zigeunerviertel von Bukarest ist völlig überschwemmt.

Für 6 Millionen RM. Rauschgifte beschlagnahmt.

+ **Newyork, 8. April.** Zollbeamte beschlagnahmten an Bord des französischen Passagierdampfers „Ile de France", mit dem Stimson am heutigen Tage abfährt, 24 000 Unzen (rund 700 kg) Kokain, Morphium, Heroin und Kodein, die als Spielsachen deklariert waren und einen Wert von 1 440 000 Dollars haben. Im Zusammenhang hiermit wurde ein Mann verhaftet, als er im Begriff war, den Zug nach Montreal zu besteigen.

Eine sensationelle amerikanische Erfindung.

:: **Washington, 8. April.** Senator Frazier ersuchte den Kongreß um Einsetzung eines geheimen Ausschusses zur Prüfung einer Erfindung, durch die es möglich sein soll, mit Hilfe von wenigen Leuten Städte und Streitkräfte sowie die stärksten Panzerkreuzer in einer Entfernung von rund 1610 km durch Explosion und Feuer zu vernichten. — Der Erfinder, Barlow aus Stamford (Connecticut), der schon mehrere Apparate für Bombenabwürfe erfunden haben soll, hat die Erfindung den Vereinigten Staaten angeboten.

Bis 60 Prozent Rabatt
erhalten Sie im Total-Ausverkauf (wegen Geschäftsaufgabe)
Mehrere hundert
Anzüge u. Mäntel
Blaukammgarn, dunkle Mode-Streifen Sport-Anzüge, Uebergangs-Mäntel, Gabardine- u. Gummi-Mäntel, Lederjacken, um schnell zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis. Winter-Mäntel, Marengo-Paletots mit Samtkragen früher bis Mk 95.— Ausverkaufspreis 19.— 15.— 10.—
Scheier. Münster Spiekerhof 35.
Durchgehend geöffnet!

Dieses 1/8 Los kostet 5,— Mk. zur I. Klasse


Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Verbesserung:
100 Schlußprämien à 3000 Mark in der 5. Klasse
1/4 10,- 1/2 20,- 1/1 40,-
Münster i. W., Prinzipalmarkt 24
Odendahl
Staatliche Lotterie-Einnahme.

Eintags-Küken
weiße amerikanische Leghorn, von nur 2jährig. Zuchthennen, die im 1. Legejahr 220—300 Eier u. darüber gelegt haben, pro Stck. nur 0.50 RM. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung.
Geflügelhof Frohoff-Hülsmann, Wettringen i. W.

Kollegium Heerde
Knabenkonvikt
Münster i. W. Neustraße 4/5
Anmeldungen bis zum 25. März 1932
Cantauw, Präses.

Baugewerkschule Bückeburg
Technische Lehranstalt
Staatskommissar Hoch- und Tiefbau Maschinenbau I. Sem.
Sonderklasse Eisenbeton.
Erm. Gebühren Prosp. frei.

Kyffhäuser-Technikum, Frankenhausen
I. Ingenieur-Abt. für Flugtechn. u. Automobilb.

Lohnbrut
1000 Eier 70,— RM. Kleine Mengen auf Anfrage. Beste Ergebnisse!
Geflügelhof Palz, Darfeld i. W.

Dorsten i. Westf.
Am Donnerstag, d. 14. April 1932
Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt
Auftrieb von 7—9 Uhr morgens.

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 10. April 3 Uhr
Mittwoch, den 13. April 3.30 Uhr
Niedrige Eintrittspreise!

Ford-Reparaturen
werden von unsschnell und gut ausgeführt und sind wir
konkurrenzlos billig.
Moderner Abschleppdienst — Großes Ersatzteile-Lager
Reparaturwerkstatt
Fischer & Co.
GmbH. Eigen. Bahnanschluß. Münster. Telephon 41310.

Knoblauch ohne Geruch und Geschmack,
naturrein, wird jetzt als Balkos Dragees in Sch. à 200 St. 1.3.—, 3 Sch. 1.8.— geliefert. Balkos Knoblauchzwiebelextrakt werden überall bevorzugt und gelobt, weil gut bekömmlich, Leber-, Gallen-, Blasen-, Nierenid., Rheuma, Gicht, Zucker, Hämorrhoiden. Wo Origin. Balkos nicht erh. schreib. Sie an Balkos-Vertrieb, Duisburg 23 c. Niederlagen: H. Terrahes Ld.-Drogerien in Stadtlohn, Gronau Emsdetten, Dülmen, Ochtrup, Nordwalde, Borghorst, Vreden. In Rheine: Geschw. Smits. In Werne: Drog. Wassmann. In Emmerich: Apoth. Dusselmann. Steinstr. 16. In Lüdinghausen: Drog. Schneider in Bocholt: Drog. Feldmann, Neuer. 13. In Haltern: Drog. Velmerl, Recklinghäuser Straße.

Räumungshalber billig abzugeben:
1 Lastwagen, Daag, 2,5 To., Schnellieferwagen, riesenluftbereift, 2 Stück Lanz-Bulldog, 12 PS., 1 Fordson-Ackertrecker, 28 PS., 1 Fordson-Industrietrecker, 28 PS., 1 Lokomobile, Lanz 1908, 12 PS., 1 Körting-Dieselmotor, 12/14 PS., mehrere gebrauchte Lohndrescher eigenen Fabrikats und Fabrikat Buschhoff, dto. Motordrescher, Fabrikat Holthaus, Hawa, Oyma. Sämtliche Maschinen sind gut durchrepariert und betriebsfertig. Neu: Mehrere Trommelhäckselmaschinen mit 4 u. 3 Messern, Hackmaschinen, Rübenschneider und Mühlen. — Sämtliche Reparaturen an Mähmaschinen und anderen Landmaschinen werden gut und preiswert ausgeführt.
Carl Geringhoff, Maschinenfabrik, Ahlen i. Westf.

Ein überzähliger Opelwagen
7/34 PS., 4türige Limousine, neu lackiert, aufbereift und fahrbereit, soll aus Behördenbesitz an jedem annehmbar. Preis abgestoßen werden. Der Wagen ist bis Juni versteuert. Besichtigung gestattet. Preisangebote unter E S 6341 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster i. W.

Ford-
Personenwagen, 8/28 PS., fabrikneu, noch nicht gefahren, wegen Geschäftsaufgabe weit unter Preis abzugeben. Bei genügender Sicherheit wird Ratenzahlung eingeräumt.
Off. unter 19925 an Ann.-Exped. E. Vendel GmbH., Münster i. Westf.

Kleiner Lieferwagen
4/20 PS., mit Kastenaufbau, noch nicht gefahren, wegen Umstellung unter Preis, evtl. gegen Teilzahlung, verkäuflich.
Ludwig Wagner, Münster i. W., Eckener Straße 8.

Horch-Limousine
13/65 PS., 6sitzer, mit Zwischenscheibe, in einwandfreiem Zustand, zu RM. 3200.— zu verkaufen. Antrag unter E S 6343 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster i. Westf.

2 To. Schnell-Lastwagen
55 PS., Krupp mit Luftbereifung u. Kippvorrichtung, in bester Verfassung, zu RM 3500.— abzugeben. Offerten unter E S 6344 an die Ans.-Verw. der Zeno, Münster i. W.

Eintagsküken
m. Leghorn, la Tiere, Stück 30 Rpfg.
Geflügelhof Palz, Darfeld i. W. Ruf 22

Heißmangel
Betriebe neueste Modelle, leichte Zahlungsweise, richtet ein
Joh. s Isfeldburg. Ins.-Verw. d. Zeno, Münster.

Kleine Buchdruckerei
Schnellpresse, Bostonpresse u. schöne Schriftenauswahl, billig zu günstigen Abzahlungsbedingungen zu verk. Off. u. H 355 a d. Ans.-Verw. d. Zeno, Münster.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 49
Provinz Sachsen. Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten — —
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen!
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Verleger Vorwärtsstrebende
10000 Mk. Belohnung!
Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Rassol hilft jedem **Schweine!**
(Wissm. Bet. D. Leberst. Gmünd.)
rasch wieder auf die Beine, macht fett und kugelrund, erhält es kerngesund. Man kaufe nur das echte Apotheker Haberichs Rassol, in 14 Orts.-Fl. 60 Mk.

Dienstag u. Mittwoch verreist
Hahues, Dülmen, Heilpraxis

Getragene, fast neue gereinigte Maß-Anzüge
Mäntel, Hosen, Joppen, Westen, von feinsten Herrschaften, die neu 100 bis 200 Mk gekostet haben, auch für d. stärksten Herren passend.
Gehrockanzüge ℳ 16.- 20.- 24.- usw.
Smokinganzüge ℳ 22.- 27.- 31.- usw.
Frackanzüge ℳ 19.- 23.- 27.- usw.
Cutawayanzüge ℳ 8.- 13.- 17.- usw.
Straßenanzüge ℳ 8.- 12.- 15.- usw.
Sportanzüge äußerst billig.
Paletots von 9 ℳ an
Neue Anzüge . 16 ℳ an
Auch der weiteste Weg lohnt sich. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft
Schul's Pfandwarenhaus und Darlehnsinstitut
Münster, Rosenstraße 8
Eingang Schlaunstraße.
Samstag geschlossen. Kalbe Fahrt wird vergütet.
Das größte Geschäft dieser Art am Platze!
Samstag geschlossen

Qualitätsmöbel • Teppiche • Dekorationen
zu radikal herabgesetzten Preisen, teils unter Einkauf
nur im **Räumungs-Verkauf**
Heidmeier Münster i. Westf., links vom Hauptbahnhof.

JEDER PREIS - EIN SCHLAGER!

KLEIDERSTOFFE

Tweed aus gutem Material in groß. Musterauswahl, 70 cm br. , m 95 **0.68**

Woll-à-jour aparte Neuheit für Kleider u. Garnitur, Pastellfarben, m **1.65**

Fleur-Romaine neuart. Modestoff f. eleg. Kleid., schw. u. alle Farb., m 2.60 **1.95**

Boucle-Travers in feschen Farbstellungen. f. Blusen u. Besätze, m **2.60**

MANTELSTOFFE

Mantelstoffe englisch kariert, in grau und mode, ca. 140 breit . m **2.40**

Mantelstoffe Diagonal u. andere mod. Stoffe in engl. Geschmack m 4.90 **3.90**

Charmelaine-Diagonal das neue Gewebe für den eleg. Uni-Mantel m **6.90**

Fleur-Georgette sehr aparter Mantelstoff in schön. Farb., 140 br. m **7.90**

SEIDENSTOFFE

Waschkunstseide 70—80 breit in hübschen neuen Dessins m 1,45 **0.78**

Reine Seide bedruckt, ein besonderer Gelegenheitskauf, ca. 80cm br. **1.10**

Japon (reine Seide, in herrl. Druckmustern, selt. Gelegenh., m 2.95, 1.95 **1.45**

Druppion mit Noppen Effekten, in allen mod. Pastellfarben m 2.40 **1.95**

GARDINENSTOFFE

Landhaus-Gardinen in hübsch. neuen Mustern . . m 58, 48, 38 **0.28**

Vitrage-Gardinen in größter Ausw., teils mit Einsatz m 95, 68 **0.48**

Kräuselstores mit Einsätzen und Drillierfransen . m 2.95, 1.95, 1.25 **0.78**

Voile u. Marquisettes 115-150, zur Anfert. eleg. Gardinen m 1.95, 1.65 **1.25**

DEKORATIONEN

Schwedenlinnen 80 cm breit, in modernen Streifen . m 75, 58 **0.48**

Sonderposten! Reins. bedruckter Dekorationsstoff, ca. 80 breit . . m **1.10**

Dekorationsrips Travers oder Jacquard, K'seide, ca 120 br., m 1.95, 1.65 **1.15**

Madras-Garnituren 2 Schawls mit Querbehang . Garn. 5.75, 2.75 **1.75**

LÄUFER, DECKEN

Läuferstoff ca. 70 breit, modernes Streifenmuster . . . . . m 1.65 **0.95**

Haargarn-Läufer ca. 70 breit, Jacquard m 3.65 gestreift m **1.95**

Künstler-Decken 130:160 herrl. Druckmuster 5.50, 3.95, 2.95 **2.45**

Tischdecken 130:160, in schön. Pastellfarben St. 6.50, 5.75, 4.25 **2.95**

Ausgesucht billige Artikel kommen hier zum Angebot und lassen unsere hohe Leistung erkennen. Weit mehr sind Sie überzeugt, wenn Sie die Waren bei uns prüfen. Wir erwarten alle, die sparen wollen.

STRÜMPFE

Damenstrümpfe künstl. Waschseide plattiert, . Paar **0.75**

Damenstrümpfe künstl. Waschseide platt., mit 6facher Sohle, Paar **1.35**

Damenstrümpfe „Dolly" feinfäd. künstl. Wasch. mit Kubanferse **1.50**

Herrensocken in hübschen neuen Dess., Paar 0.65, **0.45**

Herrensocken „Mako", mod. Ausmusterg., Paar 0.95 **0.75**

STRÜMPFE

Kinderstrümpfe Baumwolle, farbig, Gr. 1 bis 9 Paar **0.45**

Kinderstrümpfe mel., mit Laufmasche, Gr. 1 bis 9 Paar **0.48**

Kinderstrümpfe reine Wolle, extra starke Schulstrümpfe, Gr. 5 Paar jede weitere Größe 15 Pfg. mehr **1.30**

Knabensportstrümpfe mel., m. Laufmasche, Gr. 5 bis 11 Paar **0.75**

Herrensportstrümpfe f. Knickerbocker, mel., m. Elastikrd. P. **0.75**

Geschmack - Auswahl - Preiswürdigkeit
sind die drei Merkmale unserer Abteilung

DAMEN-KONFEKTION



Sie müssen sich bald in unserem großen Lager von allen Neuheiten überzeugen. Wir zeigen Ihnen alles gern und unverbindlich.

DAMEN-MANTEL aus reinwollenen Gambia, der praktische Mantel f. Regentage **13.50**

DAMEN-MANTEL aus modischem Shetland, in flotter sportlicher Verarbeitung **18.75**

DAMEN-MANTEL mit großem gesteppten Revers, ganz auf Marocain gefüttert **28.-**

DAMEN-MANTEL aus Fresko-Boucle, fesche taillierte Form, aparter Ärmel . . **39.50**

DAMEN-MANTEL aus Fleur-Georgette, sehr elegant auch in Frauengrößen **59.-**

JACKENKLEIDER einfarbig und engl. gemustert 52 — 39 — 27.50 **19.75**

WOLLKLEIDER in neuesten Formen und Stoffen 38 — 26.50 19.50 14.75 **9.75**

SEIDENKLEIDER uni oder mod. bunt bedruckt 56.— 42.— 34.— 22.50 **16.50**

DAMENBLUSEN in neuen flotten Formen
2.95 3.75 5.25 7.90 usw.

KLEIDERRÖCKE aus guten, tragfähigen Stoffen
2.45 3.75 4.55 6.90 usw.

SCHÜRZEN

Damenschürzen Siamosen oder Indanthren . . . . . Stück 95 **0.45**

Damenschürzen Nessel, farbig bestickt . . . Stück 1.25 **0.75**

Damenberufskittel Wickelform oder geknöpft . . . Stück 2.25 **1.75**

Kinderschürzen Indanthren oder Zefir . . . . . Stück 95 **0.45**

DAMENWÄSCHE

Damenhemden mit Träger und Feston . . . . . Stück 95 **0.45**

Damen-Nachthemden gepaspelt oder Festonmotiv . . Stück 1.45 **0.95**

Prinzeßröcke Kunstseide, mit Stickereimotiv . . . . Stück **1.95**

Prinzeßröcke Charmeuse maschenfest . . . Stück 3.45 **2.75**

TRIKOTAGEN

Herren-Unterhosen oder Jacken teilweise Maco 1.45 **0.95**

Herren-Netzjacken Stück 95 **0.48**

Damenschlüpfer voll geschnitten teilweise Maco . . Stück 1.45, 95 **0.65**

Damenschlüpfer extra weit, Stück 1.85 **1.25**

HANDARBEITEN

Tischdecke Haustuch, 130:160, moderne Zeichnungen . Stück 2.25 **1.75**

Tischdecke Haustuch, 130:160, gezeichnet m. mehrfarb. Rand, St. 3.75 **2.95**

Tischdecke Halbleinen, 130:160, gezeichnet, bes. schwere Qual. Stück **3.95**

Tischdecke Haustuch, 160:200, geschmackvolle Zeichnungen Stück **4.75**

MODEWAREN

Kleiderkragen Seidenrips, Reversform . . . . . Stück 90 **0.48**

Kleidergarnitur Seidenrips, Kragen mit Stulpen . . . Stück **0.95**

Kleiderpasse Maroc mit Locharbeit . . . . . Stück 95 **0.75**

Damengürtel safiannarbung, modische Farbtöne . . Stück 75 **0.60**

TASCHENTÜCHER

Kindertaschentücher mit farbigem Rand . . Stück 7 **0.05**

Damentaschentücher weiß mit Hohlsaum . . Stück 14 **0.10**

Damentaschentücher besonders groß . . . Stück 30 **0.22**

Herrentaschentücher mit farb Rand od. kariert Stück 18 **0.16**

Damen-Schirme
16teilig, Kunstseide, mit mod. Bordüren, Stück . 4.75, 3.95 **3.25**

S.B. LÖWENSTEIN

Kübler-Kleidung
für Damen und Kinder,
das bewährte reinwolle Fabrikat.
Große Auswahl aller Neuheiten.

Suchen Sie Geld?
Hypotheken, Darlehn, Kredite, lang- und kurzfristig, zu mäßigen Zinsen An Beamte und Festangestellte innerhalb einer Woche. Keine Vorauszahlung. Auf Wunsch Besuch im Hause. Bei Anfragen Rückporto erbeten. [A258e
Zu sprechen, Donnerstag, und Freitag im Restaurant Nienhaus, **Bocholt**, Niederbruchstraße.
Bezirksdirektion: **Emmerich, Kaßstr. 6.**

Billiges Geld. ¼ Million R.-Mark kann die Allgemeine Mobilar-Zweckspar kasse e. G. m. b. H. in Aachen Nr. 15 bisher ihren Mitgliedern als langfristige, unkündbare Gelder zur Verfügung stellen. Auch Sie können Mitglied werden! Anfrag. an Jos. Krekeler, Bocholt, Nordwall 32, Fernr. 2415. Sprechzeit: Sonnt., Mont. u. Samstag 10—1 Uhr. Wir gewähren RM. 1000 bei monatlicher Rückzahlung von RM. 12.50. (C64b

Gegen Haarausfall
Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte **echte Brennesselhaarwasser** von Hofapotheker Schaefer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen, ¾ Liter 0.75 RM., ½ Liter 1.25
Alleinvertretung: A289e
Drogerie Maaß, Osterstraße,
Drogerie Feldmann, Neustraße.

Für den Vertrieb der bekannten Gerolsteiner und Bad Tönnissteiner Sprudelwasser wird für den Ort Rhede und Umgebung ein rühr.
Vertreter
gesucht. (5
Offerten erbeten unter Nr. 2687 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Radio-
Geräte,
Reparaturen.
W. v. Oepen
Ravardistr. 34.

Herrenuhr
auf dem Wege von Rhede nach Werth **verloren.** (5.25
Wiederbringer erhält Belohnung.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.